

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionelle
Zeitung Riesa.
Sammel Nr. 20.
Beilage Nr. 22.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Landesverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Weißig bestimmt Blatt.

Redaktionelle
Zeitung 1880
Großenhain
Riesa Nr. 22.

Nr. 217.

Sonntagnachmittag, 15. September 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonnabendpreis, gegen Herausgabezeitung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellungsgebühr. Für den Fall des Wintersatzes von Produktionsveränderungen, Schätzungen der Zölle und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen bis 30 mm breite, 3 mm hohe Werbeanzeigebüchse (6 Seiten); 10 Gold-Pfennige; bis 30 mm breite Reklamezettel 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und abweichender Text 50% Aufschlag. Beste Tarife. Einwilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss, nachdem der Auftraggeber in Kontrolle steht. Zahlungs- und Gelösungsort: Riesa. Richtige Unterhaltsungsbeläge entfallen auf Bezahlung oder Belohnung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationszettel und Verlosung: Banzer & Winterlich, Riesa. Schriftleitung: Goethekreis 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Bittrich, Riesa.

Bedenklicher Streitpunkt.

Die Tatsache, daß in Gent für Sonntag eine dritte Sitzung in der Räumungsfrage angekündigt wurde, lädt erneut, daß man in dem Gremium der sechs Mächte aus dem Bereich unverbindlicher Befriedungen bereits zu Verhandlungen gelommen ist, die, wenn auch nicht abschließend, jedoch immerhin bindende Voraussetzungen festlegen sollen. Der deutsche Rechtsstandpunkt in der Räumungsfrage war von vornherein stärker verklärt worden, genau so wie die Stellungnahme Frankreichs zu diesem deutschen Rechtsstandpunkt schon zu Beginn der Befriedungen bekannt war. Die beiden Ansichten könnten sich jedoch so diametral, daß ein Kompromiß ohne eine weitgehende Nachgiebigkeit von der einen oder der anderen Seite stärker ausgeschlossen war. Wenn man jetzt hört, daß trotz der scharfen Gegentheile die Befriedungen nicht nur abgebrochen wurden, sondern im Gegenteil mit einer erhöhten Intensität fortgesetzt werden, so wird man sich wohl mit Recht fragen müssen, daß sich irgend etwas an der ursprünglichen Haltung der Verbündetenpartner geändert haben muß. Was hat sich nun geändert und wo ist irgendwie eine Korrektur des ursprünglichen Standpunktes vorgenommen worden?

Grundsätzlich einiges aus der Begründung der verschobenen Rechtsstandpunkte: Deutschland hältst seine Forderung auf eine allabholbare Gesamtärmung des Rheinlandes rechtmäßig auf den Artikel 431 des Versailler Vertrages. Dieser Artikel lautet wörtlich: „Vieles Deutschland vor Ablauf der 15 Jahre allen aus dem gegenwärtigen Vertrag erwachsenen Verpflichtungen Genüge, so werden die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen.“ Dieser Satz des Versailler Vertrages ist so klar gehalten, daß eine Auslegung sich ohne weitere Diskussion von selbst ergeben müßte. Frankreich ist anderer Ansicht. Frankreich betont, daß Deutschland seinen Verpflichtungen ja noch gar nicht hätte genügen können, weil ja die Reparationsfrage noch nicht gefürt wäre. Diesem französischen Einwand konnte von deutscher Seite ein Dokument entgegengehalten werden, das sachlich wohl kaum anzusehen ist. In der Declaration vom 16. Juni 1919 sind sich die Herren Wilson, Clemenceau und Lloyd George darüber einig geworden, daß ihre Regierungen bereit wären, in eine frühere Befriedigung der Reparationsbasis einzutreten, wenn Deutschland Beweis seines guten Willens und zurückstellende Garantien für die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben habe. Auch dieses Dokument wurde von Frankreich als völlig bedeutungslos eingestuft, da eine dieser Signaturarmut den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe. Diese recht willkürliche Auslegung Frankreichs beeinflußt aber nicht die Tatsache, daß Deutschland den Inhalt dieses Dokuments als eine klare Willensbekundung über die Auslegung des Artikels 431 bewerten kann. Somit erscheint die rechtliche Begründung der deutschen Forderung auf eine allabholbare Gesamtärmung des Rheinlandes ziemlich geschlossen. Was heißt jetzt, daß ein nur ganz geringfügiges Umdrehen von diesem Standpunkt die ganze deutsche Rechtsgrundlage dieser Frage erschüttern müßte.

Was hat sich nun alles in dem Gremium der sechs Mächte in Gent abgespielt? zunächst ist festzustellen, daß die Kontrollfrage angedeutet wurde und daß auch das Reparationsproblem eine wichtige Rolle in der Diskussion gespielt hat. Der Reichskanzler soll zwar bereits haben, daß die Räumung und die Mobilisierung der Reparationsmühle zwei verschiedene Dinge seien, die nicht miteinander verknüpft werden dürfen. Nach den neuesten Meldungen steht es jetzt so aus, als ob eine Verhandlung dieser beiden Fragen zwar formal nicht vorgenommen wird, daß aber die beiden Fragen, wenn auch getrennt voneinander, zur gleichen Zeit und vermutlich auch von einem einzigen Sachverständigen-Komitee behandelt werden sollen. Was würde ein solches Kompromiß für den deutschen Rechtsstandpunkt in der Räumungsfrage bedeuten? Formal werden die Dinge getrennt behandelt werden, was besagen könnte, daß auch formal die deutsche Forderung auf eine bedingungslose Räumung nicht angefochten wird. Es ist aber ganz selbstverständlich, daß eine gleichzeitige Erörterung der beiden Probleme und dies noch von einem einzigen Sachverständigen-Komitee sowieso zwangsläufig die beiden Fragen sachlich miteinander verknüpfen muß. Es würde sich also dieselbe Sache ergeben, die einst durch die formale Trennung der Räumungsfrage von dem Sicherheitsproblem gegeben wurde. Kein Mensch wird heute behaupten können, daß durch die zumindestliche Trennung des Sicherheitsproblems von der Räumungsfrage auch eine sachliche Trennung dieser beiden Probleme sich ergeben hat. Sollte also die deutsche Delegation in Gent das oben angekündigte Kompromiß in der Räumungsfrage angenommen haben, so würde sie höchstlich in höchst bedeutsamer Weise von dem deutschen Rechtsstandpunkt abgewichen sein.

In den Befriedungen der sechs Mächte ist auch die Kontrollfrage bereits erörtert worden. Damit ist auch wieder der Begriff der Sicherheit in die Diskussion gebracht worden. Frankreich will für den Fall einer Gesamtärmung je eine Art von „elements stabiles“, zum mindesten aber etwas, das über die Investition des Völkerbundes hinausgeht, errichtet sehen. Der Reichskanzler Hermann Müller hat erklärt, daß Deutschland über den Artikel 213 des Versailler Vertrages nicht hinausgehen könne. Auch hier scheinen schon gewisse Kompromissvorschläge recht greifbare Formen gefunden zu haben. Sie würden ähnlich den Vergleichsvorschlägen in den Reparationsfragen auch nichts anderes bedeuten als das Befolgen eines deutschen Rechtsstandpunktes. Dass eine solche Einwidmung in Gent weiter nichts darstellt als einen

Die erste Zeppelin-Fahrt auf Montag verschoben.

Friedrichshafen. (Kunzpruch.) Wie Dr. Edener dem Sonderberichterstatter des WTB gegen Mittag mitteilte, hat er bis nunmehr entschieden müssen, die Probefahrt für heute abzusagen, obwohl das Wetter für inzwischen erheblich verbessert hat. Als Grund der Verschiebung des zweiten Dr. Edener die Tatsache, daß die Auftriebsgeschwindigkeit des Reichsverkehrsministeriums bisher noch nicht vorliegt. Er habe angenommen, daß es keinen Unterschieden gelingen werde, sie im Laufe des Vormittags in Händen zu haben, nunmehr aber müsse die erste Fahrt auf Montag verschoben werden.

Friedrichshafen. (Kunzpruch.) (Vom Sonderberichterstatter des WTB.) Kurz nachdem der Auftrag für heute angekündigt war, traf vom Reichsverkehrsministerium telefonisch die Mitteilung ein, daß Dr. Edener die Berechnung für Fahrten über dem Bodensee habe. Auch die Grundlage für Fahrten über bewohntem Gebiet werde sofort erzielt werden, wenn gewisse Aufklärungen beantwortet seien, auf die die deutsche Reichsbanke für Luftschiffahrt noch Wert legt. Offenbar haben bei diesen Dingen also Witterungsbedenke mitgespielt, die nun behoben sind, so daß der Auftrag für Montag früh erwartet werden kann, wenn nicht außergewöhnlich schlechte Windverhältnisse eintreten.

Das Sicherheitsproblem im Abrüstungsausschuß.

Gent. Der Abrüstungsausschuß der Völkerbunderversammlung behandelte gestern nachmittag verschiedene Abschnitte des Berichts des Sicherheitskomitees. Staatssekretär a. D. von Simson erinnerte dabei an die von Frankreich als Präsident des Sicherheitskomitees in seinem einstigen Bericht gemachte Feststellung, daß der Völkerbundspakt vermehrte Sicherheit geschaffen habe. Staatssekretär von Simson unterstrich die Bedeutung dieser Feststellung und fügte hinzu, daß diese vermehrte Sicherheit für den Beginn der Abrüstung ausreichend sei. Auf die Bedeutung des polnischen Delegierten Sosol, die angeführte Erklärung sei unvollständig, erwähnte Staatssekretär von Simson mit der Verleistung einer vom Sicherheitskomitee im März des Jahres auf englischen Antrag einstimmig angenommene Entschließung, die ausdrücklich feststellt, daß durch den Völkerbundspakt eine Atmosphäre der Sicherheit geschaffen worden sei. Weiterhin erklärte der deutsche Delegierte, daß seine Regierung dem finnischen Vorschlag einer finanziellen Unterstützung angegriffener Staaten sympathisch gegenüberstehe, möchte aber Bedenken dagegen geltend, daß sie bereits im Laufe einer Kriegsbedrohung gemacht werden sollte. Nach längeren Debatten wurde das Finanzkomitee beauftragt, Konventionsentwürfe für beide Fälle auszuarbeiten.

Bei Behandlung der im Augenblick immer noch bestehenden großen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Alkoholindustrie verlangte Graf Bernstorff eine baldige Einberufung des unter seinem Vorstoß arbeitenden Sonderausschusses und wies dabei darauf hin, daß die von Paul Boncour vor einigen Tagen ausgetroffenen Hoffnung auf baldige Einberufung des vorbereitenden Abrüstungsausschusses durch die Erklärung Lord Eshrops etwas gedämpft worden sei. Da es jetzt nicht mehr sicher sei, daß der vorbereitende Abrüstungsausschuß im nächsten Winter zusammengetreten könne, wäre es ein beachtlicher Fortschritt, wenn man schon jetzt zur Einberufung einer Konferenz für längere Ausdehnung.

Die Arbeit der Gentler Versammlungsausschüsse.

Gent. Aus den Arbeiten der drei Versammlungsausschüsse, die gestern getagt haben, ist eine Entscheidung des zweiten Ausschusses über die Alkoholfrage demeritenswert, die auf einen Antrag Finnlands, Norwegens und Hollands auf der Tagesordnung stand. Die Entscheidung steht, wie der französische Vertreter erklärte, ein Kompromiß dar, durch das die Interessen der Weinbauern geführt und gleichzeitig die Besorgnis der nordischen Länder wegen der Folgen des Gewisses schlechten Alkohols auf die Weltgesundheit berücksichtigt werden. Die Weinfrage wurde ausgeschaltet und der Abschluß von Konventionen gegen den Alkoholmissbrauch den einzelnen Staaten überlassen. Wie bereits bei der allgemeinen Aussprache, die vor drei Tagen über die Alkoholfrage stattgefunden hatte, war auch die schriftliche Verhandlung über das Kompromiß, das durch private Befriedungen mit der französischen Delegation entstanden ist, nur sehr kurz. Durch die Entscheidung wird die Hygieneabteilung des Völkerbundes mit der Sammlung aller statistischen Materials über den Alkoholmissbrauch unter besonderer Berücksichtigung der Folgen des Gewisses von schlechtem Alkohol beauftragt. Gleichzeitig soll das politische Komitee die Frage einer allgemeinen Konvention über den Alkoholmissbrauch prüfen. Ausdrücklich festgestellt wird in der Resolution, daß Wein, Bier und Most nicht in die Untersuchungen einbezogen werden.

Bei der Behandlung des Tätigkeitsberichts der Gesundheitsabteilung wurde von Spanien die systematische Organisation des internationalen Austausches von jungen Aerzen angeregt mit dem Hinweis, daß Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien damit bereits sehr wertvolle Erfahrungen gemacht haben.

Der 6. Versammlungsausschuß (politische Fragen) trat in die Befriedung des Tätigkeitsberichts des Mandatausschusses ein, wobei Nansen-Norwegen erklärte, daß für die Völkerbundesarbeit in der Mandatfrage vielleicht nicht wichtiger sei, als die Offenlichkeit dieser Arbeiten. Er

unterstrich die Notwendigkeit, daß alle Sitzungsprotokolle in vollem Umfang veröffentlicht werden. Bonin-Songe verlangt bessere Wahrung des von allen Mandatsträgern anerkannten Grundsatzes der wirtschaftlichen Gleichberechtigung in den Mandatgebieten, dessen Einhaltung zu wünschen übrig lasse.

Die Gentler Befriedungen.

Berlin. Über die Befriedungen der Vertreter der sechs Mächte in Gent wird in der gestrigen Nummer der Deutschen Diplomatico-Politischen Korrespondenz u. a. aufgeführt: Nachdem von französischer Seite sehr bedeutsame Einzelheiten über die vertraglichen Befriedungen in die Öffentlichkeit gekommen sind, kann festgestellt werden, daß die französischen Bünde sich auf eine Erweiterung und einen Ausbau der im Locarno-Vertrag, d. h. im Rheinbund, geschaffenen Organisation erfreuen. Es handelt sich dabei um einen französischen Vorschlag zur Schaffung einer Feststellungs- und Vergleichskommission (commission de constatation et de consultation), deren Charakter, Zusammenlegung und Befugnisse natürlich noch einer genaueren Prüfung unterliegen müssen. Gestuzt ist aber jetzt schon, daß eine solche Kommission nur in Frage kommt nach Vollzug der Gesamtärmung des Rheinlandes. In die Einzelheiten dieses Projektes ist noch nicht eingetreten worden und es handelt sich für uns vorläufig darum, ob dieser Vorschlag überhaupt eine Plattform abgeben kann. Die französische Presse, die übrigens dem Gedanken der Gesamtärmung als einer selbstverständlichen Counterpartie zu den französischen Wünschen bisher in keiner Weise Raum gegeben hat, bemüht sich, daß Projekt als eine Einrichtung darzutun, die sich füglich in die Bestimmungen des Artikels 4 des Rheinbundes einfügt. Nach diesen aber würden Befürderungen an den Völkerbundrat gelangen, während der jetzige Vorschlag diese Bestimmung evtl. ausschaltet. Die deutschen Beforderungen werden sich neben der Grundbedingung der Gesamtärmung auf die Dauer der Wirksamkeit einer solchen Kommission, auf ihre Zusammensetzung und ihre Befugnisse, ferner auf die Frage der beiderseitigen Gebietsteile zu erfreuen haben, für deren Bereich etwaige Beschwerden an diese Kommission zu leiten wären.

Der zweite Komplex der bei den Befriedungen aufgetretenen Vorschläge bezichtigt sich auf die Einsetzung eines Mandatsträgers finanzieller Sachverständiger zur Prüfung der Reparationsfrage im Rahmen des Mandatplanes. Hierzu dürfen materielle Bedenken nicht bestehen, zumal auf eine Bekämpfung der Frage und derjenigen der Rheinlandärmung von der Gegenseite verzichtet wird. Jedenfalls ist gegenüber den ausländischen Vorschreibungen die Tatsache festzuhalten, daß bei der notwendigen Prüfung neben den oben erwähnten selbstverständlichen Voraussetzungen die Feststellung eine wichtige Rolle spielt, wie sich in Bezug auf die Kompetenzen der Feststellungs- und Vergleichskommission überhaupt eine vollkommene Parität herstellen ließe.

Belgische Milliardenforderung bei den Rheinlandverhandlungen?

Gent. (Tel.) In den beiden Zusammenkünften der Mächte der Hochwalterkonferenz mit dem deutschen Reichskanzler hat, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, der belgische Vertreter darauf hingewiesen, daß eine Lösung der Räumungsfrage ohne gleichzeitige Regelung der Frage der Rückzahlung der von den deutschen Verbündeten in der Kriegszeit in Belgien ausgegebenen hohen Milliarden Geldbeträge von der öffentlichen Meinung des Landes nicht als unzumutbar angesehen werden könnte.

Es handelt sich hier um die von der belgischen Regierung in der letzten Zeit bereits mehrfach zur Erörterung gestellten Forderungen. In den Befriedungen soll jedoch diese belgische Forderung nicht weiter zur Sprache gebracht werden, da von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß diese eine Frage sei, die ausschließlich Deutschland und Belgien beträfe und mit der Räumung und Reparationsfrage in keinem Zusammenhang stehe.

Kreislauf, der schließlich wieder dahin führt, wo der französische Standpunkt anhängt, liegt ziemlich offen auf zu gerechtfertigen.

seiner Freiheit und Unabhängigkeit. Er soll ein kleinerer oder größerer Gottessohn sein, der das Große und Einzigartige dieser Gottheit zu erhalten vermöchte. Weitere Schriftleitung einer der bekannten deutschen Mythen, will es versuchen, die Unsterblichkeit haben vom Geiste der Jugend aus noch zu erlangen und kann es vermitteilen. Er hat ein Mikrofon mit übernommen in das Würzburg Haus und wird am Sonntag, den 20. September, 18 Uhr von dort der Witz und ihrem Gedenktag ein Hörfest übertragen.

* Die Volksfesttagung in Dresden. Die überordneten Versammlung Deutscher Vereine für Volksfeste, die vom 14. bis 17. dieses Monats in Dresden stattfindet, wurde gestern mit einem Segnungssabend des Vorsitzenden Sachsischen Reichstags im großen Saale des Gewerbehaußes eingelöst. Hofrat Professor Oskar Gessert begrüßte in seiner humorvollen Art die erschienenen Mitglieder und Ehrengäste, darunter Vertreter der Verbände, Hochschulen und betriebener Organisationen, und sich die Tagung für Volksfeste in Dresden herzlich willkommen. Der Verbandsvorstand, Professor Dr. John Meier, brachte den Dank für die herzliche Aufnahme in Dresden zum Ausdruck und sollte der Vorsitzende des Hofrats Gessert, des Chefs des Sächsischen Reichstags, das seinen Namen trug, unter dem Seifal der Versammlung Worte der Anerkennung und wohlverdienter Anerkennung, wofür der also sehr förmlich dankte. Hieran sollte der sächsische Reichstag "Schaffendes Volk, fröhliches Volk" unter Begleitenden und erläuternden Worten seines Chefs vor den Augen der dankbaren Zuschauer über die Bühne. Die Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Vereine für Volksfeste findet heute statt.

* **Kauffa.** Das Vorbereitungskomitee des Sachsenhauser Kaufmanns-Vereins, das am Sonntag hier gesetzt wird, beginnt nachmittags 3 Uhr mit Gottesdienst. Die Gottesdienstzeit hält Herr Pfarrer Süderley von Gladbach. Bei der Nachversammlung im Rathaus wird nach Erledigung einiger gewöhnlicher Sache Herr Pfarrer Hölzel von Strieben aus dem Leben des früheren Frankfurter Paters, späteren evangelischen Pastors Gladbach von Rautenkranz im Vogtland erzählen.

* **Altstadt.** Die Meisterprüfung leite mit sehr gutem Erfolg Herr Fritz Weber-Altmühl (A. St. Kraus bei Leipzig) vor der Prüfungskommission des Baudenkmalsvereins. Worms, 1. Bezirk Leipzig, ab.

* **Dresden.** Neues Volks- und Schwimmbad in Lößnitz. Unter dem zur Zeit im Bau befindlichen Volksbad für Kinder an der Reichenstraße ist auch der Bau eines ebenso großen Volksbades mit Schwimmhalle, Wannen- und Brauereibädern und Kurabteilung für die Stadtteile Blasewitz und Lößnitz geplant. Das neue Schwimmbad wird in Lößnitz errichtet werden.

* **Dresden.** Die geplante Dresdner Schnellbahn. Wie der Dresdner Anzeiger zu der in Aussicht genommenen Schnellbahnverbindung Pirna-Dresden-Meissen noch erfasst, sind die Vorarbeiten bereits seit längerer Zeit im Gange. Der Ausbau soll schrittweise vor sich gehen, und zwar zunächst auf den Strecken Gruna-Heidenau und Coswig-Radebeul. Die meisten Schwierigkeiten dürfte der Bau des Schnellbahnhofes durch das Dresdner Stadtgebiet selbst verursachen, wobei die Linieneinführung über die geplante neue Elbbrücke imuge des Flügelweges in Aussicht genommen ist. Im Gebiete der inneren Stadt wird man sich vermutlich zur Führung der Bahn als Hoch- oder Untergrundbahn entschließen. Sie soll lediglich dem Personenzugverkehr dienen und mit besonderen elektrischen Triebwagenzügen in dichter Folge befahren werden. Der Rat der Stadt Dresden hat, wie bereits gemeldet, zuerst 20.000 Mark zur Aufstellung von Plänen für das künftige Schnellbahnhofsvorprojekt bereitgestellt.

* **Dresden.** Überraschung in der Badeanstalt. Bei der Polizei-Polizei war fürstlich ein 25 Jahre alter Arbeiter wegen Diebstahls angezeigt worden. Er hatte auf der Wanderschaft in einem Genossenschaftslager eine silberne Uhr und eine goldene Kette gezeigt, die er in einer Dresdner Badeanstalt festhalten habe. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand man tatsächlich die bezeichnete Uhr, die beschlagnahmt wurde. Eine goldene Kette war jedoch nicht vorhanden.

* **Dresden.** Das Schnellbahnhofsvorprojekt Meissen-Dresden-Pirna. Zu dem Schnellbahnhofsvorprojekt Meissen-Dresden-Pirna, wird noch bekannt, daß die Bahnlinie bereits im Laufe der nächsten Zeit auf die Dresdner Gleiskreise umgearbeitet und bis zum Frühjahr 1931 bis Meissen durchgeführt werden wird. Die Strecke Meissen-Dresden würde dann mit neuen Schnellbahnwagen befahren. Für die Durchquerung des Dresdner Stadtgebietes wird man sich zunächst mit der Benutzung des sächsischen Straßenbahnsystem begnügen, jedoch werden Erweiterungen geplant, durch diesen Stadtteil eine Untergrundbahn, vielleicht auch teilweise eine Hochbahn zu führen. Für die Strecke Dresden-Pirna ist die Linienführung von Dresden aus über Gruna-Neuburg-Niedersedlitz-Heidenau nach Pirna geplant. Mit der Inangriffnahme der Teilstrecke Dresden-Pirna ist allerdings erst in späteren Jahren angedacht. Dieses und weitere Änderungen der bisherigen Pläne durchaus möglich. Die Durchführung der Planungen liegt in den Händen der Dresdner Ueberlandverkehr-G. m. b. H., an der der sächsische Staat, die Stadt Dresden und der Bezirk beteiligt sind.

* **Dresden.** Fabrikgebäude. Die bekannte Herstellerin der Schwerter-Schokoladen-Präparate, die Dresdner Firma Niedel und Engelsmann, feiert am 18. September ihr 40-jähriges Bestehen. Der Fabrikbetrieb, 1888 von Oswald Niedel und Johannes Engelsmann ursprünglich im Inneren der Stadt Dresden begründet, feierte 1890 nach der Fertigung Blasewitz über.

-o- **Dresden.** Ein Zusammenstoß zwischen einem mit Sand beladenen Kraftwagen und einem Kleinwagen (Oberlößnitzer Erdbeerplantage von Richard Krause) ereignete sich am Freitag gegen 4 Uhr nachmittags an der Ecke der Altenburg-Waggonfabrikstraße und Ottoneum, wodurch mehrere Sachschäden und eine empfindliche Verletzung verursacht wurde. Personen aber nicht zu Schaden kamen. Da zur Hilfeleistung alarmierte Feuerwehr brachte die Fahrzeuge von den Gleisen der dort vorüberfahrenden Straßenbahnlinien.

* **Röntgenstrahl Naturrätschke.** Auf dem Hof des Gutsbesitzers Röntgen in Görlitz steht augenfällig ein Birnbaum in voller Blüte und bildet mit seinen blütenübersäten Zweigen ein seliges reizendes Bild um diese Jahreszeit.

-o- **Großröhrsdorf.** Scheunenbrand. Im Großröhrsdorfer, Unterkapitänsamt Pirna, brannte im Hause von Müller, neben der Schule gelegen, in der Scheune ein Scheunenfeuer aus. In langer Zeit kann dieses mit den Feuerwehren der leichten Feuer angeführte Gebäude in hellen Flammen. Nahe der Ortsstraße waren noch sechs Nachbarwehren bzw. Gemeindebeamten zur Bekämpfung dieses Scheunenfeuers, das die übrigen Wirtschaftsgebäude zeitweise stark gefährdet, am Brandloch eingetroffen. Die Entzündungsursache ist noch unbekannt, es wird aber Brandstiftung vermutet. Diese Scheune brannte bereits vor zwei Jahren beim Vorfall des Gutes einmal ab.

* **Bautzen.** Zum Zusammenbruch der Firma C. G. Tiefens-Göda. Wie wir hören, daß gestern eine Besprechung bei an der Insolvenz der Firma C. G. Tiefens-Göda, Bautzen, beteiligten Banken stattgefunden, die sich insbesondere nach der Richtung bewegen, ob und unter welchen Voraussetzungen eine Fortführung des Unternehmens unter Verminderung des Kapitals möglich sei. Es soll zunächst die Gebundshälfte des Unternehmens

Die verzögerte Starterlaubnis des neuen Zeppelin.

Freiberg. (Quellspruch.) Dem Sonderberichtsrat des BVB. (Der dem Zeppelin-Flugzeugende beweist kein in aller Stille lebhaftes Treiben. Friedrichsberg ist auf den Hörnern, weil es die Vermutungen bestätigt, daß das Zeppelin-Kreis aufgegangen ist. Der Hörn ist zu dem Zeppelin-Flugzeug kein für die zahlreichen Pressevertreter und Fotografen. Der siebenjährige Hochzeitstag ist das angenehmste, was ich bei den Hörnern zuhören kann für das Zeppelin-Kreis. Die Hörung plaudert auch, daß der Wind es im Range des Sonntagsabends legt und reizt bestimmt mit dem heutigen Nachmittag. Das Zeppelin liegt fit und fertig in der Halle, es kann, sobald der Wind freundlich wird, jeden Moment starten, wenn es mögliche werden. Die Vorbereitungen sind sonst fertig, auch das Schiff bereits abgemeldet ist und im Bereich blau. Am ersten Probeflug werden etwa 30 Passagiere fliegen. Die eigentliche Beladung besteht aus 20 Personen.

Freiberg. (Quellspruch.) Dr. Edener empfing heute vorzeitig den Sonderberichtsrat des BVB. Er gab dabei den Erwartung Ausdruck, daß es der Wind, der es im Augenblick noch unmöglich macht, das Schiff auf dem kleinen Platz zu drehen, im Laufe des Sonntags legen wird. Dr. Edener sagte: Wir gehen der ersten Fahrt unserer neuen Zeppelins mit absoluter Ruhe und

Gesundheit aus. Es ist nicht bad erstaunlich, daß wir einen neuen Gesetz geschaffen. Der "Groß Zeppelin" wird beweisen, daß er ein Verhältnisinstrument ist, auf das man sich verlassen kann. Wir freuen uns natürlich, daß das Werk nun vollendet ist, und wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk an unserer Freude teil hat.

Das Luftschiff nicht freigegeben.

Berlin. (Quellspruch.) Wie die "Sächsische Zeitung" auf Anfrage vom Reichsverteidigungsministerium erfuhr, hat der Aufschluß der Friedrichshafen nicht den nach den Vorkommnissen sächsischen Raum eines Haftbefehlserlasses erbracht. Dazu kommt noch, daß der Aufschluß höher und nicht beobachtet abgenommen ist. Die berüchtigte Verschwiegenheit des Aufschluß habe noch eingeschränkt Prüfung des Aufschlußes gewisse Rückfragen nach Friedrichshafen gestellt, die noch nicht beantwortet werden. Folgerungen können die Berliner Behörden das Zeppelin nicht freigeben und das Reichsverteidigungsministerium die Erlaubnis zu größeren Fahrten nicht erteilen. Die Schuld an der Versägung liegt also nicht beim Reichsverteidigungsministerium, sondern in Friedrichshafen.

burch Sachverständige gerufen werden. Anzuwenden soll die Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens veranlaßt werden.

* **Chemnitz.** Eisenbahnunfall. Die Reichsbahnbetriebsdirektion teilt mit: Gestern fuhren in der 9. Stunde entgleiste im Güterzug 6680 auf der Fahrt von Cossen nach Burgstädt ein Wagen infolge Achsenbruches. Der Wagen fuhr um und riss drei weitere Wagen mit sich. Durch den Unfall wurde das Gleis Cossen-Burgstädt gesperrt. Der gesamte Verkehr wird zwischen Cossen und Burgstädt eingeschränkt aufrecht erhalten. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Die Aufräumarbeiten dauern voraussichtlich bis abends, worauf der zweitälteste Verkehr wieder aufgenommen wird.

* **Gotha.** Eingeschlossene Kieselschlange. Die am 25. v. M. im Garten des Polizeigefängnisses aus einer Schublade entwichene Kieselschlange wurde Donnerstag abend in der Nähe einer Schleuse lebend wieder eingefangen. Sie wird ihrem Eigentümer zugestellt werden.

* **Auerberg.** Der Tod unter Auto. Donnerstag wurde in Auerberg eine vierjährige Knabe vor den Augen der Mutter von einem Kraftwagen, dessen Lenker nicht im Besitz eines Führerscheins gewesen sein soll, überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alldoch eintrat.

* **Bismarck.** Bei der Arbeit tödlich verunfallt. Auf dem Schornsteinenbau beim Kraftwerk der Elektrizitätswerke wurde der Maurer Franz Lukass tödlich verletzt. Ihm fiel ein Eisenstiel auf den Kopf, das ihn sofort niederschlug. Lukass war in einer Höhe von 18 Metern beschäftigt.

* **Zwickau.** Bürgermeisterwahl in Bärenstein. Die Gemeinderatswahlen von Bärenstein wählen in ihrer letzten Sitzung den bei der Kreishauptmannschaft tätigen Angestellten Preuze zum Bürgermeister der Gemeinde Bärenstein.

* **Zwickau.** Schulgelberböhning. Die Gewerbeschule Zwickau feiert am 1. Oktober d. J. ihr 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstalten die Gewerbeschüler, Meisterschüler und Industriebedienstete am 30. September einen Festzug durch die Straßen der Stadt. Am 2. Oktober findet ein Festakt im "Schwanenstiel" statt. Die Schule selbst veranstaltet eine Jubiläums-Ausstellung.

* **Waldenburg.** Zu dem Grabenmördel auf der "Schleißhais-Schleibens-Hoffnungsgasse" in Niederbernsdorf wird heute berichtet, daß die 3 verschütteten Verletzte tot sind. Nachts gegen 1 Uhr konnte der erste Tot geborgen werden. Die beiden anderen Leichen kostet man heute bergen zu können.

* **Rosenthal.** Stichleiterverbrechen. Ein dreijähriger Kraftwagenfahrer sollte nachts einige Tonsbüchsen aus Rosenthal nach hier bringen. Unter ihnen befand sich ein 17 Jahre altes Dienstmädchen, das er, nachdem die anderen Fahrgäste ausgelegten waren, nach einer ihm bezeichneten Wohnung bringen sollte. Der Kraftwagenfahrer benutzte jedoch einen Umweg über Mitteldorf. Als er schließlich vor dem Hause der Herrschaft des Mädchens angelangt war, verging es sich an letztem in unfließlicher Weise. Herzgeilige Verlöser stellten den Rohling fest und übergaben ihn der Polizei. Das Mädchen hat bei der Tat zahlreiche Kratzwunden und Hautabschürfungen erlitten, sodass es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Bad Elster.** Schweres Motorradunglüx. Ein schweres Motorradunglüx hat sich heute nacht auf der Landstraße von Bad Elster nach Aborf ereignet. Der 23-jährige Bedarfsarbeiter Fritz Wiedermann und der 19-jährige Arbeiter Kurt Wild aus Suhl wurden in einer Kurve mit ihrem Motorrad wahrscheinlich infolge zu schneller Fahrt aus der Fahrbahn getragen und kreisten mit der Maschine einen Straßenbaum. Das Rad überstieg sich und stürzte die Wölzung hinunter. Die beiden Jungen erlitten Schädelbrüche und waren auf der Stelle tot.

* **Bautzen.** Gestern abend brach in dem Hause Bautzenstraße 52 in einer Hornwarenfabrik ein Schadensfeuer aus. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte es auf seinen Ort befreit werden. Der Gebäude- und Materialschaden ist recht bedeutend. - Ein schwerer Autounfall ereignete gestern abend bei der Fabrikant Friederich August Peter. In einer kleinen Kurve wurde sein Auto umgeworfen. Er selbst kam zwischen Auto und einem Straßenbaum zu liegen und trug mehrere Rippenbrüche und Quetschungen davon, sodass er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Überwiesenthal.** Gute Freihilfevereine. Die Freihilfevereine hat hier begonnen. Täglich sieht man Frauen und Kinder die Weizen, die bei weitem reicherlich zu finden sein sollen als die Heidelbeeren in diesem Jahre, in großen Mengen einheimisieren.

* **Wenig.** Die Heidelbeeren ist hier seit Sonnabend wieder zur Einführung gekommen. Eine zu zählende Verwaltungsfläche von 1 Mark gestaltet ab dann das Weitergehen bis 8 Uhr bei angehenden Tages.

* **Leipzig.** Eine lehrreiche Zeitgenossin. Die Leipziger Polizei batte sie, neben vielen anderen ersten Dingen, die Tage auch mit einem Raubüberfall zu befreien, der auf ein Fabrikat verübt worden ist, als sie zu spät nach Hause kam. Da bat sie ein Unhold, als sie durch die Haustür ihres Domänen trat, auf den Hinterfoot geschlagen und hat sie ein Geldstück mit 22 Mark Inhalt geraubt. Neun Mark davon sind im Hausschlüssel versteckt, jedoch wieder gefunden worden. Der Unhold konnte zwar nicht beschrieben werden, er ist aber bald von der Polizei ermittelt worden. Es war lediglich eine Überraschung des Überfallenen.

* **Leipzig.** Ein Bild, wie sie nüchtern gegeben, liefte zugeben mußte, zwar 22 Mark im Beifall, bevor sie nach Hause ging. Dieses Geld hat sie bis auf neun Mark veruntreut und verjubelt. Doch heiter kam sie heim, im Hausschlüssel warf sie den Rest ihres Geldes auf den Boden und erzählte dann, um ihren Seitenprung zu verschleiern, von dem angeblich auf sie verübten Überfall.

* **Leipzig.** Sächsische Kinderlämmung. Von den früheren Gefangenungen an sächsischer Kinderlämmung liegen zur Zeit noch nicht schwere Fälle vor, die Krankenhausbehandlung erfordern. Die erkrankten Kinder bedürfen noch ärztlichen Angaben noch monatelanger Behandlung. Nachdem die Stadt bereits 5000 Mt. hierfür zur Verfügung gestellt hatte, bewilligte der Rat in seiner letzten Sitzung weitere 15 000 Mt. vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten.

* **Leipzig.** Schulgelberböhning. Dem Vorgehen des Staates entsprechend, das Schulgeld für höhere Schulen um 50 Prozent erhöht hat, hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, die Schulgeldsätze für die städtischen höheren Schulen und höheren Berufsschulen ab 1. Oktober 1928 entsprechend zu erhöhen. Die Stadtverordneten sind zum Entschluß gekommen.

* **Pretzsch.** Dienstag abend gegen 7 Uhr wurden die höchsten Landsgerechtsamebenen benachrichtigt, daß sich drei Männer in Sachthaushaltung in den Weidenbüchen auf Priesterfluß versteckt haben und den Priester Fähnrich ergriffen und mit Waffen bedroht hatten. - Ein kurzer Angriff der Beamten "Hände hoch" und "heraus aus den Blüten" genügte, um die drei Ausbrecher zum Verlassen der Weiden zu bringen. Sie wurden hierauf festgenommen und noch später in der Nacht dem Amtsgerichtsgesangsrecht Schmiedeberg überliefert. Es stellte sich heraus, daß die drei Ausbrecher, Lüdauer Buchhändler, an der Elterregulierung bei Jena gearbeitet, und von dort am Montag abend ausgeteuft waren.

* **Kleinleipzisch.** Ein Bild treuer Elternliebe zeigt hier ein Roschenschwängerspaar, welches sein Kind in dessen unteren dreieckigen Vorsprung eines Eisenbahntransportwagens angelegt hatte. Obwohl der Wagen täglich in Gebrauch genommen wurde, verließ das Vogelpaar auch während der Fahrt von Zonne bis Leuchhammer und zurück sein Nestchen nicht, sondern hüte es sorgfältig und erbrütete seine Jungen. Bald lätterten die Alten die in Zonne, bald in Leuchhammer beim Stillstand des Auges, denn teils auf dem Wagen liegend, teils nebenher liegend gelangten sie bald von dem einen Steifel zum andern. Erst später, etwa in der Mitte der Brücke, bemerkten die Beobachter des Auges das sonderbare Verhalten des Vogelpaares und gewöhnten ihm ihr Interesse und ihren Schuh. Es würde bei den Eisenbahnmännern Erbitterungen hervorgerufen haben, wenn jemand ihre kleinen Fährten geführt hätte. So gediehen die Jungen vorsichtig und sind nun unter ausgesetzten.

* **Hirschberg.** Verhaftung eines Ehepaars unter dem Verdacht des Mordes. Wie der Boten aus dem Kriegsgericht aus Schönbach berichtet, wurde gestern das Ehepaar Moischna unter dem Verdacht, zum 4. Mai ein Kind vergiftet zu haben, verhaftet und in das Landesgefängnis eingeliefert. Frau Moischna hat aus der 1. Cho vier Kinder in die heutige Ehe mitgebracht. Nachdem bereits drei Kinder unter sonderbaren Umständen gestorben sind, ist nunmehr auch das 4. Kind, angeblich nach dem Suizid von Fleisch, gefallen. Die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß die Angaben jeder Grundlage entbehren. Nunmehr erwickeln sich das Ehepaar in Übersprüche und geben an, es kann auch Blutvergiftung vorliegen.

* **Barnsdorf.** Rächtliche Schlässe auf ein Auto. Ein Motorist aus Hamburg wollte von Bittau her die Reichsgrenze aus Schönbach verlassen, wurde gestern das Ehepaar Moischna unter dem Verdacht, zum 4. Mai ein Kind vergiftet zu haben, verhaftet und in das Landesgefängnis eingeliefert. Frau Moischna hat aus der 1. Cho vier Kinder in die heutige Ehe mitgebracht. Nachdem bereits drei Kinder unter sonderbaren Umständen gestorben sind, ist nunmehr auch das 4. Kind, angeblich nach dem Suizid von Fleisch, gefallen. Die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß die Angaben jeder Grundlage entbehren. Nunmehr erwickeln sich das Ehepaar in Übersprüche und geben an, es kann auch Blutvergiftung vorliegen.

* **Görlitz a. R.** Durchdarter Tod. In die Schere gestutzt. Der in Görlitz beschäftigte Kutschler Wenzel Lang wollte den Verletzen die Mähne stutzen und borgte sich eine 50 Centimeter lange Papierstreife. Er stieg auf einen Pod, rutschte aus und stürzte in die Schere. Eine Klinge bohrte sich in den Hals und durchbohrte die Schlagader. Der durchdarter Verletzte wollte noch rasch ins Haus eilen, brach aber zusammen und starb an Verblutung, ehe ärztliche Hilfe kam.

* **Görlitz a. R.** Der in Görlitz beschäftigte Kutschler Wenzel Lang wollte den Verletzen die Mähne stutzen und borgte sich eine 50 Centimeter lange Papierstreife. Er stieg auf einen Pod, rutschte aus und stürzte in die Schere. Eine Klinge bohrte sich in den Hals und durchbohrte die Schlagader. Der durchdarter Verletzte wollte noch rasch ins Haus eilen, brach aber zusammen und starb an Verblutung, ehe ärztliche Hilfe kam.

* **Görlitz a. R.** Dieser Tage berührte der Invalid August Jochum aus Saarbrücken unsere Stadt, der sich auf Krücken auf dem Wege nach Berlin befand. Der Invalid, dem infolge einer Kriegsverletzung vor drei Jahren ein Bein abgenommen wurde, hat sich die schwere Aufgabe gestellt, um bei der höchsten zuständigen Stelle in der Reichshauptstadt seinen Anspruch auf eine Rente durchzusetzen. Sein Weg führte ihn über Erfurt und Leipzig weiter. Weitere drei und sieben Monate später in der 1. Bellage:



Ermüden Sie leicht?

Haben Sie nach langem Gehen oder Stehen Schmerzen in den Füßen oder in den Fersen? Dann lassen Sie Ihre Füße probieren. In den "Pedisana"-Fußschuhstellen werden Sie durch geschicktes geübtes Personal beraten und beruhigt.

Pedisana

Fußgelenkstützen mit Fersenkorbe

Mit den besten Schuhen gegen vorzeitige Ermüdung! Sie haben für Kindheit, Jugend, Pferdefuß, Hohlfuß und Sprungfuß (starker Rollfuß) besondere Regulierungsverrichtungen. "Pedisana" wird auf Hülle der vielen populären "Pedisana"-Fußgelenkstützen verstellt.

Lassen Sie sich kostenlose und unverbindlich untersuchen und beraten durch den "Pedisana"-Fußspezialisten von Montag, 17. September bis Dienstag, 18. September.

2 Aufklärungs-Tage:

Montag, 17. September
Dienstag, 18. September
vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr
Kostenlose Beratung und Fußuntersuchung
durch "Pedisana"-Fußspezialisten.
GOETHESTRASSE Nr. 86.



GOLDENE MEDAILLE "GE-SO-LEIN"
Düsseldorf 1926

Schuhhaus Thomas

Riesa, Goethestraße 86.



Gänsefedern!

In vollbauniger Handarbeit, sowie
Daunen empfiehlt in bekannter
Qualität zu billigen Preisen
Albert Haberecht, Gänsemüller, Höderau, am Bahnhof, Telefon 516.

Um Freitag früh entschlief ruhig nach
Zurzen, aber schweren Leiden unter guter
Sohn und Bruder, der Handelschüler

Horst Geißler.

Riesa, Großenhainer Str. 38.
Die tieftraurnde Familie Paul Geißler.
Die Beerdigung findet Montag nach
12 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Ganz plötzlich ist am 14. 9. 28 unser
lieber Klassenkamerad

Horst Geißler
nach achtjähriger Krankheit von uns ge-
gangen. Er war uns stets ein treuer,
fröhlicher Kamerad, dem wir ein ehrendes
Denken bewahren werden.

Klasse IIIh
der Oeffentl. Höheren Handels-
lehranstalt zu Riesa.



Blößlich und unerwartet
verstieß am 14. September
unsere liebe Jungschwester

Margarethe Müller.
Durch ihr liebenvolles, be-
scheidenes Leben war sie
uns allen ans Herz gewachsen. Mit weinen
in Kreise fiel sie gebeten.

Riesa, den 15. 9. 1928.

Jungdienstgemeinschaft Riesa.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme,
die uns beim Heimgang meines lieben Mannes, unsers guten Vaters,
Schwieger- und Großvaters, Schwagers und Onkels, des

Wlehhändlers Richard Paul Richter

suteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Riesa-Neugrōba, am 14. September 1928.

Frau Milda verw. Richter geb. Thieme
u. Kinder nebst allen Hinterbliebenen.

Willi Fähnrich Liesel Fähnrich geb. Neumann

Vermählte

Riesa, 15. September 1928

Martin Flöge Elisabeth Flöge geb. Saalbach

Vermählte

Transitz

15. September 1928

Riesa

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Kinder

Else und Ernst

beobachten sich bekannt zu geben

Wilhelm Trepte u. Frau

Schmiedemeister

Ernst Krautz u. Frau

Tischlermeister

W. Luppe

Meine Verlobung mit Fräulein
Else Trepte

zeige ich ergeben an

Ernst Krautz jun.
Tischlermeister

September 1928

Poppitz-Riesa

Lotte Keiner

Arno Simon

Lehrer

geben Ihre Verlobung, zugleich im
Namen der Eltern bekannt

Riesa-Gröba

15. Sept. 1928

Dresden-Siebsch

Saarfrogen

anerkannt 1. Objekt von
Gerauer
Seifens
Saarfrogen

empfiehlt

G. Heinig
Bahnhof Glaubitz.

Ihre heute vollzogene Verlobung
gegen bekannt

Kurt Boer und Frau

Bucia geb. Grammer

Goltemig-Gräpitz, 15. September 1928

Gestern früh 10 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet
nach erfolgter Operation im Stadtkrankenhaus unsere herzens-
gute, königsgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Braut,
die Jungfrau

Martha Margarethe Müller

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Riesa, Schloßstr. 21,
den 15. 9. 1928.

In tiefer Weh
Familie Max Müller
nebst Geschwistern
Camilie Schumann

Die Beerdigung erfolgt Montag nachm. 14 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Statt Karten!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren
Entschlafenen sagen wir allen für den herr-
lichen Blumenschmuck sowie für die rege An-
teilnahme in Wort und Schrift unseren her-
lichsten Dank.

Ferner noch recht herzlichen Dank für das
schöne Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dir aber lieber Gatte und Vater rufen wir
ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein
stillen Grab nach.

Riesa, den 15. September 1928.

In tiefer Trauer
Alma verw. Flößner
nebst Kinder.

Politische Tagesübersicht.

Die Münze des Deutschen Kaiserreichs. Die Verteilung der D.R.O.S. nahm, wie die Pressestelle des Partei mitteilte, in ihrer Sitzung vom 14. September Kenntnis von den Verhältnissen der Kreise über angebliche Schäden des Hauptvereins der Deutschkonservativen vom 6. September. Es wurde festgestellt, daß der D.R.O.S. dieser oder ein anderer Behörde des Hauptvereins der Deutschkonservativen bisher nicht angezeigt worden ist. Als Ausschöpfung der Parteileitung wurde festgestellt, daß die D.R.O.S. ohne Rücksicht auf den materiellen Inhalt solcher Einschätzungen und Fundgebungen es grundsätzlich ablehnen muß, von unbekannten Stellen in ultimatischer Form gehaltene Forderungen entgegenzunehmen.

Transfereur für Groß-Stadtkreis-Ramsgau im östlichen Reichsteil in Würzburg. Aus Anlaß des Abschieds des Hochstifters Graf Stadtkreis-Ramsgau fand eine erledende Gedächtnissitzung statt, an der das gesamte Personal der Hochstift teilnahm. Geschäftsträger, Hochstiftsamt, Geodätische Dienste und der Verdienste des Hochstifts.

Irakische deutsche Werke über die britischen Flottenmänner. Im Zusammenhang mit der Meldung, daß die deutschen Flottenmänner an der Südküste von Seeland einen Angriff auf Kopenhagen zur Grundlage hätten, erklärt der Ministerialdirektor im kaiserlichen Marineministerium, Konteradmiral Reichenauer, eine derartige Annahme sei völlig aus der Zeit geprägt. Man könne den Plan eines Wanders gar nicht beurteilen, wenn man seine Grundlage nicht genau kenne. Die Bewegung der Kriegsschiffe lasse nicht einmal einen Schluß darauf zu, ob es sich überwiegend um Übungen handle. Gelegentlich länden in der Nähe der deutschen Küste ganz ähnliche dänische Flottenmänner statt, ohne daß die Deutschen deswegen beunruhigt seien oder einen Scheinangriff auf sie voraussehen.

Die Sitzung der Deutschen Nationalen Volkspartei im Reichstag. Die deutschnationale Pressestelle teilte mit: Am 14. September fand im Reichstag mittags eine Sitzung der Parteileitung der Deutschen Nationalen Volkspartei statt. Dabei wurde die Tagessitzung der am 20. und 21. Oktober stattfindenden Parteivertretung beschlossen und die außenpolitische Lage besprochen.

Besuch beim Reichskanzler. Außenminister Gennrich hat am Freitag Reichskanzler Müller im Hotel Metropole in Genf einen Besuch abgeschafft.

Weitere Sitzung der deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen. Zu den handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland verlautet, daß die Tschechoslowakei entschlossen sei, von neuem ihre Hauptforderung auf Zollermäßigung bei Weizen, Hopfen, Mais, Hops, Gemüse, Öl und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen geltend zu machen. Da die Landwirtschaftskreise Deutschlands sich der Gewährung weiterer Zollermäßigungen für die genannten Artikel widersegnen und die politische Lage in Deutschland die Durchsetzung der tschechoslowakischen Forderungen kaum zulassen dürfte, werde an mahgedeckter Stelle erwartet, daß die Handelsvertragsverhandlungen abermals vertagt und erst wieder aufgenommen werden dürften, wenn Deutschland seine Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich und Ungarn beendet haben werde.

Reine vorübergehende Rückkehr des Reichskanzlers.

Berlin. (Tel.) Die Pressestelle der Deutschen Nationalen Volkspartei teilte mit: Während der deutischen Sitzung der Parteileitung der Deutschen Nationalen Volkspartei traf die Antwort des Reichskanzlers Müller auf das Grüßen des Grafen Weltzky am einen vorübergehenden Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin ein. Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Herr Reichskanzler hat von dem an Herrn Ministerialdirektor Dr. Möller gerichteten Brief des Herrn Grafen Weltzky Kenntnis genommen. Er bitte, Herrn Grafen Weltzky mitzuteilen, daß bereits vor Gangang des Briefes eine weitere Bekanntgabe für kommenden Sonntag vormittag mit den in Betracht kommenden Märkten seit vereinbart worden sei und die Bekanntgabe in deutschem Interesse nicht rückgängig gemacht werden könne. Im übrigen werde die Delegation danach nur im Rahmen ihrer Befugnisse handeln und nach Möglichkeit selbstverständlich auch dem Auswärtigen Amtshof des Reichstages zur eingehenden Ausprache zur Verfügung stehen. Der Herr Reichskanzler persönlich drückt sich nach den bisherigen Dispositionen bereits kommenden Dienstag vormittag nach Berlin zurückzuführen.

In der Parteileitung kam das einwütige Gestern über diese ablehnende Haltung des Reichskanzlers zum Ausdruck, die als hinreichend begründet nicht anerkannt werden kann. Die Termine der Generaleinsprache mit den Vororten sind bisher allein nach den Wünschen unserer Gegner festgesetzt und verkroft worden. Die Minister der anderen Märkte haben dies hinreichend Zeit gefunden, sich mit ihren heimischen Städten in Verbindung zu setzen. Diese Möglichkeit konnte dem deutschen Reichskanzler als dem Vertreter des weit betroffenen Staates offenbar nicht verschweigt werden, wenn er nur lebt den Wunsch hatte, vor ersten Entscheidungen die nationale Opposition hat bisher im Interesse der Städte der deutschen Stellung bei den jüngsten Verhandlungen weitgehende Zurückhaltung in ihrer Kritik der außenpolitischen Probleme gezeigt. Zu einer solchen Zurückhaltung liegt ein Grund jetzt nicht mehr vor.

Sozialdemokratischer Parteitag in Österreich.

Wien, 14. 9. Dem gestern nachmittag hier zusammengetretenen dreitägigen Parteitags der Deutschsozialistischen Sozialdemokratie wird allgemein ganz besondere Bedeutung beigegeben, weil auf ihm nicht nur die Richtlinien für die zukünftige Haltung der Partei in den innerpolitischen Fragen, vor allem hinsichtlich des Miet- und Wohnturms und der Abgabenbildung festgelegt werden sollen, sondern weil man auch eine Stellungnahme des Parteitags zu der Kritik der Heimwehr erwartet, um 7. Oktober in Wiener Neustadt, einem Zentrum der sozialistischen Arbeiterschaft, einen Massenaufmarsch zu veranstalten. Wie in politischen Kreisen hierzu verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß es bei der Kritik über die Stellungnahme zum Heimwehrmarsch gegen den bereits eine Befreiungserklärung der niederösterreichischen Arbeiterschaft als Arbeitserfolg am gleichen Tage und ebenfalls in Wiener Neustadt angelegt ist, zwischen dem radikal und dem gemäßigten Flügel der Sozialdemokraten zu erneuten Auseinandersetzungen kommt, die auf die Einheitlichkeit der Partei nicht ohne Rückwirkung bleibenden.

Oberfinanzrat Dr. von Grimm gestorben.

Wien. Das Mitglied des Reichsbundesfürstums, Geheimer Oberfinanzrat Dr. Karl von Grimm, ist gestorben im 82. Lebensjahr.

Zum Luftfahrtstreit zwischen Sachsen und dem Reich.

Leipzig, 14. September. Im Rahmen einer Pressekonferenz im Rathaus berichtete Bürgermeister Dr. Kubitsch über den Stand der Luftverkehrsverhandlungen zwischen Sachsen und dem Reich.

Der Redner gab einleitend einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des deutschen zivilen Luftverkehrs, die auf Betreiben des Reiches zum Zusammenschluß der beiden ursprünglich führenden Gesellschaften, des Deutschen Aero-Club und der Junkers Luftverkehrs-Gesellschaft zur Deutschen Luft Hansa geführt habe. Es sei aber immer, als aus weiteren Kreisen der Wirtschaftsverbündungen gegen eine drohende Monopolstellung der Luft Hansa laut wurden, erklärt worden, daß man an die Aufrichtung einer solchen nicht denke, und daß im übrigen den kleineren Gesellschaften zwei Aufgabengebiete vorbehalten würden, daß sei 1. der Zubringerdienst zu den großen Linien und 2. der Droschendienst, d. h. die Durchführung des Bedarfsbetriebes für Flugzeuge in einzelnen außerlohnplanmäßigen Fällen. Die Entwicklung habe aber gezeigt, daß die Deutsche Luft Hansa auch versucht habe, in diese Aufgabekreise überzugreifen und die kleineren Unternehmungen dadurch zu verdrängen. Die an sich bestehenden Differenzen seien verschärft worden durch die Errichtung des Flughafens in Schkeuditz. Von Seiten der sächsischen Behörden sei durchaus anerkannt worden, daß der Hafen in Schkeuditz für den internationalen Großflugverkehr auch von Leipzig aus bedeckt werden könne. Für den innerdeutschen Flugverkehr sei aber der Anmarschweg zu diesem 17 Kilometer von Leipzig entfernt gelegenen Flughafen zu groß, und die vom Zentrum der Stadt zur Hinfahrt erforderliche Zeit stecke in keinem Verhältnis zur Flugdauer etwa nach Dresden oder auch nach Berlin. Es sei auch stets von der Luft Hansa erkannt worden, daß der Fracht- und Postverkehr in der Zukunft eine ständig wachsende Bedeutung erhalten werde.

Rum sei es aber seinem Produzenten oder Kaufmann auszumuten, im Falle einer Verfrachtung seiner Waren auf dem Luftwege die Spediteurkosten für diese relativ weiteste Strecke zum Halle-Leipziger Flughafen auf sich zu nehmen. Die Argumente, daß auch die Stadt Halle des Vorteils eines großen Flughafens mit Anschluß an die internationales Linien teilhaftig werden müsse, erklärte der Vortragende dadurch, daß sowohl im Personenverkehr Leipzig als Halle- und Handelsstadt dem wesentlich kleineren Halle überlegen sei, wie auch dadurch, daß Halle mit seiner überwiegenden Schwerindustrie begreiflicherweise nicht zu einer so intensiven Ausnutzung der Verfrachtung auf dem Luftwege kommen könnte, wie gerade Leipzig mit seiner völlig anders gearteten Industrie und seinem ausgedehnten Handel. Da ja gerade hochwertige Produkte, wie Pelz- und Lederwaren leichter tragen können, würde auch Leipzig bei einer viel größeren Frequenz im Frachtdienst aufzuweisen haben.

Weiter führte der Redner aus, daß die sächsischen amtlichen Stellen unbedingt an der energetischen Vertretung ihrer Interessen festhielten. Die Verdrängung der kleineren Gesellschaften bedeute die Verschärfung eines Kontrollapparates für die Unfosten, und das wirtschaftliche Ergebnis, etwa der Nordbayerischen Fluggesellschaft, die ja in erster Linie den sächsischen lokalen Dienst versehe, habe schlagend bemerkt, daß ein einwandfreier und nicht minder sicherer Flugdienst mit weitaus geringeren Kosten durchgeführt werden könnte, als sie von der Deutschen Luft Hansa in Rechnung gestellt werden. Die sächsischen Behörden seien weit davon entfernt, eine partikularistische Politik treiben zu wollen, aber sie lägen in ihrem Interessenkonflikt eine Pionierarbeit für die gesamte deutsche Wirtschaft, da alle Verfrachtungen, die Tarife auch im Luftverkehr herabsetzen, im allgemeinen Interesse begrüßt werden müssten.

Die Tornado-Bedeutungen in Amerika.

Die aus San Juan eintreffenden Nachrichten, die infolge wiederholter Unterbrechung aller Verbindungen mit dieser Stadt noch immer sehr dürrig sind, lassen erkennen, daß der Tornado, der über der Insel wütete, der schwerste war, von dem die Insel je beheimatet wurde. Man heat für die Schiffahrt in der ganzen Gegend die größten Bedrohungen und befürchtet, daß der in nordwestlicher Richtung fortwährende Sturm heute die Küste des amerikanischen Festlandes erreicht. In den Vereinigten Staaten selbst bereiten schwere Wirbelstürme. In mehreren Staaten des Mittelwestens gingen starke Gewitterstürme nieder und aus den Staaten Neu-Englands wird gemeldet, daß der Sachsenhof überall beträchtlich ist und der Sturm in zahlreichen Orten Todesfälle verursachte. - Zwei Tornados töteten in weiten Gebieten Nebraska und Nord-Dakota außerordentlich schwere Schäden an. Nach den bis heute statt eingegangenen Meldungen sind mindestens 20 Personen getötet und Hunderte verletzt worden. Die Zahl der Toten wird sich wahrscheinlich noch weit höher stellen, da zahlreiche Ortschaften in Mitleidenschaft gezogen wurden. In Walhill im Staate Nebraska, wurden von dem Sturm vier Bahnstühlen während des Unterrichts vollständig vernichtet, wobei mehrere Kinder umkamen und 25 verletzt wurden. Ein Sonderzug mit Arzten und Rettungsmannschaften ist nach den Unglücksstellen abgegangen. Die kleine Stadt Davis in Süddakota ist auch noch ein Trümmerhaufen.

(New York.) Da die Telefon- und Radioverbindung mit Porto Rico noch nicht wieder hergestellt ist, liegen noch keine vollständigen Berichte über die Ausmaße des Schadens vor, den der tropische Organ im Westindien angerichtet hat. Unvollständigen und indirekten Berichten zufolge sind in der Umgebung von San Juan (Porto Rico) etwa 20 Prozent der Häuser zerstört oder beschädigt worden. Hospitaler und andere große Gebäude wurden abgedeckt. Bäume wurden entwurzelt und viele Koffer, Bananen- und Kokosnussplantagen sind vollkommen zerstört worden. Die Zahl der Toten ist noch unbestimmt. Thomas Binner, der Rektor der Universität in San Juan, hat an die Associated Press einen Hilfsaufruf gerichtet. Binner beschreibt das verwohlte Gebiet innerhalb eines Kreises von sieben Meilen und berichtet, daß der dort angesiedelte Schaden allein in die Millions geht. Zwei Meldungen, die die französische Radiogesellschaft aus Haiti erhalten hat, erwarten man dort, daß der Orkan die Stadt Capo-Haitien heute um 1 Uhr mittags amerikanischer Zeit erreichen werde. Man schließt daraus, daß der Orkan über die Bahama-Inseln und über die Reiseroute der nach Cuba fahrenden Dampfer hinweggehen wird. Auch der Pacific-Dampfer Oceana, auf dem der britische Staatssekretär Sir Austen Chamberlain seine Erholungszeit unterhielt, befindet sich auf der Fahrt nach Cuba und durfte in den Orten geraten. Wie die biegsige Wetterwarste bekanntgibt, wird die Windstärke, die der Orkan in San Juan am Donnerstag nachmittag erreichte, auf 150 Stundenmeilen geschätzt. Das amerikanische Rote Kreuz hat das Rote Kreuz von Porto Rico um einen umfangenden Bericht über die Sturmschäden und um Vorschläge für die Hilfeleistung erfragt. Der Hochstaatsbeamte Edith ist, wie gemeldet, gestern während des Orkans unweit San Juan an der Küste ausgelaufen. Bevor der Orkan Porto Rico erreichte, richtete er auch auf dem Virgin-Island und auf Martinique großen Schaden an.

Das Urteil im Chorozon-Prozeß.

v.d. Das Urteil des internationalen Schiedsgerichts in Chorozon-Streit ist im ganzen für den deutschen Standpunkt günstig ausgefallen; es spricht aus, daß die polnische Regierung dem gesamten Schaden zu erschaffen hat, den Polen durch die bereits in einem früheren Verfahren vom Schiedsgericht für unberechtigt erklärte Entschädigung der Chorozon-Parte verursacht hat. Die deutsche Forderung beläuft sich insgesamt auf 98 Millionen Mark. Über die Höhe der Entschädigung hat der Gerichtshof im Haag noch nicht entschieden, die Entscheidung darüber wird vielmehr erst nach Einholung weiterer Gutachten von Sachverständigen fallen. In den Befredigungen über die Gerichtsverhandlung im Haag ist der Sitzung aufgetragen, daß der polnische Gerichtshof sich für ungünstig für die polnische Forderung erklärt habe, welche sich auf die Auszeichnung von 98 Millionen bezieht, die Polen für seinen Aufwand für logistische Dänen verlangt und die ihm schiedsgerichtlich zugestanden sind. Der Gerichtshof hat sich wohl auch für die Frage für zuständig erklärt, ob die Begründung seines Urteils erlaubt, daß diese Frage nicht im Rahmen der jetzigen Entscheidung liege und daher eine Entscheidung nicht angebracht sei; andererseits hat der Gerichtshof aber auch bemerkt, daß eine Entscheidung nur stattfinden könne, wenn es sich um eine anerkannte oder gerichtlich entschiedene Forderung handele.

Der Luftverkehr Deutschland-Spanien-Südamerika.

Friedrichshafen. (Vom Sonderberichterstatter des W.T.O.) Wie hier bekannt wird, sind die Verhandlungen über den Luftverkehr nach Südamerika einen bedeutsamen Schritt vorwärts gekommen. Diese Verhandlungen zwischen der Sepplin-Gesellschaft und den Vertretern der spanischen Regierung in der Luftverkehrs-Gesellschaft Colon, die seit Jahren schwelen, haben jetzt dazu geführt, daß die Spanier Herrera und Voring einer amerikanischen Fabrik den Auftrag zum sofortigen Bau einer Luftschiffhalle bei Sevilla ertheilt haben. Diese Halle wird zwei großen Zeppelin-Hallen Raum bieten und damit größer sein, als bisher bestehenden Hallen. Sie wird aus Eisenbeton gebaut, die Tore werden Eisenrost-Gasfabrik gebaut, mit der bereits begonnen ist. Dieser Auftrag wird vornehmlich von deutschen Firmen ausgeführt. Auch eine Anlage zur Herstellung des neuen Triebgutes soll noch hinzutreffen, um den Betriebssatz zu liefern, mit dem die Motoren in Zukunft ausschließlich betrieben werden sollen. Der Bau eines Aufenthaltes wird erfolgen, sobald sich die Erfahrungen mit dem niedrigen Unterwerk überwinden lassen, der in Staaten errichtet wird. Technische Anlagen sollen auf einem Platz 90 Kilometer von Buenos Aires gebaut werden. Damit wird Anfang des nächsten Jahres begonnen werden. Das ganze Projekt ist auf 10 bis 12 Millionen Peseten geschätzt worden. Die Berechnungen haben ergeben, daß dieser Vertrag bei einem regelmäßigen Luftverkehr Spanien-Südamerika durchaus in absehbarer Zeit zu amortisieren sei wird.

Die Verhandlungen des Jurikontos.

Santiago. (Tel.) Die Abteilung 8 des deutschen Jurikontos, die sich mit den von den Jurikontoren Professor Dr. Giedtach-Wies und Professor Dr. Brendel-Franckfurt a. M. angesetzten Leistungen über Fortbildung und Berufsentwicklung der Organe der Strafrechtspleite beschäftigt, befaßt mit überwiegender Mehrheit die Frage, ob es wissenschaftlichwert ist, daß die künftigen Strafrichter, Staatsanwälte und Verteidiger in den sogenannten Hörsälen des Strafrechts ausgebildet werden. Die Verlegung dieser Ausbildung in die Zeit nach Ablegung des Reifezeugnisses und -abschluß einer vorangegangenen kriminologischen Fortbildung auf der Universität — wurde mit Mehrheit angenommen. Die wissenschaftliche Übernahme von Universitätsprofessoren und Verteidigern in die Strafrichter-Laufbahn wurde von der Mehrheit der Versammlung befürwortet.

Über die Frage: „Empfiehlt sich eine zusammenfassende Regelung der Strafgerichtsordnungen für Eisenbahn-, Straßenbahn- und Kraftfahrtgerichte?“ berichtete Reichsanwalt Dr. Martin Haas-Berlin. Der Redner ging davon aus, daß das Anwachsen der Verkehrsuntfälle infolge der zunehmenden Verkehrsaktivität eine schwere Schädigung der Allgemeinheit bedeute. Die Strafgerichtsordnung sollte für jedes Verkehrsmitteleltern in so weitem Umfang erweitert werden, als sie für den Unternehmer oder Halter wirtschaftlich tragbar ist. Die Schaffung eines einheitlichen die Strafgerichtsordnung für alle Verkehrsmitteleltern in die Strafgerichtsordnung aufzunehmen ist, möglicherweise möglich, wohl aber können die verschiedenen Strafgerichtsordnungen in vielen Punkten einander anpassen werden.

Erste Ergebnisse

der dänischen Landtagswahlen.

Kopenhagen. Bei den gestrigen Wahlen zum Landtag, bei denen es sich um die Neuwahlung der Hälften der Landtagsmandate handelt, erzielten nach den bis 12 Uhr vorliegenden Ergebnissen die Sozialdemokraten einen erheblichen Stimmenzuwachs. Es lädt sich jedoch zur Zeit noch nicht übersehen, ob sich die Mehrheitsverhältnisse im Landtag ändern werden. In Nordjütland wird erwartet, daß die demokratische Partei nach den bisherigen Feststellungen 6719 Stimmen mit 27 Wahlmännern gegen 4656 Stimmen mit 24 Wahlmännern im Jahre 1920. Die Sammlungspartei hat 1018 Stimmen auf sich vereinigt und erhält 2 Wahlmänner. Diese Partei war bei den letzten Wahlen nicht vertreten.

Zur Untersuchung des Italia-Unglücks.

Rom. Unter dem Vorstoß des Admirals Cagni ist ein Maßnahmen eingefordert worden, der die Ursachen des Unterganges des Unterganges Italia, das zur italienischen Luftflotte gehörte, und die zur Rettung seiner Mannschaft getroffenen Maßnahmen untersuchen soll.

Ertliches und Säufisches.

Wien, den 15. September 1928.

* Der Weltpolizeibund (Tutmondo Polica Sigo): Weltbund der Ordnung" hatte am Freitag abend durch seinen Bundesdirektor Herrn Kriminalinspektor Teuchner-Neipperg zu einer öffentlichen Sitzung im "Hof" eingeladen, die bezweckte, hier in Niesa eine Bundesgruppe ins Leben zu rufen. Der Bund, der zunächst die der esperantoludigen Polizeibeamten aller Länder vertont, aber auch Büruleamte verwandter Behörden des Verkehrs und der Ordnung einschließt, ist in 8200 Orten aller Erdteile verbreitet. Erfreulicherweise zeigten die Nieser Behörden an der Veranstaltung lebhaftes Interesse. Von ihnen ließen sich vertreten die Reichsbahnbahn durch Herrn Reichsbahnsinspektor Heinicke, die Reichspost durch Herrn Postdirektor Krüger, die Landesgrenzbarmerieschule Niesa durch Herrn Polizeimajor Schrever und die städtische Polizei durch Herrn Oberinspektor Vöhöld sowie durch eine Anzahl kriminal- und städtischer Polizeibeamter. Außerdem nahmen Vertreter der Esperantolehrerheit Niesas und der Vorstande der hiesigen Esperantista Gruppe Niesa, Studienrat Dr. Döbler, an der Sitzung teil. — Der Bundesdirektor, Herr Kriminalinspektor Teuchner-Neipperg, gab zunächst nach kurzen Begrüßungsworten den Zweck der anberaumten Sitzung bekannt und berichtete über Ziel und Stand der Bundesbewegung. Er stellte schließlich fest, daß zu einer Gruppengründung hier in Niesa zwar im Augenblick es an esperantoludigen Polizeibeamten fehle, trotz aber gleichzeitig an, daß ein Spezialkursus für solche und Beamte der körigen Verkehrsbehörden diese in kurzer Zeit schaffen könne. Freudig begrüßt wurde die Mitteilung, die der Herr Oberinspektor Vöhöld an Stelle des abwesenden Polizeibesessnenen Dr. Schröder in der Aussprache gab, daß der Rat der Stadt Niesa beschlossen habe, als korporatives Mitglied dem Weltpolizeibund beizutreten. Herr Poststabschef Schulte zeigte an Beispielen aus seiner Berufspraxis, wie fit die Geschäftswelt immer mehr und mehr im internationalen Telegraphenverkehr des Esperanto bediene und wies auf die Notwendigkeit hin, daß Esperanto, die ja schon längst als offene Sprache im Telegraphenverkehr zugelassen sei, von den Beamten der Post erlernt werden möchte. Herr Polizeimajor Schrever sprach von den Verhältnissen der Landesgrenzbarmerieschule Niesa, die noch im Ausbau befinden sei, und versprach, seinen Beamten das Erlernen des Esperanto zu empfehlen und ihnen nichts Hindernes in den Weg zu legen. Herr Reichsbahnsinspektor Heinicke teilte mit, daß auch die Reichsbahnpolizei ein offenes Auge für Esperanto habe und stellte ihre Mitgliedschaft bei dem Weltpolizeibund in Aussicht. Herr Oberinspektor Vöhöld übernahm in dankenswerter Weise zunächst in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Döbler die nötigen Vorarbeiten für einen Kursus, der im Oktober beginnen soll. Eine Anzahl von den erschienenen Beamten erklärte sich schon an demselben Abend zur Teilnahme an diesem Kursus bereit. Somit ist die Gründung einer Gruppe des Polizeiweltbundes in Niesa vorgezeichnet.

— Die Aufsichtspflicht des Lehrers bei voraussichtlicher Gefahr. Mit der vielumstrittenen Frage der Aufsichtspflicht des Lehrers hatte sich gestern der Gerienstrassenrat des Reichsgerichts zu befassen. Der Lehrer Wilhelm Mamroth aus Eltville hatte anlässlich eines Schulausfluges seiner Klasse erlaubt, in einem neuerrichteten, von der Behörde aber noch nicht zum Betrieb freigegebenen Strandbad zu baden. Gegen diese Erlaubnis sind Einwendungen des anwesenden Bademeisters nicht erfolgt, ja er hat sogar ausdrücklich sein Einverständnis damit erklärt und hat den Lehrer nur auf gewisse gefährliche Stellen im Wasser aufmerksam gemacht. Der Lehrer hat diese Stellen den Schülern ausdrücklich als gefährlich bezeichnet und hat ihnen verboten, sich dorthin zu wagen. Im Fieber eines Wasserballspiels ist ein Schüler aber doch über die erlaubte Grenze gegangen und ist ertrunken. Der Lehrer Mamroth wurde deshalb wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt, von der Strafkammer beim Landgericht Wiesbaden am 24. April 1928 über freigesprochen. Gegen diesen Freispruch legte der Angeklagte eine Revision ein, die zu dem Ergebnis führte, daß das Wiesbadener Urteil durch den Gerienstrassenrat des Reichsgerichts heute aufgehoben wurde. Aus den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts ist folgendes von Interesse: Der Lehrer hat in einer Badeanstalt baden lassen, die noch nicht eröffnet war. Der Grenzbalken für die gefährliche Zone war noch nicht gesetzt. Nicht die zuständige Behörde, sondern nur der Bademeister hatte die Benützung freigegeben. Der Lehrer Mamroth durfte nicht, wie er es getan hat, sich darauf verlassen, daß seine Klasse gut diszipliniert sei und daß die Schüler seine Anordnungen befolgen würden. Diese Anordnungen gingen dahin, daß die Badeenden nicht über ein bestimmtes Grab-
büschelein hinausgehen dürften. Der Lehrer mußte wissen, daß die Kinder im Spieleselbst solche Anweisungen gerne übertreten. Mamroth hätte sich selbst in die Lage versetzen müssen, die vorherzusehende Übertretung seiner Anordnungen jederzeit fortzutragen und so ein drohendes Unglück verhüten können; er hätte sich in den vorhandenen Rettungsnischen abgeben und an die bezeichnete Grenzstelle fahren müssen, ehe das Baden seinen Anfang nahm; er hat den Rachen aber erst betreten, als die Gefahr akut geworden, daß heißt, als es zu spät war. Es sollen zwar die Berufsfreude und das Verantwortungsbewußtsein des Lehrers nicht durch Überspannung der Forderungen an die Aufsichtspflicht gelähmt werden, aber im vorliegenden Falle hat der Lehrer eben nicht alles getan, was von ihm verlangt werden muß.

— **Pädagogische Lehrgänge.** Die Pädagogische Akademie Dresden veranstaltet vom 9. Oktober bis 29. November in der Städtischen Heil- und Pflegeanstalt einen Fortbildungskurs über das Problem des abnormen Kindes. Der Lehrgang ist in erster Linie für Lehrer aller Schulgattungen gedacht, denen die Teilnahme durch das Volkssbildungministerium empfohlen wird. — Der sächsische Lehrerbund veranstaltet seinen diesjährigen akademischen Herbstkursus mit staatlicher Unterstützung vom 16. bis 20. Oktober in Leipzig. Es werden Vorlesungen namhafter Fachleute über das Thema „Moderne Naturwissenschaft“ gehalten. — Der Bund entschiedener Schulereformer veranstaltet in Dresden seine diesjährige Herbsttagung vom 29. September bis 2. Oktober. Bekannte Pädagogen, Soziologen und Grafiter werden das Thema „Betru — Mensch — Schule“ behandeln.

— „Betriebswirtschaft“ behandeln.
— Heidelberger Tagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (D. L. G.) veranstaltet ihre aus Anlaß dieser Tagung beginnen bereits am 11. Oktober der Stadthalle zu Heidelberg. Die Sonderveranstaltungen aus Anlaß dieser Tagung beginnen bereits am 11. Oktober. In mehreren öffentlichen Versammlungen werden führende Persönlichkeiten der Deutschen Landwirtschaft Vorträge über aktuelle Fragen, u. a. über Meliorationen, Rentabilität, Absatz- und Konkurrenzauflösungen usw. halten.

— Wus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Für die Entscheidung einer Väterregierung, ob das Zigarettenherstellungsgewerbe als Handwerk oder als industrielles Gewerbe zu betrachten ist, berichtete die Handelskammer den übrigen sächsischen Handelskammern, daß in Sachsen die geordnete Ausbildung von Lehrlingen in der Zigarettenindustrie von jeher nicht üblich gewesen sei. Within könne auch das Zigarettenherstellungsgewerbe in Sachsen nicht als Handwerk angesehen werden. — In einem Bericht an das Deutsche Museum für Ausstellung und Werbung äußerte sich die Kammer ganz ähnlich aus

Frage der künftigen Regelung der Auszeichnungen auf internationalen Ausstellungen. Sie wies darauf hin, daß die Auszeichnungen einen über das Bedürfnis hinausgehenden und zum Teil ungünstigen Umtausch angenommen hätten. Gleichwohl sei die Abschaffung der Auszeichnungen oder auch nur eine starke Einschränkung bedeutsam, weil die Auszeichnungen immer noch einen beachtlichen Anreiz für die Besichtigung der Ausstellungen bilden. Die Kammer empfahl daher, die Auszeichnungen an sich befreien zu lassen, sie jedoch auf ein vernünftiges Maß zurückzuföhren. — Am 1. Juli 1928 sind im Eisenbahnpferde noch der Tschechoslowakei neue tschechoslowakische Warenmarken eingeführt worden. Da die deutschen Beteiligten erst Ende Mai auf diese Neuerung hingewiesen worden sind, verfügen sie teilweise noch über erhebliche Bestände der alten Vorbrücke. Die Kammer hat daher das Wirtschaftsministerium, für eine angemessene Verlängerung der Aufbrauchsfrist der alten Vorbrücke einzutreten. — Die Kammer erfuhr in einer weiteren Sitzung des Wirtschaftsministeriums, sich bei der Reichsregierung erneut für den Bahnbau zwischen dem oberen Höhatal und dem oberen Kuhental einzusehen.

* Die Wespenplage. Wenn Birnen, Pfirsiche, Weintrauben zu reifen beginnen, dann stellen sich auch die gelben gierigen Wespen ein, die an sonnigen Tagen in Schwärmen über die Früchte herfallen, sie anhängen und großen Schaden anrichten. Einzelne Wespen zu vernichten, ist fast zwecklos. Man muss darauf ausgehen, möglichst den ganzen Stamm auszurotten. Man achtet deshalb darauf, wo die Wespen ihre Nae und ihre Ausflugslöcher haben. Meistens bringen sie diese an sonnigen Wänden in der Erde an. Stellt man nun am Abend, nachdem die Wespen sich sämtlich im Reite befinden, ein mit Spiritus oder Essig gefülltes Fliegenglas über das Blumloch und entleert dieses mehrere Abende hintereinander, so wird man in kurzer Zeit den ganzen Schwarm getötet und im Garten eine Menge Früchte gerettet haben. Dadurch braucht man sich vor den Stichen der Wespen nicht zu fürchten. — In Obstgärtchen und Weinbergen hängt man Blaschen auf, die bis etwa zu einem Drittel mit Zuckerwasser und einigen Tropfen Branntwein gefüllt werden. Durch den Zuckerstoff angezogen und den Branntwein betäubt, fallen die Insekten bald in die Flüssigkeit und ertrinken. Findet der Obstzüchter beim Nachsehen der Blaschen, dass sich viel Wespen gefangen haben, so ist die Flüssigkeit durch ein leinenes Tuch in ein anderes Gefäß zu entleeren. Auf diese Weise kann dann die Flüssigkeit mit einem kleinen Neuzusatz von Branntwein weiter verwendet werden, bis sich die Zahl der gierigen Räuber verengert hat.

— Zur Kaufmännischen Berufswahl. Die Zeit der Sorge um die Zukunft der Kinder beginnt für die Eltern wieder. Welchen Beruf soll der Junge erlernen? Was soll das Mädel werden? Die Entscheidung dieser Fragen fällt unter den heutigen Zeitverhältnissen besonders schwer. Viele Eltern haben daher das Bedürfnis, hier diese wichtigen Dinge, über die Veranlagung und Erziehung ihrer Kinder für bestimmte Berufe, sich mit sachkundigen Personen auszubrechen. Sowohl die Stadtgemeinden als auch die in Frage kommenden Berufsverbände und Arbeitnehmer haben Einrichtungen getroffen, um diesen verständlichen Wünschen der Eltern Rechnung zu tragen.

In allen großen und mittleren Städten und auch in einer Anzahl kleinerer Ortschaften sind Beratungsstellen von den Arbeitsämtern eingerichtet worden, in denen Berufsratgeber fungieren, die für diese besondere Tätigkeit gebildet sind. Sie sind auf allen Gebieten bewandert und können auf alle Fragen, die mit der Berufswahl zusammenhängen, sachkundige Auskunft erteilen. Die Tätigkeit der Beratungsstellen hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr bewährt, und es kann daher allen Eltern mit auf das bringendste geraten werden, diese Einrichtungen in Anspruch zu nehmen.

— Wann besteht Arbeitsunfähigkeit innerhalb der Krankenversicherung. Krankengeld erhalten die Mitglieder der Krankenkassen, wenn die Krankheit arbeitsunfähig macht. Wann besteht nun Arbeitsunfähigkeit? Arbeitsunfähigkeit liegt bereits dann vor, wenn der Erkrankte nicht länger ist, seiner bisher ausgeübten Erwerbstätigkeit nachzugehen, oder, falls er dieser Tätigkeit nachgeht, sich der Gesundheit aussezt, seinen Zustand verschlimmern. Die Arbeitsunfähigkeit wird durch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, die Erwerbstätigkeit durch Übergang zu einer anderen Berufstätigkeit zu gewinnen, ist auch dann der Fall, wenn eine solche Tätigkeit Kräften und den Fähigkeiten des Versicherten entspricht und ihm unter Billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung des seither ausgeübten Berufs zugemessen werden kann. Also ist ohne Bedeutung dabei, ob der Versicherte noch arbeitet, seinem Beruf fernliegende Arbeiten verrichten könnte, da im wesentlichen nur die Arbeitsunfähigkeit bestimmt ist. Die Rechtslage für einen Versicherten, der einen Beruf erlernt hat, ist daher klar. Wann liegt nun eine ungelernnte Arbeit Arbeitsunfähigkeit vor? Liegt dann vor, wenn der ungelernnte Arbeiter seiner Tätigkeit nicht mehr nachgehen kann, wenn er diese seit längerer Zeit ausgeübt hat und ihm die Tätigkeit infolge der darin entworfenen Erfordernisse, Schwierigkeit und Anpassung an ihre besonderen Verhältnisse gewissermaßen zum Beruf geworden ist. Besteht eine Krankheit noch Schonungsbedürftigkeit, während die Wiederaufnahme der Arbeit die Gesundheit des Versicherten gefährden würde, so ist diese Zeit einer mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheit gleichzuzählen. Arbeitsunfähigkeit ist nicht mit Erwerbslosigkeit gleichzusetzen. Krankengeld steht einem Versicherten nur zu, wenn Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit verursacht ist.

Gollm. Wegverbreiterung. Da die Verbindungsstraße m-Lamperdsdorf dem stetig wachsenden Verkehr nicht genügt, fand eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevertreter beider Ortschaften unter Leitung des Amtshauptmannes im biefigen Gasthause statt, zu der Herr Amtstrahmeister Richter geladen war. Nach ebendieser Besprechung erkannte man die Notwendigkeit Wegverbreiterung an und hofft, durch Bewilligung nötigen Geldmittel dem Uebel abheben zu können. — Es einigten die Gemeindevertreter von Gollm sich, daß man dem Bau einer Wasserleitung vordertrete, wenn Geldmittel dazu baldigst beschafft werden könnten, da im Ort großer Wassermangel (wohl eine der gleichen veritakalen Naturung der Grauwade) besteht, der bei eintretendem Hochwasser zu schweren Katastrophen führen könnte.

Dresden. Sendestelle Augelhaus des Reichssenders der deutschen Presse. Morgen Sonnabend, nach 6,10 Uhr findet ein Konzert mit Mitgliedern von unnes Hammer statt. Ausführende sind: Konzertdame Hildegard Hoch-Leipzig, am August Förster-Flügel; Liebermann-Mitswerte.

Burgau. Versuchter Raubüberfall. Auf dem bießigenhof wurde ein Wagenpfer morgens gegen 8 Uhr zwei Unbekannten überfallen und mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Schlüssel zum Stationsgebäude gezwungen. Die Täter wurden jedoch bei ihrem echerischen Vorhaben gestört und flüchteten unter Abschuss eines Schusses nach der Stollherner Straße.

Die Reise des Schulfreuders „Berlin“.
X Berlin. Schulfreuder Berlin ist am 18. 9. von
Bremerhaven nach Wannsee gekommen, wo er am
16. September eintreffen soll.

Besitztugung des Deutschen Werkmeister-Sundes

Um letzten Sonntag versammelten sich in Zwischen im Cole „Wettin“ die Werkmeister aus dem metallischen Besitz um einen Vortrag des Betriebschäftsführers Otto Kubach-Weizsäcker. Die wirtschaftliche Lage“ entgegenzunehmen. Der Redner lobte u. a. auf: Kaufende Tarifverträge sind z. St. beständig. Neue Verhandlungen kommen fast alle vor den Sichtungsausschub, da in freier Vereinbarung keine Einigung erzielt werden kann. Mit danner Gorge leben die Angestellten und Werkmeister dem kommenden Herbst und Winter entgegen. Der Dauerkontrakt und seine weiteren Auswirkungen bringen für manchen Arbeitgeber mehr und mehr betriebswirtschaftliche Sorgen. Demgegenüber sind aber bedenkender die hantwirtschaftlichen Sorgen der Arbeitnehmer aller Art. Die Preise für die Lebenshaltung sind jetzt bereits gestiegen — ehe die Tarife erhöht sind. Also sind es die Händler und Detailisten, die die Preise in die Höhe treiben, nicht die Forderungen der Gewerkschaften. Da es der Sozialdemokratie nicht gelungen ist, die Wirtschaft umzustellen und die Arbeiterschaft in ein positives lebendiges Verhältnis zum Staat zu bringen — wird die innerpolitische Unruhe weiter zunehmen. Der Konkurrenz der freien Gewerkschaften in Hamburg hat die Obnmacht der Sozialdemokratie gegenüber den ökonomischen Grundgesetzen der heutigen Wirtschaft klar zu Tage geöffnet. Die nationalen Gewerkschaften behalten recht mit der Bewegung zur Evolution gegen die Revolution.

Kann wurde die Gründung eines Weltlichen Bezirks als Untergruppe im Bezirk Mitteldeutschland beschlossen. Erst sind zunächst die Orte: Grossen-Wulde, Blauen, Weisse, Lunow, Lichtenanne, Swidau, Geringe-Salde, Gräfia, Grimmitzschau, Urs, Johann-Georgenstadt, Verden, Elsterlein, Huerhammer, Obernbaum, Lengenfeld, Brodau, Deubsdorf, Glaukau, Hirschberg/Saale, Füdebrücke, Viltau, Chemnig.

Als Vorstehender wählte man Herrn Hans Hörfel-Berdau. Als weitere Vorstandsmitglieder die Herren Stagg-Nieperiuslema, Hartwig-Wierusz und Steinberg-midau. Im Dezember wird ein zweiter Gruppentag ein-treten. Der Deutsche Werkmeister-Bund (christl. nat. Rich-tung) bildet in Sachsen bereits ein starkes Gegengewicht gegenüber dem Deutschen Werkmeister-Verband (sozialistische Richtung). Der Sitz der Bezirksgeschäftsstelle des Deutschen Werkmeister-Bundes ist in Leipzig, Sed.-Bachstr. 19, 2.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern. Großstaffellauf im Knie.

Wie in fast allen gröberen Städten des Deutschen Reiches und vor allen Dingen des Gebietes des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine veranstaltet auch der Bau Nordosten und in dessen Auftrage der Niedersac Sportverein am kommenden Sonntag einen Großstaffellauf durch die trohen Niederungen. An diesem Laufe beteiligen sich alle namhaften Vereine des Gau Nordostens. Den Läufern des BSV wird viel daran liegen, die im Vorjahr in Döbeln den Herren- wie in der Jugendklasse erlittenen Niederlagen gegen den Döbelner Sportklub wettzumachen. Hoffen sie, daß es ihnen gelingt und daß damit der BSV seine kürzlich errungene Wurmachtstellung in Nordostens auch im leichtathletischen Gebiete bestätigt. Jedenfalls werden BSV- und auch die Döbelner Läufer alles daran setzen, den Verein in dieser großen Staffel zum Siege zu führen. Die Staffelmannschaft besteht aus 8 Läufern.

Die Staffelmannschaft besteht aus 8 Läufern. Es sind in 2 Klassen, einer Herren- und einer Jugendklasse, aufsen. Der Start befindet sich an der Ecke Klötzner-/Dobroffstraße. Von dort führt der Lauf durch die Haupt-, Schuh-, und Bismarckstraße nach dem Ziel Sportplatz des ASB „Bürgergarten“. Der Startschuß ist 1/2 Uhr nachmittags. Es sind von den Läufern der be nach folgende Strecken zu laufen:
 300 m (Ritter), 200 m (Schwarz), 800 m (Münch),
 800 m (Born), 600 m (D. Krebs), 100 m (Wdaw),
 1000 m (D. Kluge), 100 m (Beulig).
 Bei jeder Strecke ist der Name des ASB-Leichtathleten eingesetzt. Die Entscheidung in der Staffel werden die Mittelstreckenläufer bringen und gerade hier der ASB einige gute Leute zur Verfügung, die ihm Sieg holen werden, wenn Höbeln nicht bessere hat, wird also einen Kampf auf der ganzen Strecke bis ins

Der RSG. hofft, daß die Briesauer Einwohner durch die Anteilnahme ihr Interesse an der Leichtathletik haben und so die ganze Veranstaltung erst zu dem machen, wie sie sein soll — eine Werbeveranstaltung. Zu werden es für den olympischen Sport, zu wetten daß, daß ein deutscher Mann und jede deutsche Frau es erkennen kann, daß der Sport, das Leibesübungen den Körper schön machen und Körper und Geist gesund erhalten, daß es nichts Schlechteres gibt, als im ernsten Wettkampf, im trübsinnigen Lause seine Kräfte mit den anderen zu messen. Einwohner Briesas, gebt dem Lause durch euer Gehen einen würdigen Rahmen! Das Ziel des Laufes ist „Bürgergarten“.

Rabport.

Überseemeisterschaft im Ciner-Schachfahnen und internationales Schachturnier.

für die Europameisterschaft im Einer-Rudern, bekanntlich am 28. September im Rahmen eines großen Sportfestes im Ausstellungspalais in Dresden durchgeführt wird, hat sich noch der Meister des Sachsischen Ruderverbandes, Helmut Wollmann, aus dem als Weltmeister einschreiten lassen. Die Europameisterschaft steht somit 7 Teilnehmer am Start, und zwar Meister der Schweiz, Österreichs, Frankreichs, des Tschechoslowakien, die deutschen Meister von 1927 und 1928, Gustav Klemm und Gebhard Seelbrenz, sowie, ferner der Gaufürstemeister Wollmann, Berlin.

um, jerner der Waffenmeister Hollmann, Bauen. Es also eine Besiegung aufzustecken gekommen, wie sie bei früheren Meisterschaft noch nicht erreicht worden ist. Dellerdin hat das internationale Rabballturnier, das letzten Tage ausgeschärfen wird, durch die Teilnahme S.D.R.S. Meisters Berlin-Habitat, Leipzig S.R.B., eine volle Bereicherung erfahren. Die Bevölkerung treffen in einem Wettbewerb auf die Meister der Schweiz, Frank- der Tschechoslowakei (2 Mannschaften), und auf den schen Meister 1920/21 Koeping-Schulze, Hamburg, der er im Dreier-Rabballspiel Gehr. Stolze, Erfurt, auf welchen Meisträger der deutschen Meisterschaft, Wan- st Frankfurt und auf Schulz-Haase, Chemnitz. Die dner Wandersassen sind ebenfalls in dieser Konkur-

Es ist also ein ausgesuchtes Rennungsergebnis geworden, und die sportliche Ausbeute an den Europameisterschaften verpricht einen außerordentlichen Erfolg.

Amtliches.

Nachdem die Kreishauptmannschaft Dresden in Erachtung des Kreisaußenrates die Verbandsfassung über die Anstellung, Rechts- und Beisoldungsverhältnisse der Beamten des Bezirksverbands der Kreishauptmannschaft Großenhain vom 16. April 1928 sowie die Kreishauptmannschaft die Beisoldungsverordnungen für die planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten des Bezirksverbands der Kreishauptmannschaft Großenhain vom gleichen Tage genehmigt hat, liegen Verbandsfassung und Beisoldungsverordnungen 2 Wochen lang in der Geschäftsstelle des Bezirksverbands Großenhain (Hermannstr. 30, Zimmer 17) zur Einsichtnahme aus.

Großenhain, am 13. September 1928.
Der Bezirksverband der Kreishauptmannschaft.

Die neu aufgestellte Oberaufsichtsordnung für die Stadt Riesa vom 1. Dezember 1927 ist vom Ministerium des Innern genehmigt worden.

Sie liegt 14 Tage lang an jedermanns Einsicht in der Stadtpartheit und über Zweigstellen im Stadtteil Gröba aus.

Der Rat der Stadt Riesa, am 15. Septbr. 1928.

Öffentliche

Höhere Handelslehranstalt Riesa.

Für die Säkten 1929 zu bildenden Klassen werden Anmeldungen erbeten und zwar für die vierjährige höhere Abteilung (mit Realischule) und zweijährige Vorstufe (Klassenzug für Stenotypistinnen).

In die IV. Klasse der höheren Abteilung werden Schüler und Schülerinnen nach 7jährigem Volkschulbesuch oder aus der entsprechenden Klasse einer höheren Schule aufgenommen, in die Vorstufe nur Schülerinnen nach vollendet u. gut abgeschlossenen Volkschulbesuch.

Die Anmeldungen für die Lehrabteilung können später erfolgen.

Rückreise Auskunft wird gern erteilt.
Riesa, den 15. September 1928.
Studiendirektor Lehme.

Kirchennachrichten

15. Trinitatis-Sonntag.

Glaubt. Der Kindergottesdienst wird auf den 28. September verschoben.

Haltung! Vogelfutterer! Haltung!
Unterzeichnete Firmen übernahmen die Niederelage 50 fach prämiertener
Bogelfutter-Spezial-Mischungen.

Diese Mischungen sind schon in der Vorkriegszeit von hiesigen Vogelfutterern als anerkannte Qualitäten gefaßt worden und enthalten sämtliche Waldlämmerien, welche die Vögel in der Natur finden, sind dreifach gereinigt, immer frisch und bedenklich billiger als alle Vogelfutterarten, da nur lose verkauft werden. Der Verbrauch ist nachgewiesen sparsamer, als wenn Rübchen, Hanf, Glanz oder Mohr allein verabreicht werden; dies behält viele Anerkennungen wahrgenommene Vogelfutterer u. bitten wie dieses Futter eines Verkaufes zu märchen. Vorrätig für Kanarien, Zellige, Stieglinge, Hänflinge, Kreuznabel, Cimpel, Papagaien, Prachtvögeln und für alle Weichvögel wie: ein. Nachtpallen, Amazeln, Schwarzsäbel, Grasmücken, Rotkehlchen u. w.

Gerner: Vogelfutter, Kanarienfutter, Vorrats-Kanarienfutter, Gefangens- und Aufzucht-Vogelfutter, Wilden-Vergiftungsmittel, Raufersials, Sepiaholzen, Fischfutter u. m. Provierte über Vogelfutter gratis. In Riesa bei: Alfred Rönicke, Großenhainer Str. 23, 21. Wilhelm Berg, Bahnhofstr. 13.

Gröba: Alfred Otto, Kolonialwaren
Reinweide: Otto Richter
Seitzbau-Lager: Paul Hennersdorf
Röderau: Otto Wagner.

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern



1 Pfund grane, gute, geschliffene Bettfedern 80 Pf.
bessere Qualität 1 M. goldweiße, flauschige 1 M. 20 Pf.
1 M. 40; weiße flauschige 80 Pf.
1 M. 70, 2 M. 2 M. 50,
3 M.; feinst, geschliffene Bettfedern 100 Pf.
5 M. 6 M. halbweiße Daunen 5 M. weiße 7 M. höchste 10 M. Versand jeder beliebigen Mengen je 10 Pf. gegen Nachnahme, von 10 Pf. an freudig. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Wuster u. Freisicht kostenlos.
G. Beutels, Export böhmischer Bettfedern in Preis XII.

Saatgut

Streichs Saatgutsgenossen L. Absatz 1 Stz. 14.50
Bettwurz II. 15.—
gibt ab Rittergutsverwaltung Glaubitz
Gernsprecher Riesa 61.

Kaufe
Kleine und größere Posten

Heu.

August Pietrowsky
Rohlenhandlung, Riesa-
Weida, Lange Straße 18.

Preßobst
hohe Lauten mit Rüben ab,
auf Wunsch Gegenlieferung
von 1. Apfelwein.
Curt Steimann, Seuben
4. Sonnenstr. Hotel 202.

Mähmaschinen

neu und gebraucht.
Reparaturen
an allen Fabrikaten
in und außer dem Hause.

Franz Müller
Riesa, Rossmarkt 1
Telefon 602.

Vereinsnachrichten

Verein 1. Gesundheitswille, Sonnt. 16.9., Wettlauf Standort, Ohren, Hd. 11.25. Sonnt. Mitt. Ohren, Gelangewert "Edelina", Sonntag abend 6.30 Uhr im Hotel Höfner, Kleiner Saal. Ehrebläser der Hochmeisterin Herrn Kaplan Hamm. Daraus werden sämtliche katholischen Mitglieder der Gemeinde persönlich eingeladen.

6.9. Österl. c. 10. Zu dem morgen stattfindenden Staffellauf durch Riesa heißt Spor- lukt 2 Mannschaften. Beide Häuser erhalten 12.30 ihre Startkarten im Rost. Bürgergarde, Schart, Vereinig. Riesa. Dienstag, den 18.9. 20.30 Uhr im Vereintotal, Wettiner Hof, außerordentl. Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Sabat. Teiln. erbeten.

Motorrad-Club Riesa 1925



Sonntag, den 16. September

Geschicklichkeitss- Wettbewerb

auf dem Pioneerfeuerwehrhof
Sonneberger Straße.
Beginn 14 Uhr.

Großer Festball ab 18 Uhr

im Saalbau "Zum Adler", Riesa-Gröba.
Tanzvorleser Weyer.
Freunde des Motorradclubs werden hierzu
gerächt eingeladen. Die Vorhand.

Kandelsschutz- u. Rahattspartei

Münchritz u. Umg.

folgende Geschäftsinhaber
haben sich uns neu angegeschlossen:
Hähnel, Erna, Fleischerei in Riesa-
Gröba, Richard, Bäckerei
Hähnel, Erna, .
Härt, Julius, .
Gen, Oswald, .
Gehde, Hedwig, Colonialm.
Götter, Frieda, .
Wittig, Hermann, Bäckerei .
Würdig, Oswald, .
Edeler, Arthur, .
Tillig, Oswald, .
Geißler, Albert, .
Schäfer, Otto, .
Götter, Erna, Colonialm. in
Appriau, Walter, .
Sauer, Ida, Tegelius, .
Werner, Heinrich, .

Gasthof Pausitz

Morgen Sonntag

feiner öffentl. Ball

Anfang 5 Uhr. —

Ergebnis E. Haftendorf.

Mostfest

In Berners
Weinstuben
Lichtensee
Stimmungsmusik
Dekorationen
Frischer Traubenzucker

Gasthof Mergendorf

Sonntag ab 5 Uhr

Der lachende Ballsaal!

Jeder muß es erleben haben!
In Riesa und Umgebung noch nicht gezeigt!
Bei regem Besuch lädt freundl. ein Paul Möller.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag — Anfang 6 Uhr

feine Ballmusik.

Hierbei lädt freundl. ein Alfred Jentsch.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.

Morgen Sonntag

Stiftungsfest mit Ball

veranstaltet vom Schießclub Glaubitz.

Anfang 6 Uhr.

Verbot.

Das unberechtigte Setzen der Rüben- und Kartoffelfelder ist verboten. Die Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich. Bürgermeister Riesa.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag ab nach. 5 Uhr
Offiziell. Tanzmusik.

Es haben ergeben ein

Kurt Bölling und Frau.

Elbw., d. 19. 9.
noch. 6 Uhr
Schw.-Zusammensetzung.

F. R.

Zum Liebungsmarsch
heute die Ramerabed
Montag, b. 17. abends
7 Uhr am Schießhaus.
Kunig.: Zugrod II. Wäge.
Tod Kommando.

Gasthof Reuß.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik.

Gasthof Bahra.

Morgen Sonntag

öffentliche Ballmusik.

Erbsenpflanzen

Gartenzärtchen und
Herrnempfänger empfiehlt

E. Seiffert

Gärtnerei Bangenberg.

Klopferbrot

die Klopfer
das ganze Klopfer
empfiehlt Th. Röhler
u. Hüttenlaushaus.

Prima reife Pflaumen

tholich jedes Quantum ab-
zugeben zum Tagespreis
Döbeln Rößberg o. G.
am Bahnhof und
Ren.-Burgdorf Str. 50.

Schneewitt Seifenspülver

hat seit zum
Waschekochen.

Wäsche — ergiebig — wohlfühl
ein volles Bild, nur 45 Pf.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Beitrag Aug. Gemoll z Telefon 674

Spezialauskank

der Höchstöl-Brauerei Limbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedock 1.50
großes Gedock 2.25

Sonntag: Junges Bambergser Gamse,
Rehbock, Taube, Schinken im Brötchen, zw.
Rehbock-Schinken, Pfefferminze im Brötchen.

Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, in Syphons 1.00.

Prinz
Plückler-Eis Hotel-Terrasse Prinz
Plückler-Eis

Prinz
Plückler

Bemischtes.

Schwierige Bergung des französischen Postflugzeuges. Das Postflugzeug des Dampfers "sie le Franco", das bald nach dem Start überweltlich von Hirsch-Nord hatte auf See niedergehen müssen, war, wie gemeldet, von einem englischen Dampfer freihändig aufgenommen und ins Schleppen genommen worden. Zwei Stunden später rissen wegen des hohen Seegangs die Trossen, mit denen es geschleppt wurde, und alle Besatzung, es wieder aufzufinden, blieben vergeblich. Während die Bergung mit den Bootsläden an den englischen Küste überföhrt wurde, — ein Mann der Bergung hat übrigens Verleihungen erlitten und musste ins Krankenhaus übergeführt werden — gelang es einem französischen Dampfer, das Postflugzeug aufzufischen und nach Brest einzuschleppen.

Die Frau niedergestochen. Gestern nachmittag ereignete sich in Augsburg eine furchtbare Bluttat. Die 39-jährige Schneiderin Schiele wurde von ihrem Ehemann, der von ihr getrennt lebt, auf der Treppe ihres Wohnhauses niedergestochen. Der ententente Gatte stach dann aus der am Boden liegenden so lange ein, bis Hausbesucher hinzukamen. Die Schneiderin hat so schwere Verleihungen erlitten, daß sie postmorgens tot aufgefunden wurde. Der Mann, der über und über mit Blut bespritzt war, konnte trotzdem entfliehen. Er ist noch nicht gefangen, seiner Habsucht zu verbergen.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahnen. In der Nähe des Hohenzollern-Tors in Berlin ereignete sich gestern mittags gegen 11 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Autobus. Fünf Personen wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Sowohl der Straßenbahnenwagen wie der Autobus wurden erheblich beschädigt und müssen durch die Feuerwehr abgeschleppt werden.

Noch keine Entscheidung über den Kriminal-Kraftschortarif. Wie das Nachrichtenamt mitteilte, ist die Bekanntmachung, daß der Magistrat über einen neuen Kraftschortarif bereits Beschluss gefaßt habe, unrichtig. Die Erörterungen sind im Ausschuß noch nicht abgeschlossen. Der Magistrat wird voraussichtlich Mitte nächster Woche Beschluss fassen und seine Entscheidung dem Volkstrichterstuhl übermitteln.

Eine Falschmünzerstadt in Hannover aufgebrochen. Die Festnahme eines Hannoveraners in Dortmund, der dort falsche Zweimarkstücke verausgabte, brachte die bietige Kriminalpolizei auf die Spur von Falschmünzern. Die Ermittlungen hatten den Erfolg, daß die Kriminalpolizei in Hannover in einem hiesigen elektrotechnischen Geschäft fünf Angestellte verhaftete, die mit Unterstützung des Inhabers, dessen Bruders, einem Mechaniker und einem Kaufmann seit längerer Zeit falsche Zweimarkstücke mit vorsätzlichen Mitteln herstellten. Die Städte unterschieden sich kaum von den echten. Die fünf Falschmünzer wurden festgenommen.

Der Besetzungsfall von Kaiserslautern aufgeklärt. Die Preise des besetzten Gebietes hat auf Anhören der Besetzungsbehörden der französischen Garnison Raum gegeben, wonach das angeblich am 8. September bei der Kaserne in Kaiserslautern von fünf französischen Soldaten überfallene Mädchen keine Ausfälle nicht aufrecht erhalten konnte und eingestand, die Geschichte erfunden zu haben. Die Zeitungen haben an die Aufnahme dieser Feststellung die Erwartung getragen, daß die von deutscher und französischer Seite geführte Untersuchung reale Wahrheit in die Sache bringen werde. — Wie nunmehr von französischer Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem Falschmünzer in Kaiserslautern vom 8. September nicht um einen Gewaltakt, sondern um ein Roheheitsdelikt, das an dem Mädchen von anamalischen und marokkanischen Soldaten begangen wurde. Die Täter sind ermittelt und sollen bestraft werden. Das Mädchen befindet sich noch in französischer Haft im Landgerichtsgefängnis Kaiserslautern.

Großfeuer in der Cellstofffabrik Oberleisn. Gestern abend wütete in der Cellstofffabrik Oberleisn ein Großfeuer. Die Flammen vernichteten die Bimmelei und Tischlerei des Sägewerks der Fabrik. Den sieben an der Brandstelle eingetroffenen Feuerwehren gelang es, trotz der ungewöhnlich starken Rauchentwicklung

das Sägewerk selbst zu halten. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt. Der Betrieb wird fortgesetzt.

Ein Drachen-Geselballon losgezogen. Auf dem Luftschiffhafen Seddin bei Stolp in Pommern ist gestern vorzeitig ein Drachen-Geselballon von circa 100 Kilometer Größe vom Gesellabel abgerissen und in Richtung Kreuz abgeflogen. Es wird gebeten, den Ballon, soweit möglich, in Steinwand verpackt, als Gagut an die Wasser- und Luftfahrt-Gesellschaft Seddin bei Stolp in Pommern abzuführen.

Ungetreue Angestellte bei der Frankfurter Stadtverwaltung. Gelegentlich einer Auseinanderlegung mit einer Firma, die für die Stadtverwaltung Baumaterialien zu liefern hatte, kam man Unregelmäßigkeiten auf die Spur, die sich städtische Angestellte zu Schulden kommen ließen. Ausschreiter einiger städtischer Stellen wie Straßenbahn, Lieferamt usw. sollen mit der Firma in Verbindung gestanden haben und dieser über größere Mengen Baumaterial Durchläufe erzielt haben als tatsächlich geleistet wurden. Nach vorläufiger Schätzung soll die Firma durch die Beträgerinnen einen Gewinn von etwa 10.000 Mark eingesteckt haben. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Reklame ist teuer! Noch teurer ist keine Reklame!

Inserate im Münchner Tageblatt bringen Kosten und sicheren Erfolg. Wer nicht inseriert, hat die Möglichkeit zur Konkurrenz geben.

Der Mord im Gilzing. Zu dem Morde im Gilzing und über die Persönlichkeit des mutmaßlichen Täters, des Kunstschniders Albert Dopp, erläutert eine Korrespondenz: Wegen Beträgerien und Diebstahl war Dopp zu einer Buchdruckerei verurteilt worden, die er in Vangerhof bei Ulm verbrachte. Am 12. Januar des Jrs. entwich er aus der Anstalt in Begleitung eines gewissen Kraatz, der 1901 in Wandsbek geboren ist. Seine Verwandten in Hamburg, von wo er häufig „Wochenendfahrten“ unternahm, trauten dem Bürlichen nicht viel Gutes zu. Obwohl aus guter Familie stammend — sein Vater war Gutsbesitzer in Alschberg bei Ulm — ist Dopp bald auf die Scheibenbahn geraten. Als er sich am Freitag vorher Woche wieder auf eine seiner Weisen begab, stahl er der Hausfrau 5 Mark. Bei der Rücksicht am Dienstag trug er ein unruhiges und schweins Wezen zur Schau. Die Hausfrau gab ihm zu verstehen, daß sie es gern leben würde, wenn er das Haus verließe. Dopp beschichtigte sie mit dem Bemerkten, daß er ihr die entwendeten 5 Mark das Doppelte in die Kasse zurücklegen werde und zog eine braune Sigarettenasche hervor, die vorher niemand bei ihm gesehen hatte. Als ihr entnahm er das Geld, das die Verwandte aber ablehnte, da sie die Kunststiftung zweifelhaft vortäuschte. Bei früheren Gelegenheiten hatte Dopp von seinen Fahrten gehörige Summen beigebracht und manchmal auch Schmucksachen. Am Dienstag verließ er seine Harburger Verwandten. Den Verwandten war aufgefallen, daß an der Vorderseite seines grünen Lodenmantels sich dunkle Flecken zeigten, die Dopp zu verborgen bestrebt war. Man vermutet jetzt, daß es Blutsäcke gewesen sind. Da anzunehmen ist, daß der nunmehr verschwundene Dopp der Nörder des Direktor Nord-

mann ist, ist eine umfassende Fahndung eingeleitet. Dopp beherrschte mehrere fremde Sprachen, darunter Russisch und Holländisch.

Stoeter Motorradunfall. Gestern nach 1 Uhr wollte der Maschinenschlosser Paul Stoer mit seinem Motorrad auf dem Neuen Wege in Wolfsbüttel einem Fuhrwerk ausweichen, kam dabei aber zu Fall. Stoer und die auf dem Fuhrwerk mitfahrende Haushaltshilfe Hertha Haunerien wurden schwer verletzt in das Wolfsbütteler Krankenhaus eingeliefert, wo Stoer gestern morgen seinen Verleidungen erlegen ist.

Die erste Schwebewahn im Harz. Mit dem Bau der ersten Schwebewahn im Harz von Bad Harzburg nach dem Großen Burgberg wird nunmehr begonnen werden. Es steht nur noch die endgültige Beschlussschaffung des Braunschweigischen Landtags an der Garantieübernahme und die Errichtung der Bahnkonsession. Sobald diese letzten Formalitäten erledigt sind, kann mit den Erd- und Mauerarbeiten für die Berg- und Talstationen begonnen werden. Die Arbeiten sollen von Gewerkschulen ausgeführt werden.

Wie Eisenbahnunfälle entstehen. Am 31. Januar 1928 bemerkte ein Lokomotivführer, der von Halle aus eine Rangierlokomotive nach der Station Schleitau fuhr, auf dem entgegenliegenden Gleise einen eisernen Bolzen von etwa 10 Pfund Schwere. In etwa einem Meter Entfernung lag auf dem Gleise ein aufgebaulicher Sand. Dieser hatte offenbar den Bolzen, dem heranfahrenden Zug das Hindernis zu verdecken, das eine Entgleisung verhindern sollte. Der Lokomotivführer entfernte das Hindernis, und kurze Zeit darauf brauste der Zug auf den Bolzen. Der Tüte wurde als ein 23-jähriger Maurer ermittelt, der entwöhnt war. Er war mit einigen Bekannten dort spazieren gegangen, hatte den Bolzen liegen sehen und das Verbrechen verübt. Das Schöffengericht Halle verurteilte ihn zu einem Jahre Buchstaus wegen vorstöcklicher Transportgefährdung. Das Vorlegen des Sades ließ die harte Aburde deutlich erkennen.

Ein Roman aus dem Leben. Die „Voss. Zeitung“ berichtet wie folgt, über eine interessante Gerichtsverhandlung. Ein junger Mann von 21 Jahren namens Karl Knebler, der im Jahre 1901 als unsicherer Heerespflichtiger amangsweise zum Militärdienst eingezogen werden sollte, fragte beim Leib seinem Freunde Franz Schenck. Dieser erklärte ihm, daß er nach Amerika auswandern wolle, und überließ Knebler seine Papiere. Schenck war vom Militärdienst befreit. Knebler blieb unter diesem Namen Schenck in Deutschland, heiratete auch unter diesem Namen und machte unter seinem falschen Namen den Weltkrieg vier Jahre lang an der Front mit. Vor etwa einem halben Jahr wurden nun von Männern der Ermittlungen angezeigt, ob der in Berlin ansäßige Schenck identisch sei mit dem auf Grund eines Urteils des Münchener Volksgerichts im Jahre 1918 erschossenen Soldaten Schenck. Der wirkliche Schenck war nämlich nach dem Kriege aus Amerika in seine Münchener Heimat zurückgekehrt und bei der Kriegsregierung als Soldat tätig gewesen. Er soll an der Errichtung von Stellungen oder alten Bürgern teilgenommen haben, wurde bestrengt zum Tode verurteilt und auch exekuiert. Der wirkliche Schenck hatte ein uneheliches Kind hinterlassen, für das bei der Reichsversicherung Waisenrente beansprucht wurde. Dadurch kam heraus, daß in Berlin ein Mann mit dem Namen Schenck lebte, der genau dieselben Personalien hatte wie der in München Erichollene. Die eingehenden Nachforschungen durch Behörden und Kriminalpolizei ergaben den wirklichen Schenck. Karl Knebler hatte sich am Freitag wegen Urlaufsfälligung vor dem Schöffengericht Berlin-Lichtenberg zu verantworten. Er wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Beginn der Tat fast ein Menschenalter zurückliege. Der Angeklagte habe glaubhaft nachweisen können, daß er unter seinem falschen Namen sehr gelitten habe, da es ihn unter diesen Umständen vertrieben war, jemals wieder mit seiner Familie in Verbindung zu treten. Nur Bezeugen sagte er weiterhin, daß seine Frau, die er unter falschem Namen vor langen Jahren geheiratet habe, ihm verziehen habe und daß auch die Fabrik, in der er nicht älter als fünfzehn Jahre als Werkmeister tätig ist, ihn in seiner Stellung belassen habe.

A. Herkner
In Johanne Kühnert, Hauptstr. 50

Tafel Bestecke, massiv Silber, Agracea Silber, modernste Muster.

Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan der Sächsischen Staatsoper Dresden. Opernhaus: Sonntag (16.) außer Unrecht: „Die Meistersinger von Nürnberg“ (6. bis 11.). Montag, Unrechtsreihe B: „Die Entführung aus dem Serail“ (11/8 bis gegen 10.). Dienstag, Unrechtsreihe B: „Der Troubadour“ (11/8 bis gegen 10.). Mittwoch, außer Unrecht: „Die ägyptische Helena“ (11/8 bis gegen 10.). Donnerstag, Unrechtsreihe B: „Zerges“, „Die Verliebten“ (11/8 bis gegen 10.). Freitag, außer Unrecht: „Sizilianische Bauernehe“; „Der Boazzo“ (7 bis 10.). Sonnabend außer Unrecht: „Monos Rescut“ (11/8 bis gegen 10.). Sonntag (23.), außer Unrecht: „Siegfried“ (11/8 bis nach 10.). Montag, Unrechtsreihe A: „Monos Rescut“ (11/8 bis gegen 10.).

Ed. aufzubauen: Sonntag (16.), außer Unrecht: „Reibhart von Gelsenau“ (11/8 bis 11.). Montag, Unrechtsreihe B: „Oktobertag“ (11/8 bis gegen 10.). Dienstag, Unrechtsreihe B: „Oktobertag“ (11/8 bis gegen 10.). Mittwoch, Unrechtsreihe B: „Unter den Bäumen“ (11/8 bis gegen 11/10.). Donnerstag (für den Verein Dresdner Volksbühne, kein öffentlicher Parkettverkauf): „Wacht der Finsternis“ (11/8 bis nach 10.). Freitag, Unrechtsreihe B: „Wacht der Finsternis“ (11/8 bis nach 10.). Sonnabend, Unrechtsreihe B: „Finden Sie, daß Konstanze sich richtig verhält“ (11/8 bis 11/10.). Sonntag (23.), außer Unrecht: „Die Jungfern vom Bischofsberg“ (11/8 bis 10.). Montag, Unrechtsreihe A: „Der Herr seines Herzogs“ (11/8 bis nach 11/10.).

Spielplan des Albert-Theaters vom 16. bis 24. September. Sonntag (16.): „Orfe“. Montag (17.): „Iphigenie auf Tauris“. Dienstag: „Orfe“. Mittwoch: „Die Faust nach Sorrent“. Donnerstag: „Iphigenie auf Tauris“. Freitag: „Der dunkle Knast“. Sonnabend: „Orfe“. Sonntag (23.): „Der dunkle Knast“. Montag (24.): „Döderpott“.

Spielplan des Komödie vom 17. bis 24. September. Alljährlich „Ritterliche Rittern“.

Spielplan des Meissner-Theaters vom 16. bis mit 24. September. Sonntag (16.), nachmittags und abends, Gastspiel Oskar Aigner: „Unter Gesellschaftsaufzicht“. Montag bis Donnerstag Gastspiel Otto Aigner: „Unter Gesell-

aufzicht“. Freitag und Sonnabend Gastspiel Kammerjäger Adolf Luhmann und Oskar Aigner: „Die schöne Helena“. Sonntag (23.), nachmittags, Gastspiel Oskar Aigner: „Unter Gesellschaftsaufzicht“; abends Gastspiel Kammerjäger Adolf Luhmann und Oskar Aigner: „Die schöne Helena“. Montag (24). Gastspiel Kammerjäger Adolf Luhmann und Oskar Aigner: „Die schöne Helena“.

Sächsische Landesbühne.

Neben die am Donnerstag in Riesa stattgefundenen Uraufführung „Spiritius“ — Tragikomödie von Rudolf Briz — berichtet der „Dresdner Anzeiger“:

Spiritius, Tragikomödie von Rudolf Briz. Im Verlauf der künstlerischen Aufgabe, auch den Einwohnern kleiner Städte Sachsen Werke der dramatischen Kunst in sorgfältig vorbereiteten Aufführungen zu zeigen, hat die Sächsische Landesbühne auf einige Zeit das schöne Kapitoltheater zu Riesa beogen. Es begann mit der Uraufführung der überlängten Tragikomödie „Spiritius“ von Rudolf Briz (Brandenburg), der auf deutschen und österreichischen Bühnen kein Fremder ist und wiederholte Erfolge mit ernsten und heiteren Stücken davongetragen hat.

Sein letztes Werk, das man am Donnerstag kennenlernt, haut sich auf einer spiritistischen Idee (Verkehr mit Verstorbenen) auf. In einigen Begründen Tirols ist es in Bauernfamilien üblich, einen Gelehrten oder Wahrlagefaisel (das Arnoldische Skriptorium), die mit Buchstaben und sonstigen Zeichen bedeckt ist, hin und wieder über die Zukunft zu befragen oder Verstorbenen zu zitieren. Es geschieht, indem die Familienmitglieder oder Dienstboten die Gelehrten in einen Kreis setzen. Bald beginnen die Gelehrten durch den gegenseitigen Druck über die Buchstaben zu wanken, und aus deren Zusammenfügung ergibt sich die Antwort des angerufenen Verstorbenen.

In dem Stück unternimmt ein Großbauer, der alle Welt belogen und betrogen hat und sich seiner Bosheit auch noch freut — sein Verhalten wird durch seine Gedanken motiviert — auf Geheiß des Dorflehrers das Experiment ge-

meinam mit dem Lehrer, dem Knecht und der Magd. Von seinem verstorbenen Vater erfährt er, daß er nächsten Sonnabend nach sterben wird. Da er sich davon überzeugt ist, daß er sterben muß, quält ihn der Gedanke, seine bösen Taten könnten ihn im Jenseits schaden, und er macht alles gut, was er noch gutmachen kann. Haus und Hof schenkt er seinem unehelich geborenen Sohnen, deren Aufenthalt er aber nicht weiß, weil er sich seit deren Geburt weder um sie noch um deren Mutter gekümmert hat. Zuletzt erläutert er, daß seine Magd seine Tochter ist. Er stirbt natürlich nicht, sieht sich aber tot und zieht das Leichentuch über sich, um einmal zu hören, wie über ihn geworben wird. Leider bringt keine neue Idee, besonders hat Knecht in seinem „Testament“ sie ergiebig behandelt. Nachdem er Freunde und Freinde erkannt hat, springt er auf, jagt die ihm feindlich Gesetzten hinaus und begründet das Glück seines Kindes.

Das Volksstück zeichnet sich dadurch aus, daß es sehr geschickt aufgebaut ist und daß die sich entwickelnden Vorgänge und die Bewegungen nur ein Dichter darstellen kann, der Land und Leute aus eigener Anschauung kennt. Außerdem muß man manches mit in Kauf nehmen, das scheinbarlogen Naturen leicht verleben kann (zum Beispiel das rohe Verhalten einer eben erst frisch getrauten Frau, jerner die feierlichen Gebräuche mit Weißwurst, Gebet und Bekreuzigung an der vermeintlichen Leiche des Bauern). Anderes muß doch recht unwahrscheinlich und nain an. Der Dialog ist vollständlich und für die einzelnen Menschen kennzeichnend. Ganz dichterisch ist eine Szene des Großbauers mit einem von ihm einst um all sein Vieh gebrachten Bauern, an dem er auch alles gutmachen und ihm sein Vieh schenken will; der edle Manu erwidert aber, daß jene Schande längst vergessen sei und er Vergebung ohne Vergütung über wolle.

Anton Rens hat mit Verständnis das Werk, das fraglos einige Stunden aufs beste unterhalten hat, inszeniert, und die Darsteller haben fast durchweg überzeugende Leistungen. Besonders sind die Herren Emil Janion, Otto Melcher, Ernst Reich, Henry Wahl und die Damen Etti Raeger (im 1. Alt allzu groesk) und Eiselotte Nunge zu nennen. Der Erfolg war durchschlagend, der Dichter und die Künstler wurden dundernd gelobt.



Das neue Goldschiffchen-Gefüllt für Rüstungsförderung
in Würzburg in der Welt, in dem die Erfahrungen der
Rüstungswissenschaft für die Bombenwirtschaft nutzbar
sind und zu einem 12. zumindest teilweise möglich werden.



Stätten der Arbeit.
Eine moderne amerikanische Goldmine, die den gold-
haltigen Gips durch eine Förderanlage fördert und zu einer
Förderanlage transportiert, wo die Goldkörner heraus-
gewaschen werden.



"Waffen".
Während in Genf Reichskanzler Müller-Franken an den
Friedenswillen der Welt appelliert und allgemeine Abrüstung
fordert —



Soll die alliierte Besatzungsmacht unter Führung des französischen Generals Guillaumat (rechts) und des englischen Generals Thwaites (links) auf deutschem Boden Manöver ab.



Was wird in Wien?

Die österreichischen Heimwehrverbände sind von ihrem Führer, dem Bundesrat Dr. Steidle (im Bilde), zu einer Massendemonstration, die am 7. Oktober in Wiener Neustadt, der Hochburg der österreichischen Sozialdemokratie, stattfindet soll, aufgefordert worden. Die Sozialdemokraten haben als Gegendemonstration ihre Organisationen zum gleichen Termin ebenfalls nach Wiener Neustadt berufen. Man erwartet, daß 20 000 Heimwehrblinder für 800 000 Arbeitern gegenüber sehen werden, so daß die Gefahr blutiger Zusammenstöße nicht von der Hand zu weisen ist.



Ein Blick auf die Leinwand.

Der Film spielt in Militärtälern des zaristischen Russlands. Der Held, dessen Rolle von Anton Pannier (der zweite von rechts) gespielt wird, wird durch Intrigen an den Rand des Grabes geführt, aber im letzten Augenblick durch die heldenhafte Entschlossenheit seiner Frau gerettet. — Nach der Uraufführung, die bewundert in Berlin stattfindet, wird der Film im Reiche laufen.

Gerichtssaal.

Gattenmordprozeß Treiber. Das Schwurgericht Dresden tritt Anfang Oktober zur 4. diesjährigen Tagung zusammen. Den Vorfall führt Landgerichtsdirektor Dr. Knobelsdorff. Es werden u. a. auch zwei Mordprozesse mit zur Verhandlung kommen, deren Ausgang weiteste Bevölkerungskreise mit Spannung entgegen sehen. Der eine Termin richtet sich gegen den erst 19 Jahre alten Steinbrucharbeiter Arno Stärker, der bekanntlich am Nachmittag des 14. Juni in Flur Nottwerndorf bei Pirna seine Verwandte, die achtjährige Schularerin Margarete Wehnert nach Verübung eines Sittlichkeitssverbrechens auf bestialische Weise ermordet hatte. — Der andere Mordprozeß, der am 8. Oktober beginnt, richtet sich gegen den im Anfang der dreißiger Jahre stehenden Kaufmann Friedrich Louis Treiber, der beschuldigt wird, am 14. September 1926 in den Kärrnitzner Alpen im Gebiet des Großenhainer Bergbaus seine junge Ehefrau Ilse Treiber geb. Protzky auf dem Wege zum Soebach-Haus in die Tiefe gehoben zu haben, um sich in den Besitz von deren hoher Versicherungssumme zu setzen. Der des Gattenmordes verdächtige Kaufmann Treiber ist aus Saalfeld gebürtig, seine Frau entstammt einer der bekanntesten thüringischen Verlegerfamilien. Ihr Vater war der Herausgeber der Kunstdienst-Nachrichten. Treiber hatte sich in der Inflation erschossen, als die im 150. Jahre erscheinende Zeitung ein Opfer dieser katastrophalen Geldentwertung geworden. Die Verhaftung Treibers gegen den schon einmal ein Verfahren anhängig

gewesen, aber wieder eingestellt wurde, erfolgte Ende Mai. In dieser Angelegenheit wurde dann gegen Mitte Juli ein größerer Lokaltermin am Goldbeckhorn abgehalten, und auch eine Ausgrabung der Leiche in Hellingenstädt vorgenommen. Die Dresdner Gerichtskommission besteht aus dem Oberstaatsanwalt Biermeier und dem ersten Dresdner Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Tischkuhl und dem Kriminalkommissar Schimmel. Die Leitung hatte der Gerichtsrichter Dr. Vorbeck aus Winkeln übernommen. Nach umfangreichen weiteren Erhebungen konnte bereits vor einiger Zeit die Voruntersuchung geschlossen und Anklage wegen Mordes erhoben werden. Das Hauptverfahren ist nunmehr gegen Treiber eröffnet worden. Wie verlautet, sind für den kommenden Mordprozeß mehrere Verhandlungstage vorgesehen, da eine größere Anzahl Zeugen zu hören sind. Der in so schweren Verdacht geratene Kaufmann durfte von zwei Rechtsanwälten verteidigt werden. Über die Verhaftung Treibers und über den Lokaltermin im Großenhainer Gebiet ist bereits wiederholt und eingehend berichtet worden. (R.-o.)

Zweiter Prozeß. — Bestätigte Verurteilung eines Unholdes. Der Arbeiter Bruno Karl Fischer, geboren 1887 zu Klingenthal, Bezirk Oelsnitz, vielfach darunter erheblich mit Buchthaus vorbestraft, war vom Schöffengericht Riesa wegen Verbrechens nach § 176 Abs. 2 StGB. zusätzlich einer ihm zuvor auferlegten Buchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten zu weiteren vier Monaten Buchthaus verurteilt worden. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde von der zweiten großen Berufskammer verworfen. (R.-o.)

Geschäftlicher Reisebegleiter. Der Dreher Jakob Schweig, im Jahre 1900 in der Umgebung von Saarbrücken geboren, hatte im August vorjahr Jahres als Betriebsratsmitglied eines großen Industrieunternehmens (Sachsenwerk) von Dresden aus einem Kindererholungstransport nach Cortina d'Ampezzo in Tirol begleitet. Während der Fahrt darüber hatte er sich vergessen und gegenüber Schulmädchen unangemalte Handlungen erlaubt. Am 27. März dieses Jahres wurde der gesuchte Reisebegleiter vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen Verbrechens nach § 176 Abs. 2 StGB. in drei Fällen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dagegen hatten die Staatsanwaltschaft und auch Schweig Berufung eingelegt, die aber jetzt vor der fünften großen Berufskammer verworfen wurde. (R.-o.)

Strafbare Nebengeschäfte eines Handelsvertreibers. Der Ingenieur Hermann Julius Kaul, der in Dresden eine Anzahl Grundstücke verwalte, hatte sich bei der Vermietung von Räumen eine Abfindungssumme von 1000 Mark gewünscht und somit eines Vergebens nach § 14a des Mieterabzugsgesetzes strafbar gemacht. Deshalb war ein Strafbefehl über 1000 Mark erlassen worden, gegen den er Einspruch erhob. Das Schöffengericht Dresden verhandelte am 2. Juni in dieser Angelegenheit und lehnte eine Geldstrafe von 1500 Mark fest. Dieses Urteil soll Kaul mit dem Rechtsmittel der Berufung an. Die letzte Berufskammer verwarf die Berufung, ermäßigte aber die Geldstrafe auf 1200 Mark. (R.-o.)



Das Goncourt-Simmer im Märkischen Museum
in Berlin.



Das Goncourt-Denkmal in des Dichters Geburtsstadt
Reichenau.



Die Beileitung des Großen Brandenburger Hauses
wird am 18. September auf dem brandenburgischen Familiengrund am Anneliese Höh bei Schleswig-Holstein, wo der Verkörperte Großbegräbnis der Familie seine letzte Ruhestätte fand.

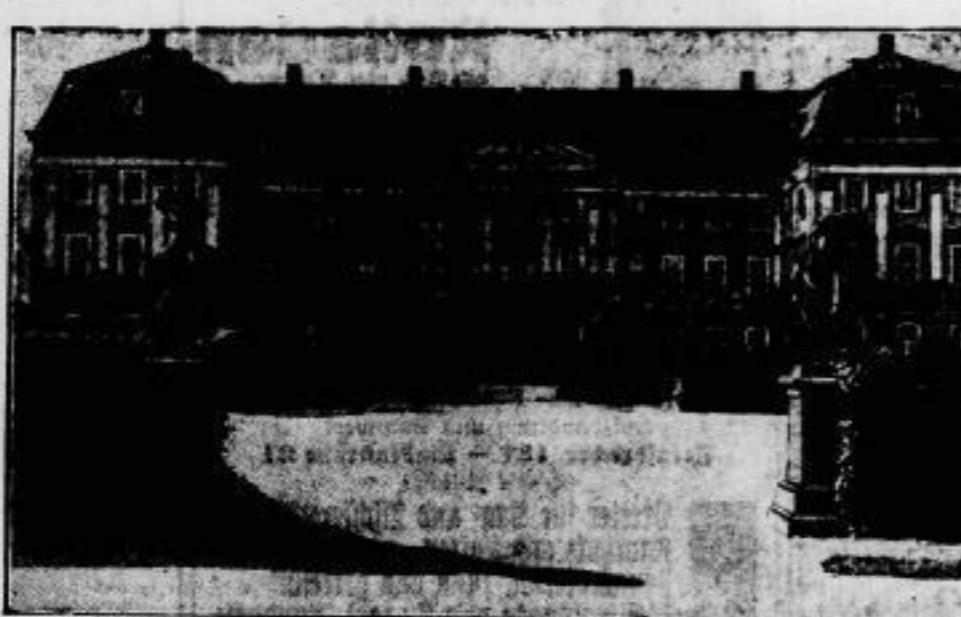


Teiljahr 100. Geburtstag

wurde in Moskau unter Teilnahme der Regierung, des Diplomatischen Korps und einer Reihe russischer und ausländischer Schriftsteller feierlich begangen. Wir zeigen einen Teil des Prächtigste der Feierlichkeiten: Frau Kamenewa, die Leiterin der Gesellschaft der kulturellen Verbindung mit dem Auslande, rechts neben ihr Bernhard Küllmann, ganz links Stefan Zweig.



Die gesunkenen Überreste der tragischen Königsfamilie
auf der Brüder des Dampfers „Titanic“ bei einem Tauchgang
an der Fütte des Schwarzen Meeres. 1. Der siebenjährige
König Michael, 2. Königinmutter Maria, 3. Prinzregent
Nicholas, 4. Prinz Philipp von Griechenland.



Gedenktag bei den kleinen Mannen.

Der Reichspräsident wird an den kleinen Mannen vom 28. bis 30. September teilnehmen und während dieser Zeit auf Schloss Joachimstein (im Bild) bei Radmeritz (Kreis Görlitz) Wohnung nehmen.



H. G. Wells.

Der berühmteste britische Schriftsteller, dessen Romane und Dramen die Bewunderung der ganzen Welt gefunden haben, vollendet am 20. September sein 50. Lebensjahr.

Bild rechts.



Upton Sinclair.

Der berühmteste amerikanische Schriftsteller, dessen Romane und Dramen die Bewunderung der ganzen Welt gefunden haben, vollendet am 20. September sein 50. Lebensjahr.

Bild links.

Ein Staatsakt am Juristen-Tag.

Der seit 1924 in Salzburg lebende, wurde durch den Präsidenten des Bayerischen Obersten Landesgerichts, von Ullmer, hervorgehoben, der die vielfach erhobene Forderung einer Übertragung des Landesstaats auf das Reich in sehr entschiedener Form ablehnte.

Bild links.

*Den zarten Tönen
kunstseidener Sachen
gibt Persil
neue Frische und
neuen Glanz!*



Man drückt das Wäschestück in kalter Persil-lauge leicht aus und spült gleichfalls in kaltem Wasser, dem man zur Auffrischung der Farben etwas Küchenessig beigibt.

So einfach ist das Waschen!

Persil bleibt Persil!

**Halte jederzeit
am Lager:**

Rohrluchen
sehr leicht löslich
Erdnussluchenmehl
Baumwollhaarmehl
Leinmehl
Sojabohnenschrot
Milchfutter
Krautmarkte
Abmelsfutter, do.
Mais, Maischrot
Roggenkleie
Grießkleie
Weizenkleie
zu günstigen Preisen.

G. Schuster
Bahnhof Wülzburg.



**Allen überlegen
sind
Herrschuh's neueste
Wäschemängeln**
mit gesetzlich geschützten
Führungsflugeln. Kein Rutschen u. Schieflaufen mehr!

Herrliche Wäscheglättung,
viel Kundenschaft, gute Ein-
nahme. Bequeme Zahlung.

Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz (89)
Acht. u. bed. Spezialfabrik

Kampfader-
Entzündungen und
Wunden, Flechten u.
Donten sind
bereitstellt auch in
verzierten Füßen

Ehalsal
Engel-
Balsam - Salbe
Kraulen zu Wt. 1.75 u. 4.-
zu haben in der
Stadt-Apotheke,
Reichen-Apotheke.

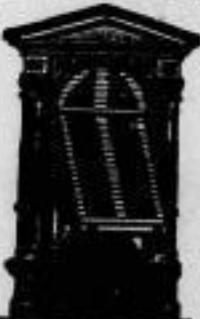
Eisu-n.-Betten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
günst. a. Preis. Aut. 817 ir.
Raumausstatter und Fabrik.

Heringe.

Montag treffen 180 Satz prima Vollheringe
ein, das Beste, was es gibt, und empfiehlt billig in
halben und ganzen Fässern sowie Stückweise

H. Gruhle.

200 Säcken Büchlinge Montag frisch b. O.



Jalousien
in allen Konstruktionen.

Rolladen
aus Holz oder Walzbach.

Holzrollen - Rollschutzwände

Büromöbelrolladen.

Hans Honold, Dresden-L.

Königstr. 7. Tel. 55 090.

Mietvertrakter gesucht.

Robert Hauswald & Co.

Riesa

Holzhandlung und Sägewerk
Grafenreicher 181 - Lindenstraße 21

liefern billott:

Bretter für Bau- und Möbelarbeiten
Ratholz und Latten
Baumaterial, rund und getrennt
Sichtengang und Stengel, Rundholz
Brennholz, trocken, in Scheiten und
Rollen, frei von Haas.

Reinhold Mammitzsch

Schuhmachermstr., Goethestr. 82

empfiehlt sich zur Herstellung von Schuhwerk
aller Art nach Wahl, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Gegen Sommersprollen
ist das Zwilling-Sommersprollen-Mittel

Heliolin u. Heliolan
das zuverlässige. Erfolg garantiert. Nur erhält in der
Neids-Apotheke Riesa, Schulstraße 1.

Pferdeverkauf.

Stelle ab Sonntag,
18. Sept., einen großen
Transport schöner
dänisch-schwedischer
sowie oldenburgischer
Pferde

schweren und leichten
Schlagen, in meiner
Bewahrung p. Verkauf.

Gute Siegelball, Briefmarken, ohne Steuerchein.

65000 Kunden

Monaten
überzeugende Nachweise,
langen und Durchsichten sind die
BEWEIS

Leistungsfähigkeit

Wir geben ab ausser Privat

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

1 Dose Butter-Trockencreme,
ca. 42 cm m. bunt. Kante L. 1.40

Sicherungen des Reichs-Handbundes.

Der Reichs-Handbund teilt mit: Der Bundesvorstand des Reichs-Handbundes beriet in einer Sitzung am 12. September die aus der Lage der Betriebswirtschaft für alle notwendigen erprobten Maßnahmen. Er billigte einmütig die vom Präsidenten des Reichs-Handbundes eingeleiteten Maßnahmen.

Vor allem beschäftigte er sich mit der ungünstigen Preisentwicklung an den deutschen Betriebsstätten und Wismärkten. Ursache der bisher erfolgten ungünstlichen Marktstimmung und der Unmöglichkeit, die gegenwärtige Notlage durch starke auf lange Sicht eingesetzte Selbsthilfemaßnahmen abzufedern, stellt der Bundesvorstand des Reichs-Handbundes vor allem eine Drosselung der Betriebeinführung durch die Reichsregierung mit allen ihr nur zur Verfügung stehenden Mitteln für notwendig. Gleichzeitig aber wurde gefordert: Stärkung und Rücksichtnahme zugleichiger und laufender Steuern, Veränderung und Verdünnung der von öffentlicher Hand gegebenen Kredite, Ausgestaltung der Umlaufschaftaktion und Vorbeugungsmaßnahmen gegen die im Ausland vorbereitete Rückschlüpführung der deutschen Industrieproduktion.

Die Lage auf dem Binnenmarkt drängt nach weiterer steuerbeweibter Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Notprogramms gerade in diesem Punkte. Auch hier erweint als besonders wichtig eine Einschränkung der ausländischen Konkurrenz, deren Druck durch die ihr gewohnte Umsatzsteuerfreiheit noch erhöht wird. Insbesondere ist neben einer reichsgelebten Regelung der veterindustriellen Grenzmaßnahmen das Wiederinkraftsetzen des § 12 des Wettbewerbsmaßgebels notwendig.

Auf dem Schweinemarkt ist die Lage keineswegs so gestaut, daß von einer Sicherung der Rentabilität für die Zukunft, ggf. auch von einer Abschaffung der ungeheuren Verluste des Vorjahrs die Rede sein kann. Besonders gefährdet ist der Absatz von erstklassigen Schweinen infolge des großen Übergangsbedarfs von Fett und Schmalz. Daher er scheint die gegenwärtige autonome Zwischenregelung des Rollens für Fett und Schmalz als überholt, da bei ihrer Einführung ein ausgesprochener Mangel an Fett und Schmalz besteht.

Mit ernster Sorge betrachtet der Bundesvorstand angehoben dieser Lage die Entwicklung der wiederzusehenden betriebspolitischen Handelsvertragsschließungen. Das gleichzeitige Verhandeln von Reichs- und Wirtschaftsfragen gefährdet den von Vertretern der Reichsregierung in aller Deutlichkeit ausgeschlossenen Grundsatz, nur auf der Grundlage der Verschärfung des früheren Reichsabkommen verhandeln zu wollen, denn deren wichtigster Punkt ist die Fortsetzung, nicht eher in wirtschaftliche Verhandlungen einzutreten, bevor nicht die Lösung der Frage des Niedertassungsrechts und der Grenzverordnung im deutschen Sinne gesichert ist. Es muß auch für die Zukunft entschieden abgelehnt werden, nationale Lebensinteressen zum Kompen sationsobjekt bei wirtschaftlichen Verhandlungen zu machen.

Dem politischen Bestreben, zum Abschluß eines Modus vivendi oder einem Tiefakkord zu gelangen, ist energetisch entgegenzutreten, da der Abschluß von Handelsprotokollen nur die Gesamtlage verschärft.

Barenhandel von Beamten.

Zum "Gemeinsamen Ministerialblatt" vom 12. September gibt das sächsische Gesamtministerium die zurzeit geltenden Bestimmungen über den Warenhandel von Beamten bekannt und bemerkt dazu, daß die früheren Erlasse — Beschluss des Gesamtministeriums vom 20. April 1921, Verordnung des Gesamtministeriums vom 9. Januar 1926

Rundschreiben des Ministeriums des Innern v. 28. 5. 1921, und Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 27. Oktober 1921 — damit ihre Erledigung finden. Nach den jeweiligen Bestimmungen ist Staatsbeamten und Behörden verboten, ohne vorsätzliches Geschmäck der Aufstellungsbürokratie ein Gewerbe zu betreiben. Die Genehmigung ist zu verlangen, wenn es sich ganz oder überwiegend um den Vertrieb von Waren an andere Beamte, Angestellte und Arbeiter des Staates handelt.

Soweit solche Geschäfte nicht gewerbsmäßig betrieben werden, gilt folgendes:

1. Es ist den Beamten untersagt, in den Amtsräumen Warenbestellungen zu sammeln, auf eigene Rechnung eingekauft Waren zu vertreiben oder gemeinschaftlich bestellte Waren zu verteilen, gleichgültig, ob dies in der Absicht, einen Gewinn zu erzielen, geschieht oder nicht. Es ist den Beamten auch untersagt, zu diesen Zwecken in den Amtsräumen Warenangebote, Bestellungen u. dgl. auszuhandeln, zu verteilen oder in Umlauf zu legen.

2. Die Behördenvertände dürfen für die unter 1 bezeichneten Zwecke oder zur Lagerung von Waren Räume in Dienstgebäuden an Beamte weder entgegengestellt noch unentgeltlich zur Verfügung stellen.

3. Fremden Personen ist jede Art von Handelsaktivität, insbesondere das Sammeln von Warenbestellungen und der Verkauf von Waren in den Amtsräumen untersagt. Siffer 1 Satz 2 gilt entsprechend. Ausnahmen dürfen vom Behördenvertande nur gestattet werden, wenn es mit den staatlichen und dienstlichen Belangen vereinbar ist. S. Vertretung von Wirtschaftsverbänden ist erlaubt.

4. Das Recht der Beamten und Beamtenvereinigungen auf gemeinschaftlichen oder genossenschaftlichen Basis von Waren außerhalb der Dienstzeit und außerhalb der Amtsäume bleibt unberührt.

5. Diese Vorschriften gelten entsprechend auch für Lehrer und für Angestellte und Arbeiter bei allen staatlichen Dienststellen.

Maschinenbau für das Handwerk auf der Frankfurter Herbstmesse 1928.

In Verbindung mit dem Museum Frankfurt a. M. veranstaltet die Betriebswirtschafts- und Gewerbeförderungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden anlässlich der Frankfurter Herbstmesse in der Zeit vom 20. September bis 8. Oktober 1928 eine Maschinenbau für das Handwerk, in der insbesondere die Maschinen des metall- und holz bearbeitenden Gewerbes, aber auch Werkzeuge und Maschinen für das Bäcker-, Fleischer- und Schneidehandwerk zur Schau gestellt werden. Daneben wird in einer Sonderausstellung der Nationalisierungsgedanke, soweit er für das Handwerk in Frage kommt, durch das Ausstellungsmaterial des Forschungsinstituts für rationale Betriebsführung gezeigt, dessen Beauftragte die Betriebswirtschafts- und Gewerbeförderungsstelle.

Am Sonntag, den 20. September 1928, findet außerdem vormittags 10 Uhr im Handwerkerhaus Frankfurt a. M. eine größere Handwerkerversammlung statt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wird Herr Dr.-Ing. H. Karlsruhe, einen Vortrag über die Nationalisierung im Handwerk halten. Herr Ing. Voit von der technischen Abteilung der Betriebswirtschafts- und Gewerbeförderungsstelle wird in einem Referat erläutern über die veranstaltete Maschinenbau.

Um Anschluß daran wird ein Film über Schweißtechnik laufen, andere Filme sind noch vorgesehen.

Nach dieser Versammlung wird eine Vorführung der Maschinenbau und der Ausstellung über die Nationalisierung auf dem Messegelände stattfinden.

Die oben angekündigten Filme werden außerdem am Sonntag nachmittag und an den übrigen Tagen auf dem Messegelände laufen, um auch den vorliegenden Besuchern Gelegenheit zu geben, sich über die neuen technischen Errungenschaften zu informieren.

Die Maschinenbau selbst zeigt die zahlreichen Arten von Schleif- und Bohrmaschinen, von Drehbänken und Blechmaschinen, von Scheren und Stanzen, von Glüh-, Härt- und Emailieröfen usw. Grotes Interesse verdienen daneben elektrisch betriebene Kleinmaschinen und Werkzeuge, die selbst für kleinste Handwerksbetriebe in Betracht kommen. Eine Spezialabteilung ist Werkzeugen und Maschinen für die Automobil-Branche gewidmet.

Die Abteilung Holzbearbeitungsmaschinen zeigt unter vielen anderen eine interessante Hochleistungsbandsäge (42 m/Sel.), eine Fräsmaschine mit 7000 Touren, Bandschleifräsmaschinen für schwere Arbeiten, die verschiedenen Arten von Kreissägen, kombinierte Kleinhobelmashinen, Sämmerei-Umlaufmashinen mit Kreuzkopf und Ketten-Sämmtrad, Maschinen der Holzbearbeitung mit eingebauten Elektromotoren, kombinierte Abzieh-, Füge-, Rehl- und Kleinhobelmashinen, Kettentransport - Poliermaschinen usw.

Außerdem wird, wie bereits mitgeteilt, das Deutsche Export-Institut eine sehr umfangreiche Schau von Metallbearbeitungsmaßnahmen veranstalten.

Geschäftliches.

Zwei Auflärungstage über Fußleider und ihre Heilung veranstaltet die hiesige Firma Schuhhaus Thomas, Riehl, Goethestraße 88, vom Montag, d. 17. bis Dienstag, d. 18. inst. Die Vorträge werden völlig kostenlos von einem namhaften Fußexperten gehalten und sind nach Bedarf mit Fußuntersuchungen, wie auch Messungen mit patentierten "Pedisana"-Apparaten verbunden. Jeder Mann ist daraufhin in der Lage, vorhandene oder in der Entstehung begriffene Fußleider mit zweckentsprechenden orthopädischen Mitteln systematisch zu beheben oder abzuheben, ausgenommen Spezialfälle des Chirurgen usw. Zur Anwendung gelangen "Pedisana-Fußgelenkstücher mit Versenkord", die regulierbaren, individuell fertigten Fußbügeln nach Max. Der Gesahrten, denen die Füße vom Endesalter an, später im Beruf, wie überhaupt das ganze Leben hindurch ausgelegt sind, gibt es so viele, daß eine vernünftige Pflege der Füße in jedem Hause geboten erscheint. Die an anderer Stelle dieser Zeitung bereits angekündigte "Pedisana"-Demonstration der Firma Schuhhaus Thomas, Goethestraße 88, soll der Allgemeinheit den richtigen Beweisen.

Über Einzel- und Haushaltungsfrage,

frei über Dosen, glänzend
verzinkt oder farben die praktische
Anwendung in den Haushalt
Leistungen des Einzelfabrikat
Führer ist ein neuer Importprodukt

Sunlight-Institut der
Sunlight Gesellschaft Mannheim

S 47

Teppiche, Gardinen, Divandecken, Tischdecken Ernst Müller Nachf Paul Wende



(M. Soestegang)

„Ja, ja, was muß ich darauf verstehen, Verkleidungen zu durchschauen! Sieh mal: „Fritz Stange steht hier, und dort in den drei anderen Pößen Edmond Ledoux aus Berlin, Martin Guehl aus Zürich und Gilbert Parker aus London-East“ — ein recht vielseitiger Herr, — nicht mehr?“

„Ich verstehe noch immer nicht“, entgegnete ich ägernd.

„So-o? Dann geht dir vielleicht jetzt ein Lichtblicke auf!“ Peter hielt mir ein Stück Papier hin, eine Liste offenbar, bedeckt mit Namen und Zeichen; halblaut las ich:

Kostüm. Nr. erledigt 21. 6. 1925.

Graf C.

P. K.“

Gefunden! stand ich wie bestellt, es war mir, als wäre mich die Faust eines Riesen an der Kehle, — halb Geahntes gewann plötzlich Form und Farbe . . .

„Das . . . das soll doch nicht heißen . . . ?“

Allen nichts nun.

„Schrift so ruhig aus; was ich hier in der Hand hatte, ist eine Art . . . Abzweigkarte, und diese Sachen gehören dem Körner des Kostumeisters Himmelblümchen . . .“

„Wem? Wer . . . wer ist es?“

„Das Werkzeug in der Hand der eigenlichen Verbeiter.“ Mein Freund reichte mir ein zweites Blatt . . . fünfzehn, sechzehn, siebzehn Namen, dahinter die genaue handschrift: Wohnort, Straße, Hausnummer . . .

Peter zog sein Notizbuch aus der Tasche.

„Den einen oder andern wird du vermutlich vom Hören lernen; es sind sämtlich Agenten der Propagandaabteilung zur Ausbreitung des Knastkaisers, eine bis ins einzelne gegliederte Organisation politischer Kämpfer, die sich über alle Erdteile, alle Wänder erstreckt, die — ganz im Sinne des vorrevolutionären Knastkaisers — ihre Ziele durch rücksichtslosen Terror zu erreichen sucht, vor nichts zurückstellt, und mit fast unbegrenzten Mitteln arbeitet — hier! Er nimmt der Kämpferin einige große Banknoten der verdeckten europäischen Währungen, ein fünftausend-Kronen-Schein auf den Kredit Knast, und eines ebenfalls

über zweitausendfünfhundert Pfund lautenden auf die Bank von England.

„Donnerwetter ja! Das ist ja ein Riesenvermögen!“

„Natürlich, — in solchen Sachen trauern die Herrschaften nicht; aber jetzt will ich erst einmal das Namensverzeichnis abschreiben“, und dann hieltte Aliens Füllfederhalter über das gefaltete Papier des Notizbuchblattes hin: „So, das wird uns noch gute Dienste leisten, die Halunken fühlen sich offenbar vollkommen sicher.“

„Die? Wo sind es mehrere?“

„Zwei“ lagte mein Freund mit ruhiger Bestimmtheit.

„Über — genügt denn das zur Ausführung eines Attentates?“

Um Peters Lippen spielete ein halb belustigtes, halb sarkassisches Lächeln.

„Lieber Junge, den Anschlag könnte — in der Form, wie er vermutlich geplant ist — ein Kind in Szene legen, der zweite Mann hat nur die Rolle eines Aufpassers und Turiers, falls es sich darum handelt, eilige Nachrichten an die Zentrale zu übermitteln. Lebrigens — weißt du, wo wir uns befinden?“

„Klar, etwa in der Mitte des Parkes schläfe ich.“

„Ganz recht, sogar genau unter dem Altmannsturm. Hier sieh mal! Und damit deutete Peter zur Decke, von der ein schwerer Eisenring herabhängt. Eine Falltür nach oben hin, vermutlich durch Gerümpel verdeckt, aber sicherlich in leichter Zeit öffnen benutzt; denn die Augen sind staubfrei.“

Um Peters Lippen spielete ein halb belustigtes, halb sarkassisches Lächeln.

„Bei den kleinsten Veränderungen würden unsere Gegner sofort Verdacht schöpfen, — komm, hier gibt es vorsichtig nichts weiter für uns zu sehen.“

Während wir behutsam unsere Reconnaissance fortsetzten, zählte ich die Schritte — siebenhundertachtunddreißig, dann eine scharfe Biegung nach rechts, ein steiles Aufsteigen, und wir sahen das Ende des Gangs etwa fünfzig Meter vor uns.

Ein ganz feiner Schimmer des Tageslichtes drang durch die Ritzen neben der Steinplatte, welche das Schlußstück bildete. Der Gang verengte sich, wir mußten uns dücken.

„Halt!“ flüsterte mir Aliens zu: „Aha — das Felsstück ist nur angelebt.“ dann schob er den Schlußstein gut Seite — goldiges Sonnenlicht umfloss uns, malte zitternde Kringle auf das weiße Waldmoos der kleinen Schlucht am Fuße des Buchstein.

„Ich mußte mich erst wieder an die strahlende, vielfarbige Hellelatte gewöhnen, flösste mir den Staub von den Knie-

und half dann meinem Freund die Steinplatte so einzufügen, daß selbst das schärfste Auge nichts Verdächtiges entdecken konnte.

„Tritt immer auf die Steine,“ ermahnte mich Peter, „mit Büren keine Spur hinterlassen!“

„Und was nun?“

Aliens zog die Revolverkarte hervor.

„Ich denke, wir statten gleich mal Herrn Obersöster Reutter einen Besuch ab, obwohl wir nichts weniger als falconsfähig aussehen, die Obersöster ist ja kaum ein halbes Stündchen von hier entfernt.“

„Du willst ihn also ins Vertrauen ziehen?“

„Ja, mein Alter; denn einmal muß er uns helfen, die sechs als Kostumeister verkleideten Münchener Geheimpolizisten unterzubringen und dann . . .“

„Na? Wederdu schweigst du denn schon wieder?“

Mein Freund schnaufte.

„Ach, weißt du, bei der Gelegenheit lädt sich vielleicht das Richtige mit dem Ungenauen verbinden — wenn Reutter im richtigen Augenblick als Reiter in der Rot in Aktion tritt, dann dürfte auch Graf Eckstein eher geneigt sein . . .“

„Ah, ich verstehe, du willst dir einen Kappelpelz verdienen, stift doch ein lebensguter Kerl, Peterle!“

„Gut? Ich nein, nur — man hat ja seine kleinen Passionen, nicht wahr?“

8.

Das Altholz schlich sich, zwischen den Stämmen der Buchen schimmernde olivfarbene Grüne einer erst vor kurzem gebauenen Wiege und dahinter tauchten die weißen, ehemaligen Mauern eines Wohnhauses auf, neben dem eine Scheune und Stallungen lagen.

Im Zwinger schlügen, als wir näher kamen, während zwei Hunde an, ein bildschöner Deutschfuchs und ein bayrischer Gebirgsfuchs. — Dann segte ein braunes Eiswesir uns zu, zu bellen und bellen ließ ein hirschartiger Dackel heran, knurrte, stutzte, legte sich auf den Rücken und ließ es sich gefallen, daß Peter ihn liebte.

„Pumpl — hel! — Pumpl!“ An der Haustür erschien die kleine, lebhafte Gestalt des Obersöster, nun sah er uns, grüßte und kam dann näher.

„Weidmannshell, meine Herren! Ich hoffe, Ihr Besuch gilt mir!“

„Jawohl, nur müssen wir wegen unseres räuberisch anmutenden Neuküren um Gnadehalbung bitten . . .“



Humor des Ausländers.

"Ich habe Ihnen ja erzählt, dass Sie hier nicht so viele Freunde haben. Ich will gerade die Störungen ausruhen, um es zu verhindern."



Humor des Ausländers.

Die Hochzeitstreiber bestürzen ein altes Schloss und bringen voller Energie bis auf den Dachboden. Plötzlich wird der Herrmann durch die märchenhaften Breiter des Dachbodens. "Heil Gott, Karlchen," ruft die romantische junge Frau entzückt, "wie interessant! Hast Du einen geheimen Ausgang entdeckt?"



Humor des Ausländers.

"Wie der praktische Herr Verluste auf seiner Verhafungssuite trocknet vielen Metallmehlstaub die Sonnenblüte genug."



Humor des Ausländers.

"Einige mögliche Vorschläge für die Vermietung von Unterkünften."



Humor des Ausländers.

"Halt junger Mann! Hier dürfen Sie nicht runterschwimmen. Das Herrenbad ist nebenan!"



Humor des Ausländers.

"Der Traum eines Gärtenbaus."



Humor des Ausländers.

"Kunst, Magie — du hast vergessen, das Kästenbergsfest abzuhören. Deut' ich schon der achte!"



Humor des Ausländers.

"Sieß mal, Egon, ist das nicht ein entzückender Hahn? — Nein genauso. Meine Frau trägt übrigens den gleichen." — "Wahrhaftig? — Nein, er gefällt mir gar nicht. Er ist einfach abscheulich."



Humor des Ausländers.

"Der berühmte Schauspieler hat einer jungen Dame einen Vortrag über seine Erfolge gehalten und fährt fort: 'Doch nun genau von mir! Jetzt wollen wir einmal vor Ihnen reden, mein gnädiges Fräulein. Sagen Sie — wie habe ich Ihnen in meiner letzten Rolle gefallen?'"



Humor des Ausländers.

"Weil Gott — solchen Sturm habe ich nicht erlebt, so lange ich Platzträger bin."



Humor des Ausländers.

"Halt mal an, Fräulein, da windt jemand mit selber Armen — nein, nicht doch! Er windt mit den Beinen!"

Reliefdruck als Ersatz für Stahlstich ohne Platte und ohne Gravur.

Buchdruckerei Langer & Winterlich, Riesa.

Der Gentleman-Gärtner.

Von Hans Krau.

Wie berühmte Operettendiva Miss Samary war von dem großen Tournee müde und unzufrieden beimgekehrt. Ein Kuerkennung, Beifall, Schmeicheleien von geschäftsmäßigen Moenien, Direktoren, Komponisten und Abreißern hatte es nicht getroffen. Beifall und Vorberat war ihr in wenige Jahre geworden. Und doch — was war das alles! Was hat denn ein Leben? — Gewiss, sie hatte sich diese Bilder nur bauen lassen und den schönen Werken dazu angepasst lassen. Sie konnte Verwandten helfen, sie von den Grenzenblättern — und deren hatte sie ja mehr als genug — ausspannen lassen. — Aber war sie nicht Legion Endes allein, einsam. Wenn Bildnisse sich um sie bemühten, wußte sie dann, ob es nicht nur ihrem Entkommen, ihrem Verstecken galt, ihrer Auto, dem Garten? —

Tournee legte sie am Fenster, sah hinaus in die Nacht und fragte die wilde Lust sehnlichst ein. Wenn einer käme um ihre kleinen willen. Ja, das war es, was sie so sehr wünschte und erzielte! — Wenn sie jetzt schlafen ging, gewiß es in lebhaftem Durchein, um so frisch und lebensfähig zu erhalten. Denn das Bildnisse, das wünschte sie ganz genau, daß er sie mit zu ihren Erfolgen brächte. Und so lang sie noch jung hielten könnte, mußte sie warten. Daber stude, Schöf, vielleicht war die Tournee, die leichte große Strecke Schönheit ja keine Kleinigkeit gewesen.

Gewiß entzückt, wollte sie aus einem ihrer Gläschen einen freudigen Wassermahl nehmen und öffnete die Schranktür, um endlich zu schlafen zu können. Da dem Schrank stand ein

"Gentleman-Gärtner" war ihr erster Gedanke. Ihr zweiter Gedanke der, daß sie von ähnlichen Situationen schon gehört, gesehen habe. Und daß dann auch die Frau in dieser Situation in leichterer Unterliebung gewesen war. Das war also nichts Neues, nicht Sensationelles! So verbreitete sie Gedanken. Auch, daß der Herr Gärtner in dem Schrank recht gut, sehr gut sogar aussehe im Gras, welcher Blinde, also tabelllos, daß sie sofort. Auch das war nicht neu! Dazu mochte er aus dem Schrank heraus eine höllisch-verlegene Verdeckung. Um einen Wink herabzuhängen es sich hier sicher nicht. Warum also kann ein solch ungewöhnlicher Besuch zu außergewöhnlicher Zeit? Der konnte doch nur wirklich ihr Leid gelenkt Trocken! — Das gehörte ich nun gar nicht, ganz und gar nicht!

"Warum haben Sie sich nicht melden lassen?" fuhr sie den Mann im Schrank an. — "Weil das keinen Zweck gehabt hätte!" erwiderte der Herr im Schrank. "All Übertreibungen und Komponisten, die sich an Sie wenden, lassen Sie abweisen, wenn es nicht bereits heute von Magie und Namen sind. Wollte ich also mein Werk durch Sie, gnädiges Fräulein, zur Uraufführung bringen, blieb mir nur dieser eine Weg." — "So handelt aber kein Gentleman!" erwiderte sie. "Das weiß ich", antwortete der Mann im Schrank, "und bitte deshalb um Verzeihung! Was aber wichtig ist, ist erlaubt!" — "Und wenn ich Sie verhaftet lasse?" — "Bogu, gnädiges Fräulein? — Ich will Ihnen ja nichts tun, ich kann ja nicht Ihre Willen, sondern wegen meines Werkes!" —

"Nicht mein Willen!" dachte sie. Da ließ einer des Nachts bei ihr ein, versteckte sich im Schrank — und dann hatte er nur an sein Werk gedacht, nur an sich selbst. Selbst diese peinliche Situation bestätigte nur ihre Einsicht.

feiner kam um ihrer selbst willen. Wenn er auf sie losging wäre, sie begehrte hätte, das hätte sie nicht so beleidigt über die Worte, die er sprach, seine Absicht, daß er sie in seines Werkes willen kompromittiere, das nahm sie ihm übere.

"Warum Sie mich gekränkt haben, mein Herr, da wissen Sie selbst wohl kaum!" — "Ich habe Sie nie gekränkt wollen! Bitte seien Sie mir nicht böse!" — "Wo soll ich Ihnen böse sein! Geben Sie jetzt, ich bin müde, mir meine Arme haben!" Wie, wenn er jetzt böse, bleiben Sie dürfen! — "Darf ich Ihnen bitte wenigstens mein Bett da lassen?" — Da lieg ich der Ingrimm auf! — "Gegen Sie da auf den Stuhl, ich verspreche Ihnen, es mir morgen anzusehen. Aber nun machen Sie schon, daß Sie fort kommen."

Und er ging! — Er ging wirklich! Sie hatte lange standen, ja Gott wie manchmal auf der Bühne auch, freitid aber doch so, daß sie sich hätte eigentlich schämen müssen. Und er hatte das kaum bemerkt, an sein Werk hatte er gebracht, das lag nun da, neben ihr. Und sie selbst? — Mit Gott, wurde sie etwa schon alt? — Und da brach es in ih auf, schluchzte empor. Und da quoll beleidigter Frauenstol empor. Sie weinte bitterlich. — Da riss sie sich zusammen.

Die Tür ging wieder auf. "Ich kann nicht hinaus! Alles ist verschlossen! Ich muß durchs Fenster!" — Und das sagt er, daß ihre Augen feucht waren, daß sie zitterte, bedeckt und war bestürzt. Bitte verzeihen Sie mir die Erkrankung. Wenn ich gekrämt hätte, daß Sie sich so schauffieren würdet ich hätte von meinem eigenartigen Besuch Abstand genommen! Ich muß jetzt durchs Fenster!" Und flatterte hinaus. Da warf sie ihm sein Werk hinterher!

Modebrief.

Gioße, die Freude haben.

Von Gertrud Rößner.

Wenn wir heute einmal von den Stoffen sprechen würden, aus denen die Kostüme, Mäntel und reizenden Kleider gemacht werden, die die Schneider und Schneiderrinnen für uns schaffen? Nunmer größer und mächtiger wird die glückliche Familie der Kathas, der liebenswürdige Stamm der Creppellas und die transparente Tonleiter der Chin-Chins und China-Creppas.

Der Katha hat schon verschiedene berühmte Abkömmlinge geboren. Wer von uns kennt nicht die mollige Weichheit des Kathabüro, die warme Leichtigkeit des Musikkathas, die unendliche Verschiedenartigkeit der Dialektkathas?

Auf diesem Boden vorliegen lauter junge Triebe, die nicht weniger reizend sind. Indem Gold in die Wolle und Wolle in die Seide gemischt wird, indem unverwirrte Muster mit Geschmac, in neuen Farben und bizarren Linien vermengt werden, sind Stoffe von einer unvergleichlichen Grazie geschaffen worden. Gewöde, die der einfachsten Toilette etwas so Vornehmes verleihen, daß man über die Künste der Weber immer wieder erstaunt ist.

Da ist der Kathakatze, auf dem sich fruchtfarbige Seide in geometrischem Muster ausbreitet, und der Tussanam, der mit der etwas lädierten Grazie des Chantant eine wunderbare Weichheit verbindet. Neben den möglichen Kathabüro scheinen Schneckenloch geschnitten zu sein, und der Dialektkatha zeigt farbliche Abstufungen mit Metallblättern. Reizend ist auch der Dialektkatha mit etwas dunkleren Streifen, die so fein sind, daß man sie für diagonale Stepparbeit halten könnte. Für Galantie oder plissierte Hochämme per-

wandt, läßt er sich fast immer von einem Geweber oder einem Oberseit und einem anderen, breitkreisigen Dialektkatha begleiten.

Der getupfte Creppella, auf dem große Punkte gleich Pfauenfedern von Schatten umrandet sind, tritt in einen ebenen Weltkreis mit dem weichen, warmen Alpaca für Mäntel und Kleider. Sie spielen in allen neuen Kollektionen eine so zahlreiche Nachkommenschaft wie der Katha.

Neben den gehäuschten weißroten Seiden, aus denen die reizendsten Kleider hergestellt werden, gibt es für Schleife, halbe Tage Sport- und Dienstkleider aus importiertem Solgardine im lebhaften Farben und aus gleichfalls importiertem Alpaca, die so leicht und so unendlich abwechselnd sind wie die Burzettas, die sich schon seit langem bei uns bewährt haben.

Wir zeigen



In einem neuerbauten, bezugsfertig eingerichteten Siedlungshause des Allgemeinen Sächsischen Siedler-Verbandes, Ortsgruppe Riesa in MERZDORF, Blumenstraße neuzeitliche Möbel, Teppiche und Hausgeräte und Laden zur Besichtigung ein. — Geöffnet ab 16. 9. 28 von 9—7 Uhr, täglich 2—7 Uhr bis 21. 9. 28 Gemeinnützige Deutsche Hausrat-G. m. b. H., Geschäftsstelle Riesa

Verloren gestorben in der 12. Std. Vaufler Straße 6. Völker-Schreinerei eine Granitvase. Bitte bez. gegen Belohnung abzugeben. Postf. Str. 11, 1. Sta. L.

St. Silberkreuz am Donnerstag verloren. Da R. Geschenk abzugeben. Gegen Belohnung. Bischofstraße 92, 1. r.

Suche für 1. Oktober oder 1. November.

3—4 Zimmer

Untermiete ob. Selbstzahlnahmefrei. Wohnung. Angebote unter T 1867 an das Tageblatt Riesa.

Laden

in guter Lage geöffnet. Off. u. D 1875 a. Tagbl. Riesa.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Gehestr. 7, Nähe Bahnh.

Zimmer

möbl. evtl. leer, mit sep. Küch. a. an Dame g. verm. Zu erft. im Tagebl. Riesa. St. mb. Zimmer. 1. ob. 2. D. r. Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Schlafstelle frei.

Zu erft. im Tagebl. Riesa. St. Schlafstelle frei.

Zu erft. im Tagebl. Riesa.

2. Schlafstelle frei.

Vorbiher. Str. 33, 2. M.

Heiraten

Kennen Sie schnell, wenn Sie sich vertrauensvoll an mich wenden. Aufträge led. Standes u. Alters (mit u. ob. Vermögen) aus allen Gegenden liegen vor. Sofortige Unterbreit. u. daß. Vorstellungen nach Antragstellung. Beste Erfolge! Reelle, strenge Ansprüche! Gustav Funke, Dresden A. 1, Albrechtstr. 18. Auskunft sofort kostenlos!

Düngere

Aufwartung

sucht

Frau Brennecke,

Rosenthalstraße.

Mädchen

Die Rassefülle sofort ob.

später g. g. u. g.

Café Central.

Fräulein Schulmädchen

f. einige Stund. i. d. Woche als Aufwartung gefucht.

Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Guvernementliches

Alleinmädchen

oder einfache Stühle in 2. Generation-Haushalt gefucht. Mit Beugn. zu melden bei

Frau Stadtrat Bergmann

Waldbheim. G. Markt 8, 1.

15—17 jähriges

Mädchen

sauber und ehrlich, als

2. Hausmädchen gefucht.

Frau Dr. Thomsen

Glaubis bei Riesa.

Wirtschaftsgehilfe

zum sofortigen Eintritt g. g. u. g.

Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Suche für meinen Sohn für Ostern 1929.

Lehrstelle

als Auto-

Maschinenschlosser.

Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Knabe, welcher Ostern

die Schule verläßt, sucht

Stelle als

Schneiderlehrling.

Frischlich, Merzdorf

Weidaer Str. 9.

Tuchdrucker

Provisionsreiseleiter

neuen Provision und

leiste Spesenvergütung

von leistungsfähiger

Firma für Riesa

und Umgebung

gesucht.

Selbstgeschriebene An-

gebote unter A 1872

an das Tageblatt Riesa.

Lüchtiger

Maschinenbeschreiber

und Stenograph, mit

allen Kontorarbeiten ver-

traut, zum sofortigen Un-

ternehmen gesucht. Bewer-

bungen mit Belegschafts-

urkunden und Gehalts-

anspruch unter S 1866

an das Tageblatt Riesa.

Vertreter

für Margarine mit

Werbetexten gefucht.

Reicht verlässlich, da

einmal ganz besonderes

als Werbetexte ge-

boten wird.

Röhner & Co., Leipzig

Berliner Straße 5.

Tüchtige —

Vertreter

die gute Beziehungen

zu Privat- u. Beamten-

kreisen haben, für den

Verkauf eines begehr-

ten Haushaltartikels

auf lange Frist zulässig

gegen Provision und

Spesenvergütung

sofort gesucht.

Herrn (en. Damen),

welche an ein gewissen-

haftes und gründliches

Arbeiten gewöhnt sind,

wollen Angabe des Alters

und der bisherigen

Tätigkeit unter S 1871

a. d. Tageblatt Riesa.

Arbeits-pferd

mittelpflichtig verkauft

Wilhelm Röder, Heyda.

2 Löcher verkauft

Friedrich Rohr, Weida.

Ferkel gute

verkauft Sichteten 86.

Ein Papagei

gut sprechend, zu verkaufen.

Gottschalk, 15.

Alte solide Sozialversicherung

sucht für den Bezirk Riesa, Großenhain und

Orlitz einen

Auf diesem Boden vorliegen lauter junge Triebe, die nicht weniger reizend sind. Indem Gold in die Wolle und Wolle in die Seide gemischt wird, indem unverwirrte Muster mit Geschmac, in neuen Farben und bizarren Linien vermengt werden, sind Stoffe von einer unvergleichlichen Grazie geschaffen worden. Gewöde, die der einfachsten Toilette etwas so Vornehmes verleihen, daß man über die Künste der Weber immer wieder erstaunt ist.

Da ist der Kathakatze, auf dem sich fruchtfarbige Seide in geometrischem Muster ausbreitet, und der Tussanam, der mit der etwas lädierten Grazie des Chantant eine wunderbare Weichheit verbindet. Neben den möglichen Kathabüro scheinen Schneckenloch geschnitten zu sein, und der Dialektkatha zeigt farbliche Abstufungen mit Metallblättern. Reizend ist auch der Dialektkatha mit etwas dunkleren Streifen, die so fein sind, daß man sie für diagonale Stepparbeit halten könnte. Für Galantie oder plissierte Hochämme per-

wandt, läßt er sich fast immer von einem Geweber oder einem Oberseit und einem anderen, breitkreisigen Dialektkatha begleiten.

Der getupfte Creppella, auf dem sich fruchtfarbige Seide in geometrischem Muster ausbreitet, und der Tussanam, der mit der etwas lädierten Grazie des Chantant eine wunderbare Weichheit verbindet. Sie spielen in allen neuen Kollektionen eine so zahlreiche Nachkommenschaft wie der Katha.

Neben den gehäuschten weißroten Seiden, aus denen die reizendsten Kleider hergestellt werden, gibt es für Schleife, halbe Tage Sport- und Dienstkleider aus importiertem Solgardine im lebhaften Farben und aus gleichfalls importiertem Alpaca, die so leicht und so unendlich abwechselnd sind wie die Burzettas, die sich schon seit langem bei uns bewährt haben.

Bobit-Mühlenschein
Görl. Fechtschule
Springverein Zeithain.

Bob-M., der noch nicht abgeholt. Gewinne, selbig. Und bis z. 19. 9. 28 bei Herrn J. Gründberg abholen:

52, 226, 359, 434, 499,

554, 591, 722, 729, 925,

950, 966, 967, 1104,

1106, 1119, 1128, 1145,

1156, 1171, 1184, 1188,

1225, 1270, 1299, 1314,

1840, 1878, 1622.

R FOLGLOS

bedienen Sie sich. Ihren Kundenkreis zu erweitern, wenn Sie keine Kundenwerbung treiben

inscrimieren Sie im kleinen Tagesschein, zeigen Sie Ihre Waren durch kleine Reklame an, dieses Mittel ist sicher

R FOLGREICH

empfiehlt es

Wirtschaft und Bildung.

Von unserem wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Zu der freigewerkschaftlichen Tagung, die in der ersten Septemberwoche in Hamburg abhalten werden soll, ist in einem besondern Referat das „Bildungsmonopol“ behandelt worden, das die Wohlhabenden vor den weniger Bemittelten gesieben lassen. Man verlangt eine langjährige und längere Schulausbildung und bessere Aufstiegsmöglichkeiten für begabte Schüler in höheren Schulen und in die sogenannten Hochschulen. Man wird einer solchen Förderung solles Verständnis entgegenbringen müssen. Ein Kost, das keine Aufstiegsmöglichkeiten lässt, erlaubt und wird mit anderen Wirtschafts- und Kulturgemeinschaften geschwängert. Man wird einwenden können, daß es Aufstiegsmöglichkeiten für besondere Tüchtige schon jetzt gegeben hat, und heute wohl nicht weniger als früher. Aber daß wir uns aus nationalwirtschaftlichen und nationalpolitischen Gründen – von kulturellen Gründen ganz zu schweigen – mehr um aufstrebende Talente kümmern müssen als bisher, ist nicht zu bestreiten. Nun darf hierbei nicht unbedacht bleiben, daß die Begabung und die Streitkraft nur zwei unter den mannigfachen Voraussetzungen sind, die der Mensch zu erfüllen hat, wenn er eine Führungspersönlichkeit werden soll. Genauso wichtig ist die geistige Atmosphäre, in der er aufwächst. Dazu kommt noch die soziale Welt, die in seiner Familie herrscht, und die in ihm Aufzogungsschicht, Pflicht- und Verantwortungsfühler werden.

Wenn man den Satz, daß jedem Begabten entsprechende Möglichkeiten gegeben werden müssen, näher betrachtet, so sieht man auf allerlei Schwierigkeiten. Wo gibt es einen einwandfreien Maßstab für Begabung, und wer vermag einwandfrei jenes Gleichgewicht von Geist und Charakter herzustellen, das die Voraussetzung für große Leistungen ist, und ohne das der künstlich hochgeschätzte Mensch zum „Verfaulanten“ oder zum „verbummelten“ Genie wird? Auch ein anderer Punkt ist wichtig: Wenn alle „Talente“ gepflegt werden sollen, so wird man bald dazu kommen, daß alle diejenigen, die von irgendneiner Bildungskommission nicht als „Talente“ anerkannt sind, von der höheren Bildung ausgeschlossen werden. Das würde zu tiefen und folgenschweren Eingriffen ins Familienleben führen. Eltern, denen es unmöglich gemacht wird, das Ergebnis ihrer Arbeit – also ihr erworbenes Geld – dazu zu verwenden, um ihren Kindern eine gute Bildung mit auf den Lebensweg zu geben, werden in ihrem Arbeitsseifer aufs tiefste gestoßen. Die Folge einer überspannten Verwölflichung der genannten Bildungsbemühungen wäre eine schwere Bähmung der wirtschaftlichen Energie gerade bei denjenigen, die doch zum großen Teil einer überdurchschnittlichen Leistungsfähigkeit ihren sozialen Aufstieg und ihre glänzende materielle Lage verdanken. Auf der Hamburger Gewerkschaftstagung war die Förderung nach „Begrenzung des Bildungsmonopols der Wohlhabenden“ damit motiviert wor-

den, daß nur so die Massen der Arbeitnehmer befähigt werden könnten, sich mehr an der Führung der Wirtschaft zu beteiligen.

Abschluß der Reichspost für 1927.

* Berlin. (Tel.) Wie der Deutsche Handelsdienst erfaßt, wird die Deutsche Reichspost den Beschluß für das Rechnungsjahr 1927 in den nächsten Tagen veröffentlichen. Die Bilanzziffern sowie die Bilanz- und Verlustrechnung dürften bereits endgültig festliegen und ein Jahresresultat ergeben, das als normal bezeichnet werden kann. Der Gewinn beträgt bei einem Eigenkapital von mehr als 2 Milliarden Reichsmark etwa 253 Millionen Reichsmark, während im Vorjahr gegenüber einem veranschlagten Gewinn von 208 Millionen Reichsmark nur ein solcher von 126 Millionen Reichsmark erzielt wurde. Inzwischen ist allerdings der Geschäftsumfang bei der Reichspost außerordentlich angewachsen. Die Ansprüche an das Unternehmen steigen noch immer. Entsprechend der erweiterten Freiheit des Betriebes weisen auch die übrigen Abschlusssiffern eine Steigerung auf. Die Betriebsaufnahmen liegen auf 2,06 Milliarden Reichsmark gegenüber 1,7 Milliarden Reichsmark im Vorjahr. Die Abschreibungen sind mit 177,4 Millionen Reichsmark gegen 160,5 Millionen Reichsmark angehoben. An das Reich werden aus dem Gewinn wieder 70 Millionen Reichsmark abgeführt. Die Bewertung zum Eigenvermögen wird in der Gewinn- und Verlustrechnung gegenüber dem Vorjahresbetrag von 55,8 Millionen Reichsmark erhöht. Die Ziffern der Gewinn- und Verlustrechnung geben erst ein klares Bild über die Entwicklung der Finanz- und Vermögenslage der Reichspost, wenn sie zusammen mit der Bilanz betrachtet werden, die im Augenblick noch nicht vorliegt. Nach Information des D. H. D. dürfte diese jedoch das günstige Bild der Einnahmestrukturen aufzuheben. So ist die Investition in Sachvermögen, also der Aufbau des Sachvermögens der Reichspost, im Rechnungsjahr 1927 um 91 Millionen Reichsmark geringer gewesen als im Vorjahr. Diese Ziffer ist umso bemerkenswerter, als die Post noch einen großen Bedarf an neuen Sachvermögen hat, z. B. zur weiteren Automatisierung des Fernvertriebseis, die die Aufstellung von Automatenanlagen in einem Umfang notwendig macht, der auch die Schaffung von entsprechenden Räumlichkeiten usw. voraussetzt. Man hat aus den im Jahre 1927 erfolgten Gebührenabrechnung zwar einen gewissen vorausgehenen Betrag für solche Anschaffungen vermutet, aber anscheinend noch darüber hinausgehenden Investitionsbedarf. Im Vorjahr belief sich der Zugang bei den Sägern eindeutig der Vorjahr auf 212,7 Millionen Reichsmark. Im Rechnungsjahr 1927 ist dieser Betrag, wie eingangs ausgeführt, nicht erreicht worden. Auch für andere Zwecke werden vermutlich noch Mittel benötigt. Man vertraut in Kreisen der Postverwaltung darauf, daß der Anleiheweg bisher nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Anspruch genommen worden ist.

Höflichkeit im öffentlichen Leben.

Eine der häufigsten und begründetesten Klagen in der Gegenwart ist diese, daß Kinder und Jugendliche in ihrem Verhalten gegenüber Erwachsenen, aber nicht weniger auch Erwachsene untereinander so unhöflich im Benehmen seien. Tatsächlich kann man jeden Tag Dutzende von kleinen Beispiele von empörender Unhöflichkeit, Grobheit, Rücksichtslosigkeit in Wörtern und Taten erleben. Es ist auch alltäglich, daß Kinder und Jugendliche in der Straßen- und Eisenbahn, im Autobus, Erwachsenen nicht freiwillig ihre Plätze eindrücken, daß sie auf Straßen und Plätzen in oft ungezogener Weise andere Leute – selbst Hilflose – belästigen, hänseln, freche Redensarten machen usw. Auch darüber hört man vielfach klagen, daß die Behandlung anderer in Büros – Polizei, Finanzbüros u. a. – nicht mit derartigen Höflichkeit gleichstehen, die man erwarten darf – wenn auch zugegeben werden muß, daß in dieser Beziehung sich gegen früher, besonders gegen die Zeit der Kriegswirtschaft in den Kriegsjahren, manches gebessert hat. Unbestreitbar aber bleibt, daß im heutigen öffentlichen Leben sich eine Unhöflichkeit breitmacht, die erstaunlich ist. Manchmal selbst bei Leuten, die sich auf „Bildung“ etwas zugutehalten und die es sehr über vermessen würden, wenn man ihre Bildung anzweifeln würde. Was für grobe Worte und Unflätigkeiten werden sich Leute der Gegenwart zu Hause und selbst in voller Deftlichkeit an den Kopf! Der Volksmund redet von „Auszähmieren!“. Das stimmt – denn was geagt wird, ist zumeist mehr als „Schmierig“. Es ist auch das höfliche Vertragen dem weiblichen Geschlecht gegenüber heutzutage ganz allgemein stark zurückgegangen. Kleine Menschen scheint die möglichst große Rücksichtslosigkeit gegen andere gegenwärtig Evangelium geworden zu sein. Wie es denn in den Tagen auch zahllose Menschen gibt, die in der Höflichkeit „Sklavenfinn“, „Sklaventum“, in der Unhöflichkeit aber „Freiheit“ leben. Das sind freilich Auswüchse einer brutalen materialistischen Weltanschauung, die mit echter Höflichkeit nichts gemein hat. Höflichkeit ist ein „heines, artiges Beitrag“ – wie es sich in Wort, Handlung, Mienen fundiert. Diesem äußeren Woherverhalten muß aber eine seelische Einstellung, die rechte Gesinnung, entsprechen. Dann entsteht die „Höflichkeit des Herzens“ – wie Goethe einmal das Wesen der rechten Höflichkeit definiert. Es genügt lange nicht die bloße Gewöhnung an gute äußerliche Umgangsformen – so verinnt die Beherrschung des „guten Tones“ auch immer ist und bleibt wird. Das Hauptgewicht ist auf Gesinnungsbildung zu legen. In ihr offenbart sich die wahre Höflichkeit, die in den anderen Menschen die menschliche Würde achtet. Ist das der Fall, dann wird allmählich auch im öffentlichen Leben die Höflichkeit mehr Boden und Übergewicht gewinnen – was sehr zu wünschen ist. III

Gute Suppen bereiten Sie aus **MAGGI'S Suppen-Würfeln**

Hochfertig · Nahrhaft · Reiner, natürlicher Geschmack · 20 verschiedene Sorten



Zum Rhein und zur Mosel!

Von Alfred Pröhls, Dresden.

Rückbruck verboten.

II. (Schluß).

Fahrt auf dem Rhein! Kann es noch etwas Schöneres in Deutschland geben? Stromaufwärts geht die Reise ab Bonn auf einem der großen, behaglich eingerichteten Dampfer, und es bieten sich nun Landstadsäuber von unheimlichem Reiz. Von maliger Höhe grüßt der Roland obogen herunter, an den Ufern folgen gemehrte Städte und freundliche Dörfer, und viel zu schnell vergehen die Stunden solcher Reise. Da erscheint denn links oben ein gewaltiges Männerwerk, von dessen Binnen ein riesiges Fahnenstück flattert – die Tricolore auf der Feuerung Ehrenbreitstein, und erinnert daran, daß deutsches Land immer noch besetzt ist. Jenseits der Schiff- und Eisenbahnbrücke breitet sich die aufstrebende Stadt Koblenz aus. Ihre Straßen und Gassen sind von regem Leben gefüllt, und am Rheinufer, an dem sich monumentale Bauten erheben, ziehen sich prachtvolle Parkanlagen hin. Was die Bebauung anlangt, so muß gelagert werden, daß die treibenden Soldaten wenig in Erziehung treten und fast gar nicht beachtet werden. Der Fremde läßt sich aber in dieser schönen Stadt wohl sein, führt mit der neuen Fahrradabahn hinaus zum Ritterkurs und blüht von den Terrassen eines großen städtischen Rathauses hinab auf den Strom oder über die Stadt weit hinaus ins Land, hinaus zu den Höhen des Westerwaldes, des Taunus und des Odenwalds. Der Abend wird im Koblenzer Weindorf verbracht, einer getreuen Nachbildung eines rheinischen Weinortes mit altertümlichem Markt und ungemütlichen Schänken. Überall Fröhlichkeit, Gesang und Tanz. Auf den Tischen stehen die Grün- und Rotgefäße, golden leuchtet ihr Inhalt in die Gläser. Heiter gekleidete Menschen aller Altersklassen feiern unter Aufhebung aller Standesunterschiede vergnügt bei einander, und wenn im rechten Augenblick ein deutsches Lied angestimmt wird, dann fällt der ganze Chorus begeistert ein. Wird die Truhe und ihr edelstes Produkt, der Wein, gepriesen, so darf man auch den Gott nicht vergessen. Im ganzen Reiche ist auch im kleinsten Dorfe das bekannte Werbeslogat verbreitet: Trinkt deutsches Wein! Das gilt auch für den Schrammwein, und der erworbene Aufwand ist besonders an jene gerichtet, deren Mittel es gestatten, zuweilen einen Selbstkopf knallen zu lassen. Von der wirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Weinhandels und der Schaumweinherstellung kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man einmal die ungeheuren Kelleranlagen einer Großfirma, wie etwa Deinhard u. Co. in Koblenz oder Bernard Raffard in Trier, durchwandert. Tausende von großen Fässern sind hier in zwei Kellerstockwerken

aneinandergereiht, und nach Millionen zählt das Flaschenlager. Die Selbstherstellung, mit welcher in Deutschland im Jahre 1840 begonnen wurde (Ihre Geschichte reicht bis ins 12. Jahrhundert), und ein Mönch, der französische Vater Bégonon, ist der Erfinder des perlenden Trunkes gewesen, ist ein Kapitel für sich, und jeder mag sich an Ort und Stelle darüber belehren lassen.

Aus dämmernden Kellerläufen wieder zum leuchtenden Tag, zur Sonne. Am deutschen Ed. am Einstuß der Mosel in den Rhein, erhebt sich das gewaltige Monument des alten Kaisers. Ein Stück deutscher Geschichte wird wieder lebendig, und nicht ohne Bewegung sieht man die in den Denkmalssockel eingefügten Worte: Nummer wird das Reich verstört, wenn wie einig sind und treu! Die deutsche Einigkeit hat allerdings oft nur auf dem Papier gestanden. Doch fort mit solchen Betrachtungen, mit einem Blick auf den Lippen wenden wir uns nur in froher Wanderung der Mosel zu.

Von Leuten, die es wußten, hatte man immer gehört, daß das Moseltal an landschaftlicher Schönheit das Rheintal übertrifft. Das stimmt. Das Rheintal ist von heroischem Charakter, breit zieht der Strom dahin, und zu beiden Seiten erheben sich mächtige burggekrönte Höhen. Die Mosellandschaft ist lieblicher. Soweit nicht von Laubwäldern unterbrochen, ziehen sich die Rebenspannungen bis zur Höhe hinan, Weinberg reicht sich an Weinberg. Röthlich die kleinen eingebauten Moseldörfer und von Romantik erfüllten Städchen. Um von diesem herrlichen Tal in kurzer Zeit das Schöne zu sehen, kann empfohlen werden, zunächst die Moselkette zu fahren. Hier beginnt die Wanderung zu einer der prachtvollsten Burgen Deutschlands, der bekannten Burg ELS. Man schreitet durch ein stilles Waldtal, in dem sich die grünen Höhen zwangsläufig vorschieben. Nicht ist von einem Schloß zu leben, bis man unzählig nach der Elzbach-Ueberbrückung davor steht. Von einem Kranz von Wäldern eingefaßt, erhebt sich auf majestätischer Höhe der stolze vierstörmige Bau, der im Jahre 1920 von einem Schadenfeuer beinahe zerstört worden war. Da der Burg findet auch Führung statt, doch besteht die Hauptensichtswürdigkeit in dem polten Bauwerk selbst. Am wirkungsvollsten kommt es zur Geltung, wenn man hinauf ins Elzgebirge wandert und kurz vor dem Abstieg durch die Weinberge nach dem Dorfe Müden hinab auf die Binnen und Dächer dieses eingesagten Baues blickt; es erscheint von dort wie ein Märchenschloß.

Eine kurze Bahnfahrt und der Zug hält in Cochem, einem verkehrtreichen Städtchen, übertragen von der trügigen Burg mit dem mächtigen Mittelturm. Von der einen Wand grüßt das St. Peter hohe Moselfeldbild des heiligen Christophorus, des Schutzpatrons der Mosel, herunter, und in einer kleinen Burgbeschreibung läßt es sich gut rasten. Mit der Burgbeschreibung ist dies nicht, weil die „Herrschaft“ anwesend ist. Schließlich ist damit nicht viel verklärt, denn im Innern gleicht meistens ein Schloß dem andern. Raum

genug kann man aber von dem entzückenden Landschaftsbilde von da oben in sich aufnehmen.

Wer den Weinbau und ein typisches Moseldorf kennen lernen will, mache in Neil Station. Der kleine Ort produziert in einem Jahr für etwa 1½ Millionen Mark Wein, und in den Kellern der vielen Weingüter lagern die hervorragendsten Qualitäten. Nach den Neuherungen der Sachverständigen ist in diesem Jahre ein „guter Herbst“, also eine wertvolle Ernte, zu erwarten. Am 8. September sind die Weinberge „geschlossen“ worden, d. h. sie dürfen von diesem Tage an bis zum Beginn der Ernte nicht mehr (auch von ihren Besitzern nicht) betreten werden. Dann aber wird an den Hängen und Höhen eine reiche Arbeit beginnen, und wir wollen hoffen, daß der „Herbst“ den gegebenen Erwartungen voll entspricht.

Auf der Weiterfahrt berühren wir Orte mit Namen, die bei den Feinschmeidern einen guten Klang haben. Die sonnige Heide von Neil hat schon in der „Traube“ ein lösliches Pröbchen kredest, wir nähern uns nun dem anmutigen Traben-Trarbach, dem Ursprungsort beider Sorten. Da sollte ja mit einigen Anstrengungen verbunden ist, wird das Tal für einige Zeit verlassen und auf dem sogenannten Ameisenpfad übers Gebirge das altertümliche Städtchen Bernkastel erreicht. Hier ist „heiliges Land“, hier möcht der weltberühmte Doktorwein, von dem ein einziger Riedbrot mit 100 Mark gereichert wird. Und wunderbar ist in dem alten Städtchen mit seinen traulichen Gassen und bunten Fachwerhäusern. Hier gefehlt auch die rechte Stimmung, wie sie nur von einer klasse guten Weines geschaffen wird, sobald sie verständige Leute austrinken. Dem hier das Glück zuteilt wird, einen Herbstgeschenk zu bekommen, vergibt solch heiliger Tag nicht so bald wieder.

Um nun das Moseltal in seiner Schönheit und Eigenart noch richtig kennen und schönen zu lernen, benutze man bis Trier die Moselbahn, die am Flußufer bis nach dieser geschichtreichen ehemaligen Römerstadt führt. Trier ist ein Kleinod im deutschen Städtekrante, berühmt sind ihre Baudenkämler aus vor- und nachchristlicher Zeit. Mit Ehrfurcht durchstreift man die weltbekannte Porta Nigra oder läßt sich von den Doms und alter Kirchen Probst gesangen nehmen. Trier ist aber auch ein Hauptausflugspunkt des Moselweins, und man darf behaupten, daß der größte Teil dieser Stadt unterfertelt ist. In riesigen unterirdischen Hallen, die unter ganzen Straßenzügen hinzuführen, lagert in Fässern und Flaschen die köstliche Weinsgarde, die hier, am Rhein, an der Ruwer, in der Pfalz und noch weiter östlich im Reichs-Lausenden Arbeit und Schönheit gibt. Und auf deutschem Heimatboden wächst die Rebe – das mag niemand vergessen – und vermittelt uns das edle Getränk, das mit Recht als ein Sorgenbrecher bezeichnet wird. Zu formen- und gedenkenswerten Versen hat es unsere Dichter und Sänger begeistert. Freis und Bob ihm unserm edlen deutschen Wein!

Beilage „Mode vom Tage“

Zum neuen Kleid der neue Hut . . .



Die seit langem beliebte Filzglocke bleibt, aber sie wird tiefer in den Raden gezogen, zeigt vorn schmalen, nach der rechten Seite zu etwas breiteren Rand und lässt somit das Gesicht mehr als bisher zur Geltung kommen. — Handlose Rappen sind sehr elegant, verlangen aber ein sehr regelmäßiges Gewicht; die Garnituren sind sparsam und liegen fest an. — Der Turban aus glänzender Seide, oft in zwei Farben, oder aus Samt, wird besonders zum Nachmittagskleid sehr elegant wirken. — Filz erscheint viel in Verbindung mit Samt, Samt allein scheint große Mode zu werden. — Man erwartet für den Winter große Abendhüte aus Samt mit malerischen Krempen. — Die Details des Wuzugs sind bedeutsam: die neue Handtasche zeigt Venetienform und sehr ruhig wirkende Bügelgriffe, den Schal hält man durch einen Ring zusammen. — Knospendekorationen aus Federn wirken originell und neu. — Spanische Tücher ergänzen das Abendkleid.

Die Schöpfer weiblicher „Behauptungen“ haben in dieser Saison ihren Kollegen und Kolleginnen den Rang abgelaufen; die Kleiderkünstler haben einfach Bestehendes weiter ausgebaut, die Kultkünstler aber haben Neues geschaffen. Ihre Aufgabe ist ja überhaupt stein schwerer: der Hut soll den Rahmen des Persönlichsten der Dame, des Gesichts, Bilden, und es ist wohl möglich, daß zwei Figuren einander sehr ähneln, aber fast niemals findet man zwei Gesichter vom gleichen, typischen Schnitt und Ausdruck. Wir haben eine Zeit gehabt — sie liegt noch gar nicht lange zurück — da man „den“ Hut trug, der fast zur Uniform geworden war: die tief ins Gesicht gezogene Glöde aus Filz. Aber das war wirklich kein Rahmen für schöne Frauengesichter mehr, sondern eine Maskierung, weil man bestensfalls die halbe Nase, Mund und Kinn sah: daß Schönke, daß Ausdruck vollste, die Augen, blieben im Dunkel der Kremppe. Das soll nun anders werden, versprechen uns die Künstlerinnen der Quissons. Man wird zwar die liebe Filzglöde nicht gleich ganz verbannen, weil sie doch immerhin zum wenigsten den Steig des Geheimnisses bringt: „Wer steht unter diesem Hut?“, aber man läßt ein Bipschen dieses Geheimnisses und setzt die Glöde sehr tief in den Raden, gibt ihr überdies eine seitliche — meist recht liegende — Betonung, indem man hier die Kremppe ein bishen breiter macht, so daß

wenigstens das Haar, wenn nicht gar beide Augen wieder sichtbar werden. Also um die Existenz der Glodenform, die ihren niedrigen Kopf weiter behält, braucht man nicht bangen zu sein, sie wird — besonders im sogenannten Filz — und auch den Winter hindurch erfreuen, nachdem sie sich so höchst verändert hat. Über die Filzglode ist nun nicht mehr der Hut für jede Gelegenheit; Straße und Weise werden ihr Hauptgebiet bleiben, für elegantere Gelegenheiten genügt sie nicht mehr, und auch auf der Straße hat sie eine Rivalin in der Kappe bekommen. Diese neuartige Hutform vergischt ganz und gar auf die Komme: aus Filz oder Tuch, bisweilen aus Samt und Filz oder nur aus Samt umschliefit sie eng und ohne jeden Rand das Gesicht, außerdem sparsam nur mit schmalen Streifen anderfarbigen Filzes oder Samt in der gleichen Farbe, vielleicht auch mit einer festanliegenden Seidenbandgaritur geschmückt. Diese Form wirkt zwar sehr apart, verlangt aber ein sehr regelmäßiges Gesicht, weil sie überhaupt nichts verhüllt oder mildert. Damen mit ein wenig markantem Profil werden auf sie verzichten müssen, weil zu ihrem Gesicht weichere Linien besser passen. Auch ihnen dient die neue Hutmode bereitwillig und präsentiert ihnen den Turban, der zwar auch das Gesicht freiläßt, aber in seinen weniger harten Linien trotzdem amüsig wirkt. Ganz fest wirken solche Turbane, auf schrägen Streifen almdender Schmetterlingsfarbe mit

aus weißer abwechselnd gestreift, die dann als einzigen Schmuck nur eine Rassel zeigen. Sehr oft aber sieht man auch Samt verwendet, der zum Turban verarbeitet noch weicher wirkt und besonders für das Nachmittagskleid eine große Rolle spielen wird. Er wird auch das hauptsächliche Material für die großen Hüte des Abends geben, von denen man vorläufig noch andeutungsweise spricht: noch ist die Welt der Gesellschaften nicht gesformt. Aber man kann sich vorstellen, daß ein malerisch geschwungener großer Hut aus Samt nicht übel zu einem Stillkleid aussehen könnte. Vielleicht also kommt der langverhehlene große Samthut wirklich, nachdem Samt uns bereits als Turban allein und in Verbindung mit Filz an Kappen und Glocken von der ruhigen Puppenindustrie serviert wird? „Ruhig“ muß man diese Industrie wirklich nennen, denn neben den Hüten ist sie auch der Schäpfer oder doch Anregende für all den mobischen Kleinram, ohne den es nun einmal nicht geht: Unstetigkeiten aus Gedern, die sehr neu und apart wirken, Seidenhalss, die man nicht mehr knotet, sondern durch einen Ring zieht, große Tücher mit langen Seidensträngen, in denen man sich „spanisch“ vorkommen kann. Wenn also für das neue Kleid die Entscheidung getroffen ist, geht die Wahl erst recht los: von Kopf bis Fuß soll alles dem Gesetz der Mode folgen und harmonisieren,

Die Plauderecke.

Der Chemiker in Gemüsefrüchten.

um etwaigen Angriffen aus den Kreisen der Herrenwelt
von nörderein zu begegnen, versicherte ich feierlichst: die
„Hembärmel“ sind nur bildlich gemeint. Denn daß es für
ihnen Herrn im Sommer bei großer Wärme eine ange-
nehme Erleichterung ist, Rock und Weste dahinter fortzulassen
und im adretten Hemd selbst bei Tisch zu erscheinen, begreife
und würdige ich vollkommen. Aber schon dabei muß ich eine
Einschränkung machen: ein Herr in Hembärmeln kann sehr
korrekt aussehen, kann aber auch gegenteilig wirken. Denn
leider gibt es nur einmal Ehemänner, deren Kleidungsstück
ist: „Au Hause kommt es doch nicht darauf an.“ Also ver-
schwinden nicht nur Rock und Weste, sondern auch Kragen
und Krawatte glänzen durch Abwesenheit. Und das ist der
„Ehemann in Hembärmeln“, um den es sich hier handelt,
der Gatte, der sich geben lädt – weil er ja zu Hause ist.
Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß gerade oft Herren,

die als Junggesellen elegante Ravaliere (äußerlich und innerlich) waren, wie umgewandelt erscheinen, sobald sie einige Zeit verheiratet sind. Gewiß soll die Ehe dem Manne Behaglichkeit schenken — aber bedeutet das wirklich, in Hals- pantoffeln ohne Krägen bei Tisch zu erscheinen? Man kann vielleicht dagegen einwenden, daß so etwas nur Neuerlichkeiten seien, die mit der Liebe nichts zu tun hätten; aber gerade in der Ehe beginnt alles Leid, alles Fremdwiderden mit Neuerlichkeiten. Wer sich äußerlich geben läßt, wenn er sich in Damengesellschaft befindet, wird wenig schmeichelhaft bewertet, auch bezüglich seines Charakters — wer im Zusammenleben mit der Gattin die äußerlichen Formen außer acht läßt, beweist damit, daß er für sie nicht die Wirkung hat, die er doch selbst einer fremden Frau entgegenbringen würde. Und vom Neuerlichen zum Inneren ist es nicht weit: bald heißt es ständig „Ah, es ist ja nur meine Frau — da kommt es doch nicht so genau darauf an“ und aus dem Sichgebeugten wird die Richtungslosigkeit, aus dem Mangel an Formen die Gleichgültigkeit. Wahre Ehe ist so zerbrochen. Das nicht nur den Männer, sondern auch den Frauen.

— die Frau selbst ist schuldige. Ehe ist gegenseitige Erziehung zur Anpassung aneinander — Frauen aber besitzen doch alle von Natur ein gutes pädagogisches Talent. Man darf eben nicht warten, bis die Nachlässigkeit des Gatten überhand genommen hat, man darf sie vor allem selbst nicht förbern, indem man ihn zu Bequemlichkeiten im Anzug und Verhalten ermuntert oder gar selbst nun sich geben läßt. Wenn eine Frau will, dann kann sie mit einem freundlichen Wort, ja, nur mit einem Blick zeigen, daß sie mit dem Verhalten des Gatten nicht einverstanden ist, und sie wird, besonders in der ersten Zeit der Ehe, auf Verständnis und Erfahrung beim Gatten hoffen. Bequemlichkeiten zu fordern, ist sicher daß Recht eines jeden Ehemannes, aber die Frau hat daß Recht auf Schaltung als Dame, sie soll im Herzen ihres Mannes die erste Dame sein, die höchste Würdigung geblieben — der „Ehemann im Hemdsärmeln“ beweist fast immer, daß die Frau sich ihre Position nicht zu erobern und zu bewahren versteht. Das kann und das muß sie. Es geht ohne Zwick und harde Worte, wenn man Herz zu Herzen sprechen läßt und läßt. Gott sei Dank!

Verbindlichkeitsmauer mit Ihr übernehmen. Münzel, Rehème, Gleiber 20 Mi. Elmen, Röde, Stinkeroorbergh, Münzel 20 Mi. Dr. Böttcher, Land. Nr. 244444-2

Hohe Umgänge, Tänze und Gethereien zu veranstalten, sie waren verboten gehalten, in alter Gotteshärt während der Fastenzeit sich zu benehmen. Sonst halte das heilige Fastenfasten, welches bis dahin von Fastnacht übrig geblieben, seine Endhaft erreichet."

Chronisten uralter Vergangenheit, die am Heimatwege stehen.

Bon Konrad Haumann.

Das Dorfleben.

Das glückt mit dem verweiteten Stellbach und dem qualmenden Zwieselthurm über den Bauernhäusern, wie eine Henne über ihren Küken, ganz hingeworfen Blaubendelheit, frühere Jahrhunderte hinterließen um Gemüter ihr Wahrzeichen: ein romanisch gespoliertes Turmchen, das gotische Portal mit der angemüden Schmiedebänder-Holzgüt und dem Spruch: „Ein feste Burg ist unser Gott“, den Götter mit drei halberbliebenen Steigglädeln, einer vergoldeten Kugel aus vorroter Zeit. Und die Jahrhunderte rüttelten am Turm und Stellbach, beide wurden rissig und verwittert. Aber der alte Turm birgt einen flühen Stern: die Dorffriedglöcklein, die so süß und heimatselig, so fröhlich plaudern am Sonntagmorgen. Im Schleben der Dorflinde, auf dem Gottessader, ruhen Bauerngenerationen. Was das Dorfleben erlebt, ist sündlich in der Chronika aufgezeichnet: da lobt Brana auf vergilbten Seiten, Wehklagen über Krieg und Plünderung, Verzweiflung bei Seuchen, Ribernien und Hungersnot. Und das Kirchlein war bemitleidende Troststern in diesen Tagen. Gern lässt sie zu frohen Fechten das alte Portal: zu Taufe und Hochzeit, zu Erntedankfest und Kirchweih, zu Pfingsten und Weihnacht. Dann braust die alte Orgel ihre fröhlichen Lieder, wieder, die das Kirchlein schon kennt seit Jahrhunderten, als die Urahnen ebenjährlige Glashölzle waren, wie die Buben und Mädchen, e heute um den Kantor singen und untrüglich singen.

Der Dom.

Von lichter Bergkuppe schaut der urgrone Dom weit hin über Lande und Jahrhunderte, lobpreisend, gothibelnd, Ausdruck höchster Andacht. Vergöttlicht Herrlichkeit seluernes Berates, Spitzbogengetan, Glühpfeiler, Strebelarmen, Gelier, Kreuzblumen emporgestärkt, die jauchzend die vier Licht durchbrochuen Seintürme den Himmel grühen. Der Dom erstand aus dem Scherlitz der Herren, aus dem Lehnen des Bauern, des Bischofs Kriegsgewinn baute ihm weiter, jeder Ablassbrief ward zum Baulein, Fürsten, um ihr Seelenheit behorgt, mehren seinen Trunk durch Geschenke. Sagen neben um seinen Gewandstein: ein Zeichen vom Himmel gehob in eines Kaisers Traum. Im Jahrhunderten, einem halben Jahrtausend, erstand seine unerhörte Steinpracht. Auf Hülenbündel stützt sich sein hohes Gewölbe, Kunstmutter, Kleindoden, Schäye hängend. Schauplag wellbewegender Alte wieh der Dom, Kaiser werden in ihm gekrönt mit Gepränge, ebenso kniet vor dem niederrumblienen Marienaltar der Handwerksbürde, Bürgermädchen und Fürsten sind gleich im Gebet: „Ah netige, du Schmerzenkreise, dein Anteil gnädig meiner Not“. In finsternen Zeiten der Kriege wird der Dom zur letzten Zufluchtshütte der Bevölkerung. Aber weder die Muttergottheit hilft, noch die Heiligen, in Strömen flieht das Blut der Erstagnen vor den Mäden. Fürsten ruhen talentreich aber ruhlos in der Domkrypta. Kleiderrosen tanzen rot um graue

Kreuzgangpfeiler. Neuverwettete Epiphäne juchen die Vergeltetheit zu wehren. Gelbe Rosen blühen im Domhof; eine Kugel singt im weltvergessnen Blütenfeld. Dann erheben die uraltan Woden ihre drohenden Stimmen und wie Twigfestsstimmen dröhnt das Geläut über Stadt und Land.

Das Patrizierhaus.

Seit dreihundert Jahren steht das Patrizierhaus in der alten Stadtgasse. Sein feingeschwister Schnitzgabel schwung spritzigstädtisch gen Himmel. Es prunkt mit einem feinen Säulenportal, über dem ein stromer Haussprach steht von anno domini 16... Auf den geriefenen Steinspangen sitzt die gute alte Zeit und läutet... Ein Raubherz, teich geworden durch den Handel, baute das Haus fest für die Bedürfnisse seiner Zeit. In Schande, Plunderhof und Doretti schreit er durch das Portal. Von Glück konnte das Patrizierhaus leben, das nicht der rote Zahn auf sein Dach gelegt wurde in blättriger Kriegszeit. Danach schauten aletliche Demokraten mit hochgelöster Paderpeide auf den schönen Ofen. Später schritten junge Krieger mit verschultertem Rad und Totenkopfmäuse durchs Portal und die Frauen trugen farbstattige Kleider mit kurzen Schwanzeln. Und noch später macht sich die philistrische Biedermeierzeit stilvergnügt im Patrizierhaus heimisch. Da sah der Raubherz mit Bartschweif und Schnabelquastenrad auf seinem Drehschweif und schrieb sein säuberlich Courantaler und Großchen in das Hausbuch und sein Mädel im gebüllten Rattunkleid war in den Zimmern wie ein Walzer von Banzen. Einmal wohnte ein König im Patrizierhaus. Fridericianische Grenadiere stampfen im Gleischrift vorüber und dann die Franzosen, als sie noch Nachland jogen. Auch die Postkutsche selligen Angedenkens rumpte vorbei. Heute hüllen das Patrizierhaus Autos in blauen Bengelkunst und Blumengüsse surzen über seinem Schwanzel, als sei es mittelalterlicher Teufelskopf. Wie ein Quenken Mittelalterromantik steht das Patrizierhaus in der Neuzeit. Sein Antlitz ist versteckt Höhervita geworden.

Die Dorflinde.

Auf dem Dorflanger grünt die uralte Linde, Sinnbild ewig jungen Blütenlebens. Seit vielen Jahrhunderten stricht sie den süßen Duft ihrer elsenbeinsfarbenen Blüten weit ins Land hinein. Und wenn die Dorflinde blüht, ist immer Johannistag. Unter der Linde erwachte der Herzog seine Gefolgschaft zu Thring, Bericht und Kriegsfahrt. An ihrem Stamm wurde der Verräter aus Goldelsen geschmiedet. Guter ratschlagender Schulze und Dorfälteste unter ihrem breiten Blätterdach, bogere Bauern mit mortkarger Geduld und bedachtamer Gedärde. Sie kennt die Bauern noch in Brothrock und Wundschuh, sow aber auch die lustig sunten Bauerninnenrätsche, die heute in den Bauerntrüben haufen. Reigenleiber flingen auf und in ausgelassener Lust springen Bauernburschen und Dörnen um die blühende Linde. Musikanen singen in ihren Nesten und siebeln und dudeln dädelbel-dädel-däm. Die alte Linde sah auch wilde Kriegshorden das Dorf plündern, Job Möhste und Kiche in roten Kämmen aufheben. Allein stand sie lange Zeit zwischen mühsel Trümern. — Jahren, Jahren rütteln die Bauernpflege an der Dorflinde vorbei zum Heil, Jahren, Jahren können die vollbeladenen Erntewagen heimwärts in die Bauernhäuser. Bauerngeneration steht sie zusammen und gehen. Jahrhundert um Jahrhundert steht sie, steht mit faulen Nesten im Schnee, grün wieder und blüht und rauscht.

Und das Ronchen der Dorflinde ist ewiges Heimatglück, Heimatnach...

Druck und Verlag von August v. Winterfeld, Riesa. — Für die Rechte verantwortlich: Heinrich Willemann, Riesa.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatsiebe, der Heimatforschung
und des Heimatbuches.

Geplant in englischer Folge als Beitrag zum Riesener Tagblatt unter Mitwirkung des Bernd Schmitzschens in Riesa.
Rechts, mit 20 Seiten umfasst.

Nr. 88

Riesa, 15. September 1928

1. Jahrgang

Das Postwesen unserer Heimatstadt Riesa in früheren Jahren.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Zum Anfang des vorigen Jahrhunderts war das Postwesen, wie fast überall auf den abseits von den großen Straßen gelegenen Ortschaften, so auch in unserem Riesa noch wenig entwickelet. Das Mitteilungsbedürfnis der einzelnen Leute war damals noch auf den Wohnort lokalisiert; seinem fiel es ein, die Tage ereignisse oder auch gefährliche Bestellungen seinem Freunden und Bekannten im Nachbarort brieflich zu übermitteln; und traf es doch einmal zu, daß irgendjemand einen Brief aus einer entfernen Stadt oder Landestell bestellte, so war das immerhin ein Ereignis, das die Bewohner der Ansässigen im Orte mindestens für einige Tage in gewisser Erregung hielt.

Den Anfang wogen wurden etwa bis zum Jahre 1790 überhaupt nur Regierungssachen befördert. Dies geschah mittels besonders dazu angestellter reitender Posten. Der Prinzipalbriefreiter war dabei ausgeschlossen; neben dem Schalter unterhielt Herr Müller ein kleines Kurzwaren-Gadengeschäft im gleichen Hause und erweiterte seine Einnahmequellen noch dadurch, daß er des Abends selbst mit zum Tanz aufspiele. Den Zustellungsdiensst bewältigte seiner Zeit ein einziger Briefträger, der Stadt- und Landpostbestellung zugleich vertrat, und sich auf dem Lande den damals noch üblichen Postenlohn, das Bechelgeb, auszahlen ließ. Um diese Zeit gab es auch noch Privatpost des Briefportos. So kostete z. B. ein Brief von Leipzig nach Markranstädt oder Zwenkau 6 Pf., nach Riesa 12 Pf., nach Adorf oder Bannewitz 15 Pf., nach Zittau 22 Pf.

Mit der Eröffnung der Leipzig-Dresdener Eisenbahn 1839 hob sich auch in Riesa das Postwesen mehr und mehr. Die Verstärkung der Postzettel nach Strehla oder Klappendorf fiel weg; der alte Briefträger Riesa, Wilsbach mit Namen, brachte sie neuerdings von der Poststelle in der Großenhainer Straße in einem Bagen über Selleisen zum neuerrichteten Bahnhof Riesa. Für die Verbindung zwischen Sach-

In unserem Riesa wurde erstmals 1820 eine Poststation eingerichtet. Die Verwaltung versah ein Herr Großf. Jürgen Mann, was aber diese erste Poststelle nicht genügte haben, denn Herr Großf. Jürgen Mann habe sich zur Besteitung seines Lebendunterhaltes gezwungen, nebenher noch anderer Arbeit nachzugeben. Freilich ist zu bedenken, daß Riesa damals nur 1000 Einwohner hatte, die zumeist Landwirte waren und wenig Postverkehr nach außenhalb unterhielten.

Von Riesa brachte man die Postzettel nun zunächst auf eine der Poststationen der großen Belpa - Dres-

und Bahnhof war damals nur durch einen, im Postamt verlaufenen, kleinen Fußweg gezeigt, der im Volksmund „durch die Höhle“ hieß; denn das damalige Stadtgebiet nach dem Bahnhof zu stelle die heutige Niederländische Straße dar. Alles, was schon bekannt ausser Auge lag auf dem heutigen Wege zum Bahnhofe in der Haupt- und Bahnhofstraße zeigte, war nur 1880 noch ein wirres Durcheinander von Bush- und Straßenwerk in völlig unordentlichem Geköide. — Briefträger Wöhrel befand, dem steigenden Postverkehr zu folge, alsbald einen zweitürigen Postkasten und einen schönen Gesellen: einen Fabel, der vor den Barren gespannt wurde.

Als sich Niesa mehr nach dem Bahnhofe zu erweiterte, verlegte man die Poststation von der Großen- hauer Straße in das von Herrn Schlegel neu gebaute Haus gegenüber dem ebenfalls neuerrichteten Geschäft zum Kempten. Dies geschah 1847.

Unterdessen hatte sich aus der Postverwalter Müller im damaligen Schlossgarten ein neues Haus und brachte seine Poststation 1849 dagegen also wieder in eigenes Grundstück unter. Dieses neu gebaute Müller'sche Haus fand der Staat 1850 zum Gebäudefonds des damaligen alten Amtshofs hinzu.

Infolge des sozusagen sich vergrößernden Postverkehrs wurden die bisherigen Diensträume unzureichend und man sich nach gezwungen, in dem Hause Ecke Schlossstraße und heutigen Rathausplatz (wo zur Zeit die Vertretung der Singer-Röhrenmaschinen untergebracht ist) größere Postverkehrsräume zu mieten und die Poststation dorthin zu verlegen. Als sich Niesa immer mehr erweiterte und besonders nach dem Bahnhof zu viel Neubauten entstanden, ließen Behörden ein, daß die Post nicht mehr am rechten Platze sei; man verlegte sie nun, um dem Publikum gerecht zu werden, in das damals dem Bädermeister Jenisch gehörende Haus gegenüber dem Wittiner Hof (Ende vorigen Jahrhunderts im Besitz des Schneidermeisters Träger).

Im Jahre 1857 erbauter der Sächsische Staat am Bahnhof Niesa ein großes Gebäude, das zum Hauptpostamt Niesa eingerichtet wurde und auch eine Telegraphenstation beinhaltete. Somit hatte Niesa zwei Postanstalten, eine neue an der Bahn und die alte in der Stadt. Herr Postverwalter Müller, der seit 1834 die Stadtpost in Händen hatte, wurde zum ersten Postdirektor des neuen Postamtes in Niesa ernannt. Das Postamt II – Stadtpostamt – wurde alsbald wiederum um Gründen räumlicher Unzulänglichkeit vom Grundstück des Bädermeisters Jenisch weggenommen und in das Land des „Wittiner Hofes“ verlegt.

Die Verbindung unserer Heimatstadt mit Trebsa und Zommerau ermöglichte um 1860 Personenspostmänner, die täglich zweimal nach Trebsa hin und zurück und einmal nach und von Zommerau verkehrten.

Nach Beendigung des Brüderkrieges 1866 kam das gesamte sächsische Post- und Telegraphenwesen in die Hände der Norddeutschen Bundesverwaltung und ging aus dieser 1871 bei Aufrufung des früheren deutschen Kaiserreichs in die Form der Reichspost über.

Bis in die 1880er Jahre hinein war die Post in Niesa täglich von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Um 1890 führte man dann sogenannte Expeditionsstunden ein, die sich ähnlich den heutigen Schalterstunden mit einer Unterbrechung der Verkehrszeit zu Mittag, erwiesen. Den Postverkehr innerhalb der Stadt, der heute durch die kleinen kleinen Postautos ausgeführt wird, betrieb man von den vier Jahren bis vor noch nicht zu langer Zeit mit den ungeheuer plumpen Postfahrgäben, die von einem Pferde gezogen wurden, und auf deren Rücken ein Postkoffer mit Helm und Sollhorn hing.

Bei der Vereinigung der bisherigen beiden Bahnhöfe in Niesa zu einem großen einheitlichen Bahnhof im Jahre 1870 erhält unsere Hauptpoststelle Niesa hinter dem neuen Bahnhof einen heute noch benutzten Postbahnhof, der zur Lagerung von Durchgangs- postfahrten und zur Vorbereitung für den sonstigen Eisenbahnpostverkehr verwendet wird.

Im Winter 1898 bot sich in unserem Niesa in Bezug auf den doch bis dahin schon auf die Auskunftsangabe moderner Verkehrsmittel verwiesenen Postverkehr noch einmal ein Bild längst vergangener, guter, alter Zeiten. Die Schneerweihungen lützen vor dem Weihnachtsfest 1898 verursachten eine völlige Störung des Leipzig-Dresdener Eisenbahnverkehrs. Um trotzdem aber den um diese Zeitzeit gestiegerten Postverkehr nicht aufzuhalten, wurden zwischen Leipzig und Dresden gesetzte, die in unserm Niesa wechselten. Diese Seiten gewordene Art Postbeförderung mag schon um diese Zeit einen eigenen Zauber ausgeübt haben; wie würde sie wohl heute auf uns wirken?

Für das ansprechende Niesa wurde das Stadtpostamt im Wittiner Hof auch bald wieder räumlich unzureichend. Im Einvernehmen mit der Postverwaltung diente Herr Landrat Breitwiedner in Niesa 1897 ein neues Haus in der Niederländischen Straße. In dieses hielt am 4. 4. 1898 die Hauptpoststelle ihren Einzug und hat auch heutigen Tages dort noch ihre Unterkunft.

Immer mehr hat sich der Postverkehr in unserer Heimatstadt Niesa entwickelt. So wie die Stadt selbst

in der Zeit von 1820 bis 1900 von 1500 auf 13 400 Einwohner gestiegen ist, und damit am deutlichsten ihren Aufschwung beweist, so hat sich auch die Zahl der Postbeamten verdoppeln müssen. 2 Raum kamen aus 1890 bis 1894 sich kaum vom Betrieb der Poststation in Niesa erinnern – 1900 waren bereits 70 Beamte bei den Postanstalten in Niesa beschäftigt und mühten sich, der Fülle von Arbeit Herr zu werden.

Im Jahre 1902 wurde dem Hauptpostamt Niesa eine 2. Zweigpoststelle unterstellt; diese war im vereinbarten Rhythmus zu Gröba untergebracht, wo sie auch heute noch dem Verkehr dient.

Die Nieser Postdienststellen sind von der Zeit ihrer Entstehung bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts verschiedenen posttechnischen Charakter gewesen; so galten sie etwa bis zum Jahre 1882 nur als Sammelstellen, dann bis 1890 als Expeditionen und seit diesem Jahre erst als Postämter.

Vorsteher der Postanstalten:

1. Postmeister Müller von 1834 bis 1869
2. Postdirektor König von 1869 bis 1875
3. Postdirektor Fischer von 1875 bis 1880
4. Postdirektor Wölfert von 1880 bis 1881
5. Postdirektor Muhs von 1881 bis 31. 3. 1901
6. Postdirektor Dötsch von 1. 4. 1901 bis 1910
7. Postdirektor Röhl von 1910 bis 1922
8. Postdirektor Träger seit 1922

Die vergangenen 25 Jahre mit ihren mannschaftlichen Veränderungen aller Art haben gezeigt, wie unentbehrlich dem modernen Menschen ein gut organisierte Postbetrieb mit all seinen Hilfsmechanismen ist. Aber es ist heute auch in dieser Beziehung die Schnelligkeit des Postbetriebes manchen Menschen so ganz selbstverständlich geworden, als ob es noch nie anderes gewesen wäre; es wird vergessen, daß alles einmal und bescheidenen Anfangen zu dem erst geworden ist, als was wir es heute sehen. Doch wäre es nicht schade, die alten Bilder zu vergessen, die uns vom früheren Leben in der Heimat berichten? Hat doch auch in dem Alten, was vielfach belacht wird von der neuen Zeit, ein Sinn darin gelegen, der wert ist, unserem Gedächtnis nicht zu entziehen.

Zittauer Fastnachtscherze.

Historische Studie von Hans Strebelow, Nürnberg.

Obrecht Dürer in Nürnberg zahlreich veranstalteten Ausstellungen (Gemäldeausstellung Dürerscher Schöpfungen im Germanischen Museum), daß Nürnberg zur Zeit Dürers im städt. Freibardth mit den ältesten Leistungen über Nürnberg, Dürers Zeitgenossen im städt. Archiv) zeitig weiter ein südl. Nürnberger Volksgebräuche aus Dürers Zeiten. Hierher gehört die am zweiten Sonnabend jeden Monats stattfindende Darbietung des Füllnerlanzes und des Jungen Schenkarlausens (Schonbarlausen, Blasiuskerze), die in ihrer heiteren frohen Ausführung ein südl. Stück Mittelalter darstellt. Wie farbenfroh ist dagegen die heutige Mode! Die Darbietung dieser Tänze ist nach den Ursunden naturgetreu wiedergegeben, und hat man, wie in Nürnberg, auch noch Zeit und Gelegenheit, die Chroniken längst dahingewandneter Jahrhunderte zu verfolgen, so wird man selbst in unserer gewöhnlich nicht vergangenen Zeit zu dem Resultat kommen, daß unsere Altvorwerke doch um vieles gehabt und vergnügungsfähiger gewesen sind, wenn sich diese Scherze auch in anderen Städten bewegen als heute. Unsere Ahnen mögen wohl auch hierzu mehr Zeit gehabt haben, da der Kampf ums Leben ihnen in der heutigen Potenz erparat geblieben ist. Anderseits erfreuten sie sich der besonderen Privilegien und Vergünstigungen seitens der regierenden Häuser, die gleichfalls dem öffentlichen Vergnügen aller Art nicht abhold waren. Ja, im Gegenteil: sie unterstützten sie, wo und wie sie nur konnten.

Das traf auch auf die Zittauer in grüner Vorzeit zu. Man mögte, wenn man die Chroniken durchliest, zu der Überzeugung kommen, daß in Zittau doch etwas zu viel des Guten getan worden sei, wenn man nicht schließlich wählt, daß auch anderweitig das Volk sich bei jeder nur darbietenden Gelegenheit lustig zu machen verstanden hat. Die Könige von Böhmen, die vor 600 Jahren und mehr ihre landesväterliche Hand über den Zittauern hielten, wußten diese durch mancherlei Privilegien, Freiheiten und Immunitäten, durch Ritter Spiele und Schülerversete beim guten Blauen zu erhalten wie auch in der Wallfahrt zu unterrichten. Insbesondere die Schülengesellschaft wurde mit den verschiedensten Privilegien beschenkt. Es war vielleicht neben der Absicht der Belustigung der Bevölkerung Zittau noch mehr die Absicht, durch Veranstaltung von Festen aller Art Geld in die Stadt zu bringen und die in der Umgebung der Stadt lebenden Wallente und Ritter zur Tapferkeit und zum Mut durch Waffenspiele zu reizen. So lesen wir in einer alten Chronik:

„Vorher König (Wenzelius II.) stieg alle Pfingsten einen Turnier her zu legen, und nach Gottes Geburtstag MCCCC und III Jahr und Pfingsten nach ein groß Turnier auf die Wiese Seite, und die Stadt wählte des von der Lippe. Herr Peter von Napitz und Herr Albrecht von der Vomitz die schlügen zu Todten von Paritz, der da begraben liegt in Unser Pforte, Margriff Hermann Ohme, denn zu der Wiese waren sie Eichsfürsten und CCC. Ritter in dem Turnier, des mußte so entwischen der von Lippe.“

Denn es bedeuteten eben solche Turniere und Ritterspiele nichts anderes als eine Schule für die Adeligen, Tugenden und Heroldsmus zu üben. Es befrüchtet sich jedoch diese Spiele nicht allein auf die Adeligen des näheren Umgebungs, sondern es durften auch Bürgerliche daran teilnehmen. Sehr oft ist der Nachweis von jenen Zittauer Ritterspielen, die an den

Rundfunk-Programm.

Rundfunk-Programm Seite 1855, Berlin 275, 2.

Sonntag, 16. Sept. 12:00: Operettensitz. Leipzig. Universitätsstadt. • 9: Morgentier. Witz: Ruth Reiter (Gesang). W. Helm (Englisch, Horn). Dr. Karg-Elert (Wagners-Harmonium). • 11: Einzug: Trommelnbegleiter. Alexander Rappeller. Zeitung: Stadtbrief. Kombiniert. • 12: Dr. Seemann. Stockholm: Ein Herbenes Volk. • 12:30: Dr. H. Eich. • 13: Dr. Arnold: Nähernah und Abnahmenbeschreibung. • 14: Deutscher Gesangverein. • 14:15: Zusatzsendung. • 14:30: Dresden Rundfunk. • 15:30: Sinfonieorchester Dresden. Dänemark aus dem Globus in Nürnberg. • 16: Sohn Henze: Einheitsausgabe. • 16:30: Wagner-Orchester. Dresdner Orchester. • 17: Sinfonieorchester Solist. • 18: Bleicher-Berlin. Berlin. Heimkehr-Ost. — Ein: "Die Gräfin ist zu". — Tannhäuser-Ost. — Sieb. an den Menschen. — Berlin. — 2. W. Weilheimer. — Sänger-Konzert aus "Weilheimer". — Berliner zu Berlin. — Witz: Weilheimer und Neumanni aus Berlin. • 21: Guster Abend. Witz: Marianne aus Vogelauer (Römerkonzert). • 22:30: Berlin: Tanzmusik.

Mittwoch, 17. Sept. 12:00: Deutscher Rundfunkdirektor. • 14:30: Dresden Rundfunk. • 15: Deutsche Welle: Frankfurter. • 15:30: Leipzig. Rundfunk. Zeitung: W. Reiter. • 16:30: Deutsche Welle: England. • 17: Volks-Dramen. Bahnhof: Epochen aus dem Leben eines Volksdramatikers. • 19:30: Dr. v. Berndtson: Einblicke ins Leben. • 20:15: "Sachsens" Witz. • 21: Schlesischer (Englisch). Dresdner Sinfonie-Orchester. Dirigent: W. Gembert. Bläser: W. Helm. Hande: Sinfonie "Auf dem Lande". — Schubert: Der Jäger. Jägers Liebeslied. — Mendelssohn: Jagdlied. — Brahms: Der Jäger. — Witz: Die Jagd heimlich des Wartens. — Grieg: Jägerlied. — Witz: Jägerlied. — Reger: Der verliebte Jäger. — Mahler: Arioso. Gedichte. — Ritter: Jagd-Sinfonie. — Busch. • 21:15: Jagdszenen von Josef Rauss. • 2: Schubert. W. Mendelssohn. • 3: Sinfonien. geht. von Dr. Hubertus. Dresden. • 22:21: Tanzmusik. • 22:25: Tanzmusik.

Dienstag, 18. Sept. 14:15: Nähernah. • 16:30: Operettensitz. Leipzig. Rundfunk. Zeitung: W. Helm. • 18:05: Frau Eva Härtner. Dresden: Die Frau und die Wut. • 18:30: Deutsche Welle: Frankfurter. • 19: Galopp: Vogel über Polenland. • 19:30: Prof. Dr. Hoffmann. Greifswald: Baltische Liederbuch. • 20:15: Richard Dehmel. Der Vorher in Wort und Bild. Witz: Lotte Meisel (Englisch). Martha Otto-Wagners Konzert. Ritter. • 21: G. Sammler. Strauss: Vorsitz; Wiegenduft. — Aus dem Buch "Über die Liebe". — Ordner: In den Wegen. — Silber: Kleidungsstück. — Reger: Wie der Mutter. — Schönberg: Erziehung. — Wolf: Erbube. — Aus dem Buch "Welt und Welt". — Gembert: Aufblüte. — Tanzmusik: Die Reise. • 21:15: Cellosonaten. gespielt von H. Reinhard und G. Sammler. Streichorchester: Sonate E-moll. — Grieg: Sonate A-moll. • 22: Preiserlied. • 22:15: Tanzmusik.

Mittwoch, 19. Sept. 15: Dresden Rundfunk. • 16:30: Das Frühchen und Arden. Witz: Hartmann Langewiesch und ein Kinderchor. Bläser: W. Reiter. • 18:30: Deutsche Welle: Frankfurter. • 19:30: Prof. Dr. Rappeler. Dr. Spangenberg: Durchführung des Damesspaltes. • 20:15: Operettensitz. Matthäus-Kirche Leipzig. Orgel: W. Helm. Witz: Trude Seid (Englisch). Rossmann. Rosmarin (Violin). Leipzig. Sinfonie-Orchester. Dr. Schulz (Cembalo). Handel: Orgelkonzert Nr. 2. — Bach: Arie für Alt mit Solo-Gitarre. — Bach: Wir rufen dich, du Gott der Gnade! — Veracini: Kompositionen für Violin und Orgel. — Bach: Arie. "Gelobet sei der Herr, mein Gott". — Enrico Boschi: Konzert für Orgel und Org. A-moll. • 21:20: Hugo Simola (Kunst). • 22:15: Geburtstag des Dichters. Aus seinem Werk "Petroleum". Vortrag: Dr. Zeile-Gött. • 22: Funkenranger. • 22:25: Preiserlied.

Freitag, 21. Sept. 15: Dresden Rundfunk. • 16:30: Hessisch von Becken. Witz: Dr. Blumer (Klarinet). Rossmann. Prof. Bartis (Violin). Kommerzienrat Schilling (Violoncello). • 18:05: Nähernah. • 18:30: Deutsche Welle: England. • 18:55: Ing. Behr: Tech. Leistung. Rallution. • 19:25: Studenten-Musikfest. Die deutsche Musikföre. • 20:15: Junge zeitgenössische Lieddichter. Dirig.: W. Gembert. Sinfonie-Röhre: Heinemann (Klarinet). Berlin. Wünschmann: Duo zum Schauspiel: "Denzel und Samson". — Röns: Aus galanter Zeit. — Bobine: Klavierlieder. — Gleis: Totentanz für Oboe. — Strieker: Rondo burles. • 22: Preiserlied. • 22:15: Rundfunk. Martha Otto-Wagners Konzert. Witz: G. Bleicher (Schellklavier), Berlin. der Zirkuskönig. W. Engl (Kunst). Leipzig. • 23: Tanzmusik.

Sonnabend, 22. Sept. 15: Dresden Rundfunk. • 16:30: Leipziger Rundfunk. • 18:30: Rundfunkstunde. • 18:30: Deutsche Welle: Spanien. • 19: W. Gaestel. Düsseldorf: Die Bedeutung der bisherigen Radfahrordnung des Reichsverkehrsministeriums für die Entwicklung des Arbeitsmarktes. • 19:30: Prof. Dr. Wendt. Chemnitz: Kunst und Techn. • 20:15: Wandsbeker Konzert. Wandsbeker-Musikanten. • 21:15: Solfesungen und Duette aus Operetten. Witz: Willi Karcher (Sopran). Dr. Höhne (Tenor). Dr. Blumer (Klarinet). Dellingen: "Bürgerliche" aus "Johanna". — Willibald: "Und aus". — Cosler: "Fröhliche am Rhein". — Dellingen: "Königsum" ist es will geworden, aus "Don Carlo". — Cosler: "Was mein Schatz aus 'Der Oberleiter'". — Gunze: "Ich war beim Schatz aus 'Boccaccio'". — Lehar: "Billie-billie, aus 'Die lustige Witwe'". — Salomon: "Rotoblaume, ich liebe dich, aus 'Die Brüderherz'. — Grammophon: "Rundblume, aus 'Bob oder Wabel'". — Ball: "Ja, das dem Menschen, aus 'Madame Bonaparte'". — Lehar: "König-Duett, aus 'Die Perle der Naget'. — Cosler: "Träum nur, mein liebes, gutes Kind, aus 'Der kleine Geiger'". — Grammophon: "Ich dig nicht aus 'Das Schwalbennest'". — Lehar: "Hörspitze, leb mir doch meinen Leidspunkt nur, aus 'Gra'. — Röns: "Als Gott der Herr die Menschen eins betreute, aus 'Die hellblauen Schwestern'". — Ball: "Und der Himmel bringt voller Freuden, aus 'Der liebe Augustin'". — Lehar: "Doch war bis allein, aus 'Der Karawane'". • 22:15: Preiserlied. • 22:30: Berlin: Tanzmusik.

Dresdner Brief.

Dresden schimpft!

Das Schimpfen über schlechtes Straßenpflaster ist — wie anno dazumal — wieder auf die Tagesordnung gekommen. Ob die Dresdner Recht haben? Unklug! ging durch die Tageszeitungen ein Notiz der Hausbesitzer, daß wegen der schlechten Straßenverhältnisse ihre Häuser das große Risiko bestehen, dann ein Schrot nach dessenem Pflaster in der Mariahilfstraße, außerdem und überall das Schimpfen über fühlende Straßenbahnen, ausgerissenes Pflaster und was der Geschwader mehr sind.

Und wirklich, trocken fast in jeder Straße gebuddelt wird, ist keiner da, der das Problem zu vernünftiger Lösung bringt.

Man hat so niemals alles versucht, dem gesteigerten Verkehr mit Kraftwagen und Sektantos gerecht zu werden. Außer dem Postplatz herrscht, statt des bisher gewohnten beängstigenden Hin und Her, eine muntergütige Ruhe und Ordnung. Der Rathenauplatz wird in nächster Zeit auch eine Umänderung erfahren — das Modell dazu ist in der Jahresausgabe zu sehen —, und zwar der heutige Zustand als Vergleich daneben. Der Vierseitige Platz hat bereits intermissionale Verbreiterungen seiner Gangdächer und Retungsdächer erfahren, und über den Städteplatz, wo es oft sehr wild zugibt, verbreiten sich die möglichen Stellen ihre erlangten Rechte. Herz, was willst du noch mehr?

Aber Dresden schimpft trocken.

Da sind es, wie schon erwähnt, die Herren Hausbesitzer. Die hässliche wadels, daran ist kein Zweck. Wer in den

Deutsche Welle 12:00.

Deutsche Welle. Sonntag, 16. Sept. 9:30: Berlin: Nachrichten des Rundfunkstudios des Reichsverkehrsministeriums. • 9: Wetter. Wissenschaft: Werner Weißer, Berlin-Tempelhof. • 10: Reichsgericht. • 11: Einzug: Trommelnbegleiter. Alexander Rappeler. Zeitung: Stadtbrief. Kombiniert. • 12: Dr. Seemann. Stockholm: Ein Herbenes Volk. • 12:30: Dr. H. Eich. • 13: Dr. Arnold: Nähernah und Abnahmenbeschreibung. • 14: Deutscher Gesangverein. • 14:15: Zusatzsendung. • 14:30: Dresden Rundfunk. • 15:30: Mittelwissen und praktische Würde für den Bauwesen. • 15:30: Prof. Dr. Wendt: Der Staat unter Bildwirtschaft gegen Südbauung durch Wallersee-Erweiterungen und Hochstrassen. • 17: Unterhaltungsmaus. • 18:30: G. Blodoff: Die Schiffahrt. (Ritter.) • 19: Dr. Umlauf: Das Werk der fehlbaren Ritter. • 20: Großer Saal des Stettiner Konzerthauses eröffnet der Stettiner Kunsthalle: Rommel. Witz: Lotte Schröder (Sopran). Rossmann. von dem Berg (Violin). Dirigent: Gisela Müller. Berliner Rundfunk. • 21: G. Blodoff: Die Geschichte aus Europa. (Englisch). • 22:30: Berlin: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Dienstag, 17. Sept. 10:15: Berlin: Nachrichten. • 12: Englisches für Schüler. • 13:30: Berlin: Nachrichten. • 14:30: Kinderkunde. Römer am Nordpol. Eine lustige Geschichte von Sing. • 15: Rötinger: Die Vorbereitung des Gartens und seine Gemüse für den Winter. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 16: Englische Kulturstudien-Literatur-Stunde. • 16:30: Job. Röder: Der Robinson in der Weltliteratur. • 17: Berlin: Rechte Muß für Kleiner und Bißlein. • 18: G. Blodoff: Die Ankunft des Schattenfürsten. • 19: Johanna Beumann. • 20:30: Schriftsteller. • 21:30: W. Helm: Römer für Kinder. • 22:30: Berlin: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Dienstag, 18. Sept. 10:15: Berlin: Nachrichten. • 12: Spanisch für Schüler. • 12:25: Römer Römer: Spanisches Rätsel. • 13:30: Berlin: Nachrichten. • 14:30: Kinderkunde. G. Dresler: Wie kann ich mir ein Rundfunkempfangsgerät? • 14:30: W. Helm: Weißbier: Einführung in die moderne Welt. • 17: Leipzig: Rundfunk: Operettensitz. • 18: Julius Röder: Das Volksschultheater: ein und ieh. • 18:30: Spanisch für Kinder. • 19:30: Berlin: Werte von Jean Sibelius. • 20: Berlin: Rundfunk: Wissensbildungskreis. • 20:30: Berlin: Berlin in Drama. Einleitende Worte: Dr. Sternert. Leipziger: Claire Solo, Dr. Stach, C. Wallauer, E. Braun. • 21:30: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Mittwoch, 19. Sept. 10:15: Berlin: Nachrichten.

• 12: Römer Römer u. Dr. Krampusser: Sport und Gesundheit. • 12:30: Wissensbildung des Reichsbildungsbüros. • 12:40: Mittelwissen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. • 13:30: Berlin: Nachrichten. • 14:15: Kinderkunde. • 15: Wm. Rat. Jädel: Die Siedlung des Volksschultheaters. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 16: Dr. Röder: Erziehungsberatung. • 16:30: W. Helm: Weißbier: Einführung in die moderne Welt. • 17: Leipzig: Rundfunk. • 18:30: Berlin: Rundfunk: Der Wettbewerb. • 19:30: Berlin: Werte von Jean Sibelius. • 20: Berlin: Rundfunk: Wissensbildungskreis. • 20:30: Berlin: Berlin in Drama. Einleitende Worte: Dr. Sternert. Leipziger: Claire Solo, Dr. Stach, C. Wallauer, E. Braun. • 21:30: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Donnerstag, 20. Sept. 10:15: Berlin: Nachrichten.

• 12: Prof. Dr. Berger: Naturphilosophie: Zwischenwissen. • 12:30: Wissensbildung des Reichsbildungsbüros. • 13:40: Wissensbildung des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. • 13:30: Berlin: Nachrichten. • 14:30: Kinderkunde. • 15: Wm. Rat. Jädel: Die Siedlung des Volksschultheaters. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 16: Dr. Röder: Erziehungsberatung. • 16:30: W. Helm: Weißbier: Einführung in die moderne Welt. • 17: Leipzig: Rundfunk. • 18:30: Berlin: Werte von Jean Sibelius. • 19:30: Berlin: Rundfunk: Wissensbildungskreis. • 20:30: Berlin: Rundfunk für Volksschulkinder. • 21:30: Berlin: Wagners Römer-Märchen (Römer). Boris Schwarz (Violin). Sol. Schwarz (Klarinet). • 22:30: Berlin: Tanzmusik. Witz: Kurt Schoenert (Tenor) und Dr. Becces (Sopran).

Deutsche Welle. Donnerstag, 20. Sept. 10:15: Berlin: Nachrichten.

• 12: Dr. Berger: Naturphilosophie: Zwischenwissen. • 12:30: Wissensbildung des Reichsbildungsbüros. • 13:40: Wissensbildung des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. • 13:30: Berlin: Nachrichten. • 14:30: Kinderkunde. • 15: Wm. Rat. Jädel: Die Siedlung des Volksschultheaters. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 16: Dr. Röder: Erziehungsberatung. • 16:30: W. Helm: Weißbier: Einführung in die moderne Welt. • 17: Leipzig: Rundfunk. • 18:30: Berlin: Werte von Jean Sibelius. • 19:30: Berlin: Rundfunk: Wissensbildungskreis. • 20:30: Berlin: Rundfunk für Volksschulkinder. • 21:30: Berlin: Wagners Römer-Märchen (Römer). Boris Schwarz (Violin). Sol. Schwarz (Klarinet). • 22:30: Berlin: Tanzmusik. Witz: Kurt Schoenert (Tenor) und Dr. Becces (Sopran).

Deutsche Welle. Freitag, 21. Sept. 10:15: Berlin: Nachrichten.

• 12: Prof. Dr. Berger und Wm. Rat. Witz: Geographisches Zwischenwissen. • 13:30: Berlin: Nachrichten. • 14:30: Kindergarten. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 16: Römer Römer: Schnurrer und Schnauze. • 15: Einheit und Erhaltung der Röntgenstrahl für die Stadt. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 16: Dr. Röder: Erziehungsberatung. • 16:30: W. Helm: Weißbier: Einführung in die moderne Welt. • 17: Berlin: Rundfunk. • 18:30: Berlin: Werte von Jean Sibelius. • 19:30: Berlin: Rundfunk: Wissensbildungskreis. • 20:30: Berlin: Rundfunk für Volksschulkinder. • 21:30: Berlin: Wagners Römer-Märchen (Römer). Boris Schwarz (Violin). Sol. Schwarz (Klarinet). • 22:30: Berlin: Tanzmusik. Witz: Kurt Schoenert (Tenor) und Dr. Becces (Sopran).

Deutsche Welle. Samstag, 22. Sept. 10:15: Berlin: Nachrichten.

• 12: Für die Schule: Deutsche berühmte Geschichts 1864 bis zum Weltkrieg. • 13:30: Berlin: Nachrichten. • 14:30: Kinderkunde: Das Jahr für den Obstbäuerchen. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 16: Römer Römer: Schnurrer und Schnauze. • 15:30: Wetter und Wölfe. • 17: Prof. Dr. Reichenbach: Rundfunk für Kinder. • 18:30: W. Helm: Weißbier: Rundfunk für Kinder. • 19:30: Dr. Reichenbach: Rundfunk für Kinder. • 19:30: W. Helm: Weißbier: Rundfunk für Kinder. • 20:30: Wm. Rat. von Hagenow: Ein Tag des Reichslandtags. • 21:30: Wm. Rat. von Hagenow: Ein Tag des Reichslandtags. • 22:30: Berlin: Rundfunk. • 23:30: Berlin: Rundfunk. • 24:30: Berlin: Rundfunk. • 25:30: Berlin: Rundfunk. • 26:30: Berlin: Rundfunk. • 27:30: Berlin: Rundfunk. • 28:30: Berlin: Rundfunk. • 29:30: Berlin: Rundfunk. • 30:30: Berlin: Rundfunk. • 31:30: Berlin: Rundfunk. • 32:30: Berlin: Rundfunk. • 33:30: Berlin: Rundfunk. • 34:30: Berlin: Rundfunk. • 35:30: Berlin: Rundfunk. • 36:30: Berlin: Rundfunk. • 37:30: Berlin: Rundfunk. • 38:30: Berlin: Rundfunk. • 39:30: Berlin: Rundfunk. • 40:30: Berlin: Rundfunk. • 41:30: Berlin: Rundfunk. • 42:30: Berlin: Rundfunk. • 43:30: Berlin: Rundfunk. • 44:30: Berlin: Rundfunk. • 45:30: Berlin: Rundfunk. • 46:30: Berlin: Rundfunk. • 47:30: Berlin: Rundfunk. • 48:30: Berlin: Rundfunk. • 49:30: Berlin: Rundfunk. • 50:30: Berlin: Rundfunk. • 51:30: Berlin: Rundfunk. • 52:30: Berlin: Rundfunk. • 53:30: Berlin: Rundfunk. • 54:30: Berlin: Rundfunk. • 55:30: Berlin: Rundfunk. • 56:30: Berlin: Rundfunk. • 57:30: Berlin: Rundfunk. • 58:30: Berlin: Rundfunk. • 59:30: Berlin: Rundfunk. • 60:30: Berlin: Rundfunk. • 61:30: Berlin: Rundfunk. • 62:30: Berlin: Rundfunk. • 63:30: Berlin: Rundfunk. • 64:30: Berlin: Rundfunk. • 65:30: Berlin: Rundfunk. • 66:30: Berlin: Rundfunk. • 67:30: Berlin: Rundfunk. • 68:30: Berlin: Rundfunk. • 69:30: Berlin: Rundfunk. • 70:30: Berlin: Rundfunk. • 71:30: Berlin: Rundfunk. • 72:30: Berlin: Rundfunk. • 73:30: Berlin: Rundfunk. • 74:30: Berlin: Rundfunk. • 75:30: Berlin: Rundfunk. • 76:30: Berlin: Rundfunk. • 77:30: Berlin: Rundfunk. • 78:30: Berlin: Rundfunk. • 79:30: Berlin: Rundfunk. • 80:30: Berlin: Rundfunk. • 81:30: Berlin: Rundfunk. • 82:30: Berlin: Rundfunk. • 83:30: Berlin: Rundfunk. • 84:30: Berlin: Rundfunk. • 85:30: Berlin: Rundfunk. • 86:30: Berlin: Rundfunk. • 87:30: Berlin: Rundfunk. • 88:30: Berlin: Rundfunk. • 89:30: Berlin: Rundfunk. • 90:30: Berlin: Rundfunk. • 91:30: Berlin: Rundfunk. • 92:30: Berlin: Rundfunk. • 93:30: Berlin: Rundfunk. • 94:30: Berlin: Rundfunk. • 95:30: Berlin: Rundfunk. • 96:30: Berlin: Rundfunk. • 97:30: Berlin: Rundfunk. • 98:30: Berlin: Rundfunk. • 99:30: Berlin: Rundfunk. • 100:30: Berlin: Rundfunk. • 101:30: Berlin: Rundfunk. • 102:30: Berlin: Rundfunk. • 103:30: Berlin: Rundfunk. • 104:30: Berlin: Rundfunk. • 105:30: Berlin: Rundfunk. • 106:30: Berlin: Rundfunk. • 107:30: Berlin:



Für unsere Jugend



Fahrendes Volk einst und jetzt

Die Seltzäger kommen! Die Seltzäger kommen! Wenn dieser Ruf vor zweihundert Jahren in Dorf oder Stadt erklungen, ließen die Leute, was sie laufen konnten — aber nicht etwa zur Miete, wo das fahrende Volk angelangt war, sondern nach Hause, um Türen und Fenster, Räume und Rästen zuzusperren! So behandelte man das im Lande umherziehende Künstlervolk, mit solchen Augen betrachtete man die Vaganten! Genauso unrecht hatten die Leute damals allerdings nicht. Das Wort "Seltzäger" war ein Sammelname für allerlei Volk, das sich, ohne irgendwo festen Fuß zu fassen, aufständiger Wanderschaft befand, überall "Gaußspiele" gab, aber nebenbei auch, wo es sich gerade machen ließ, von Diebstählen lebte. Kein angesehener waren die "fahrenden Leute" ganz und gar nicht, wenn es auch schon damals echte Künstler unter ihnen gab, die wirklich eine bessere Behandlung verdient hätten. Da zeigten Künstlertreiber ihr oft grausiges Können, da trieben Gaußler, Taschenspieler, Zauberer und Jongleure ihre lustigen Spiele — aber groß war der Verdienst nicht, warf man den "Seltzäger" doch immer nur ein paar kleine Münzen als Entgelt für ihre Schauspielungen zu, denn die Vorstellungen fanden meistens unter freiem Himmel statt. Man konnte man damals noch nicht, geschweige gar einen Pfennig, wie wir ihn heute kennen. Nein, jene armelosigen Vaganten zogen mit buntemalten Wagen von Ort zu Ort, alte klapperige Fahrzeuge, die meistens so klein waren, daß die Angehörigen der Troupe nebeneinander laufen mußten. Im Laufe des nächsten Jahrhunderts ließ die Bevölkerung nach, die man den Künstlern bisher entgegengebracht hatte, und in diese Zeit füllt auch das Aufstauen des ersten Wanderzirkus. Das fahrende Volkshilf hielte strenge Ordnung unter sich und ließ leben aus, der sich unterwegs irgend etwas auszuschulden kommen ließ. Und mit dem Ansehen bei den Leuten wuchsen auch die Leistungen der Artisten. So kam es, daß man sich in Stadt und Dorf bald freute, wenn die Kunde von dem Nahen einer Künstlertruppe eintraf. Und heute? Heute, wo nun wieder ein Jahrhundert vergangen ist? Heute, sind die Wohn- und Wanderwagen der Künstler so gut wie verschwunden. Die grünangestrichene Maringotte, die früher in Sonnenbrunnen und Wettersturm die Bandstraße entlang zog, sieht man fast gar nicht mehr. Ja, gibt es denn kein fahrendes Volk mehr? wird man fragen. O doch, das fahrende Volk ist nicht ausgestorben, nur lebt es heute in ganz, ganz anderen Verhältnissen: es ist modern geworden! Der Künstler, der in diesem Monat in einem Pariser Varieté auftritt, reist für den nächsten Monat nach London oder Berlin — nicht mehr im grünen Planwagen, sondern im Flugzeug, oder gar, wenn es die Zeit verlangt, im Flugzeug. Denn "Time is money!" sagt der Engländer, "Zeit ist Geld!" — Und gute, wirklich hervorragende Künstler, verdienen heute sehr viel Geld und genießen überdies noch

Weltrenomm. Charlie Chaplin, uns allen aus zahllosen Kino-Spielen bekannt, begann seine Baufahrt nicht als Filmchauspieler, sondern als Artist. Heute kennt ihn alt und jung, und seinen Namen spricht man in China



Jeder seine eigene Schaukel! Zwei Chinesinnen, die aus luftiger Höhe ein fröhliches "Prost!" rufen!

mehr, denn wir hier in einer schier unglaublichen Körperverrenkung, auf einer wackligen Säule aus alten Konserven- und Büchsenmilchbehältern, stehend, begann. Jahre trainierte er, bis er es zu dieser Leistung brachte — und Jahre wird er noch trainieren, um das Publikum immer wieder mit neuen Spizien darbieten zu können. Die beiden Chinesinnen, die uns sonst noch verwenden kann, haben ganz bestimmt nicht so vergnügt

Wer macht das nach?
Mario, der Schlangenmensch, macht es sich auf fünf leeren Konservendosen bequem!



Kraft und Schönheit vereinen sich in dieser menschlichen Pyramide

gelächelt, als es aus Broben ging, — und die Pyramide, die sich da aus fünf Mitgliedern einer berühmten Akrobaten-Troupe aufbaute, hat gewiß auch nicht so wunderbar dagestanden, als trainiert wurde. Viel Schweiß, viel Arbeit verschwendet das fahrende Volk von heute, um die Gunst des Publikums zu erringen — und manch' Künstler weiß von Künstlern zu erzählen, die in Ausübung ihres oft lebensgefährlichen Berufs den Tod gefunden haben.

geschmeidig und den Körper geschickt zu erhalten, teils um neue "Tricks" auszuprobiieren, um so die artistische Leistung immer wertvoller zu machen. Wer da geglaubt hat, die Künstler hätten den ganzen lieben Tag nichts Bühne zu produzieren, ahnt nicht, daß der Künstlerberuf einer der anstrengendsten ist. Der Mann auf dem riesig hohen Einrad im Titelbild dieser Seiten übte vierzehn Minuten verhältnis zu sich mit Mario, dem Schlangen-

Des Niggerknaben Tommy seltsame Abenteuer

Eine lustige Bildergeschichte.
Vom Haifisch verfolgt.



Wie die Eskimos leben

Hoch oben im Norden dort, wo die Mitternachtssonne geisterhaft leuchtet, wo sich Schne- und Eiswüsten schier endlos erstrecken, wo die arktische Winterzeit das ganze Land monatelang in ein grausames Dunkel taucht — dort oben lebt ein seltsames Volk: die Eskimos. Grönland ist ihre Heimat. Raht der Winter, werden seltsame Bauten aufgeführt, die sie Iglos nennen. Das sind Hütten, die aus toförmigen, fünf Fuß langen und drei Fuß breiten Eishäusern erbaut werden. Ein Brett aus Schnee und Wasser gibt den Mörtel ab, während das Dach mit den Fellen erlegter Seeheunde gedeckt wird. Im Sommer werden, wie unser Bild zeigt, lustigere Hütten bezogen, doch besteht auch hier das Hauptmaterial aus Dingen, die der Seehund — wenn auch gegen seinen Willen — beschafft hat. Es ginge den Eskimos überhaupt nicht gut, wenn es keine Seeheunde gäbe, bilbet doch dieses Geschöpf im Leben der Polarbewohner einen gar wichtigen Faktor. Als Nahrung, zum Bootsbau, zur Kleidung — zu allem muß der Seehund herhalten, so daß es auch ganz natürlich ist, wenn die Eskimos von jung an das Handwerk der Seehundsjagd erlernen. So eine Seehundsjagd sieht ein bißchen anders aus, als unsere Jagden auf Bos, Hasen oder Wildschweine! Ohne Harpune und ohne Kajak ist da nichts zu wolle! Die Kajaks sind wundervolle, etwa fünf



Wie ein Reiter fest im Sattel des Pferdes, so sitzt der Eskimo im Kajak . . .

Meter lange Boote, die aber nur über eine Breite von kaum einem halben Meter verfügen. So eine Fahrt im Kajak wäre eine etwas läppische Angelegenheit, wenn es die Eskimos eben nicht meisterhaft zu beherrschten verstanden. Wie ein Reiter fest im Sattel seines Pferdes, unabschüttelbar und sozusagen mit dem Pferderücken verschwommen, so sitzt der Eskimo im Kajak. So ein Ding birgt tausend Ecken. Bums, schlägt es um, und der Eskimo hängt mit dem Kopf nach unten im eisigen Wasser! Über das macht nichts, das gehört nun einmal mit zur Seehundsjagd! Schlimmes geschieht ja nicht, weil ein Eskimo weiß, wie er das Boot wieder aufrichten kann. Ja, seine Kunstfertigkeit geht so weit, daß er imstande ist, mit dem Kajak elegante Salto mortale (Überschlagsungen) auszuführen. Auch auf Renntiere wird in den Monaten zwischen Juni und September fleißig Jagd gemacht. Dann tragen Männer und Frauen die elegante Seite loschend und scherzend zu ihren Seiten, in denen dann abends munter geplaudert, gefungen und — gerichtet wird. So leidenschaftlich hübschen die Männer dem Cabal, daß sie, wenn einmal ungünstigerweise der Tabak vorrat ausgeht, ihre Kreidepfeifen zertrümmern und zu Pulver zerstoßen, um wenigstens etwas zum Schnupfen zu besitzen.

So leben sie dahin, sorglos und doch immer um die Existenz ringend... ein Volk, dessen letzte Bedeutung doch noch kein Weizer verloren hat, und daß uns darum auch immer noch geheimnisvoll erscheint... geheimnisvoll wie das Licht der Mitternachtssonne, unter dem Schein sie leben . . .

Ein sommerliches Eskimo-Zelt.



genau so geläufig aus, wie in Australien und in Europa. Nicht allein ist freilich ein solch glänzender Aufstieg beobachtet, wenn es auch viele Künstler gibt, die es dank ihrer talenthaften Leistungen zu langvollen Namen gebracht haben. Als Handstandkünstler, Akrobaten, Akrobaten, Jongleure, Tänzer, Turner, Clowns, Equilibristen, Rabauken zeigen sie sich auf großen Varietébühnen einem begeisterten Publikum, das freilich nie oder wenigstens überaus selten ahnt, welch' hartes Training, welch' eriserne Energie, welch' Fleiß und welch' Mut nötig ist, um denartige artistische Künste auszuführen. Von Jugend auf wird der Nachwuchs des modern gewordenen fahrenden Volkes für den künstlerischen Beruf vorgebildet — und das ist oft eine gar harte Schule. Sind die jungen Künstler zum öffentlichen Auftritt reif, so bedeutet das keinesfalls ein Auslösen des Trainings. Im Gegenteil. Jetzt wird durch 4 bis 6 Stunden geübt, teils um die Glieder

und er nun jenseit, dass Herr Ritterbald sieben viel wichtiger und unerschöpflicher sei als die Menschen in der unbeständigen Freude. Es war jetzt zu der Zeit, als der König Rudolf IX. von Frankreich, der die Heilige nannte, einen neuen Erneuerungsvorwurf und eigig batte werden will. Herr Ritterbald, der Tag und Nacht am Bürglein seines Besitzes in der höchsten Freudenlust lebte, aber über die verdeckten Schattenszenen seiner abgesetzten Stellungen keine — meinte, ein ehrlichem Kind vom Bürglein zu kommen, an dem er jetzt auch froh glaubte — wenn er auch das Herz an seinem Stande bestie und das Schmuck gegen die Unglücke legt. So ließ er sein armes, stützungen Weib in diese Not allein und such mit vielen Anhängen zu König Rudolfs Herr, das sich am 26. August 1348 zu Aquae Mercede am Mittelmeer nach Spanien einschiffte.

Son be an das Herrn Ritterbald nicht mehr von ihrem Leben gehabt. Aber Monate nach seinem Abschied gebar sie ein Goldlingspaar, das die neue Kraft und allen, wüdigen Leidenschaft in das einfache Herz und das verschlissene Bürglein bringt hat. Seither waren Leben Jahre vergangen und nie mehr Ruhe gekommen von dem neuen Hamburger und dem Kriegsherrn, Gustavus hatte Ritterbald auf dem Bürglein gebaut und ihm beiden Kinder erzeugt. Die waren ihm Wonne und ihr Sonnenchein und blühten wie die Rosen. Aber auch noch blühte und gedeihte es auf dem Bürglein, und die Hamburgerin hatte es sogar zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Und sie war ansprichtsweise sehr wohl. Die Kinder blieben ihr willig und gern, denn sie war eine gute und gerechte Mutter. Die Kinder tragen reiche Frucht, und die abgebrannten Stellungen keuchten wieder aufgebaut werden. Die alte Stadt, die war Rot und Gelb prophezeien konnte, war noch älter und trübseitiger geworden und lag nur mit Kapstühlen dem Tum und Krebs ihres Herzens zu.

Um diese Zeit geschah es, daß der Graf Rother von Bürglein sich um die Hand der jungen Frau Gemünden beworck. Denn es galt als sicher, daß Herr Ritterbald im Wogenland gestorben und niemals mehr vor Helmut zurückkehren würde. Denn wenn einer Lebens lange Jahre keine Hoffnung gibt und sieben Jahre lang verschollen ist, kann auch er doch tot sein. So sprach sie alle, auch der Vater und die Geschwister der Hamburgerin, und ein Jeder sah sie als Witwe an.

Rut sie selber tat es nicht.

In ihres Herzens tiefer Tiefe glaubte sie noch an ihres Gegenstes Heimkehr und wied den Bürglein zu erhalten. Das vertrieb ihr nicht, es kam immer wieder unbefriedigt auf eadliche Erörterung. Denn die rosige, fluge Frax mit den roten und den goldblonden, brauen Haaren, den frischen Wangen und lachenden, blauen Augen batte es ihm angelassen. Da verlor sie sich ernstlich seine Besuche und ließ ihn nicht wieder vor sich. Das Kind aber, wenn sie sich willig gesetzt hatte und alles schick im Bürglein, ließ sie des freien Wendelstein empor zum Himmel. Dann sah sie noch so lächelnd Freude ganz still da oben auf der steinernen Schildung und lag wachsam hinzu in das schlafende Land zu ihren Füßen. Lieber sie legen die Käfer, kleinen Sterne, zur Seele wünschen die dunklen Höhenzüge des Berglands. In den Baumzonen des Berggarten war ein Rauhen und Rauschen, als frische eine milde Segenshand beschwieg über die Lippen. Und in Herrn Ritterbalds Herz flog groß und hell die Segensflucht. Und ihre blauen Augen wurden nah von bläseren Falten. So wortete sie Tag um Tag und Jahr um Jahr auf die Heimkehr des geliebten Mannes.

Eine innere Stimme sagte ihr, daß er noch lebe. Wie? Ging es ihm wohl, oder lag er auch in Gefangen? Mögt wir der fromme König Rudolf, mit dem er einst aufgezogen? Es hatte ja dieser Kreuzung, so wenig Bild und Erfolg gehabt, und nur sehr wenige waren hell und unverzweigt davon zurückgekehrt. Sie erzählten von der frustreichen und schweren Rückerlage der Kreuzfahrer und von den Königlichen Gefangennahmen beim Sultan des Manuskripten. Solche und ähnliche unbeschreibliche Rinde brachte verantwortet in den Hör der eisernen Freude auf dem Bürglein und ließ ihr Herz ergrätzen. Denn einjam war sie, wenn auch

die Elspacht mit weißen Neben und noch weiteren Räume schließen die ungestattet zur Seite stehen wollte. Aber all der weise Rat und das Geschick der Väter war ihr gegenüber, da ihre Natur zu frei und selbstständig dazu war. Ihre beiden Kinder Heiko und Otto von Hessenloste bestreiten sie dann und wann und machen gern ihr Blauderhündchen bei ihrer liebsten Schwester. Aber Otto tut sie zu gelebt und welschzumdet, und Heiko zu jugendlich und lärmendlos. Sie hätte eine Nutzgebinde aus Hilfe an ihrer älteren Schwester Hochals finden müssen, die eine Mutterstelle bei ihr vertraten und aus überreicher Willen stützte im Feuerloschen zu Engelsperchen. Aber mit der hatte sie sich nie recht verstanden und nun war sie sie zu alt und bitter geworden, der Welt und ihrem schwülen Kreisen sind — und allen, was lächelt und lädt. Die übrigen Geschwister waren nicht in der Welt zerstreut, und Herr Ritterbald hat sie nie wiedergetroffen. So blieben sie nur noch die beiden Kinder, das letzte Vermächtnis des Verstorbenen. Und die waren auch ihr ein und allein. Wenn sie ebenso an der heiligen Heilige fuhrt, in der die beiden Doppelkämpe schließen, dann trauet ihr Herz still und ruhig, und sie wußt sie was sie lebte und arbeitete. Und die einzige Freude, die doch keine Freude war, überfiel es voll Mut und Hoffnung, wenn sie an die künftige Zukunft dachte. Denn es sah damals so und verriet aus in den deutschen Wanden. Aber sie sich die Blüte zusammen und ward so manch einem zum Leben, einem Dorf, und wenn alle sie zusammenschlossen: „Hoffnung und Harren macht manchen zum Menschen“ — so schüttete sie den blauen Kopf und sagte leise: „Hoffnung lädt nicht zufrieden werden.“

So zwang sie das Kind und wuchs innerlich in ihrer Einsamkeit. —

Es war ganz früh an einem goldglänzten Sommertag. Von Dominald her, wo die wilben Lärchen in den Wäldern der engverschlagenen Bäume gurzen, kam langsam ein Reiter geritten. Es war Heiko, der junge Hertmannssohn. Der der Mosterschmiede machte er höflich und rief nach Hippold, dem großen Schmied. Er mußte drinnen in der Heiligkeit sein, denn schiere Hammetschläge klungen heraus. Als niemand auf des Reiters ungebührliches Rufen hörte, sprang Heiko vom Ross und sprang hastig unter das weit überhingende Hessenbäsch.

Hippold, beim heiligen Hubert, wo steht du denn?

Da sah er am Fenster die große, jugendfüllige Gestalt des jungen Hertmanns stehen. Er fragte:

„Hallo, das unter Weißkunst einen neuen Gesellen bekommen? Da pflegt er wohl bewillt der Ruhe und lustige Freiheit Arme schaffen?“

Weich Hertmann ließ den Hammer ruhen und stellte sich den Fuß auf dem Gesicht.

Wieder Hippold ist nur einmal zum Meistermeister Hintergegangen, bieweil sein Schlagstein leer war.

Geschäftigung folgt.



Bürgaben-Muster.
Die Bürgaben der Signatur sind so zu ordnen, daß sowohl die vorderen wie auch die hinteren Seiten gleich laufen und Wörter gleicher Bedeutung ergeben: 1. Bürgabebild: Käfer, 2. Signatur aus der griechischen Sage, 3. Bürgabewertung.

Vorstand und Verleger von Beueler u. Winterfeld, Kleia. — Bei der Reklamation verantwortlich: Heinrich Willemann, Kleia.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Kleiner Tageblatt“.

Nr. 37.

Kleia, 15. September 1898.

61. Jahrg.

Die Mäßigkeit des Elias.

Wir treffen mehr mühle als mindeste Seelen an, mehr erstaute als patiente, mehr verzagte als unerachtliche. Diese Bürgigkeit kommt mindeste stolzh und vorsichtig dann auch wieder. Hier sie zeigt sich auch als bauende Errichtung; dann wird sie zur schweren Last für die Seele. Es muß im Schwarze: er führt mit Rücksicht.

Wie dieser durchdringende Tod vertritt er alles, was Gott und Mensch und Erde ihm geschenkt hatte und seinem Sohn. Die heilige Königin, soll betroffen durch das Schicksal, und den Sohn, als die heilige Seele geworfen; wobei entlaufen ist das der Prophet mehr wittern lieben. Nun war alles nach: der große Segen der Offenbarung sollte ganz verschwinden zu sein. Der Ratschrein war selber oben auf. Darum ist Elias ja sterbenmüde.

Aber es ist seine große Schuld.

Er hatte noch mehr gewollt, als die Mäßigkeit ihres Dienstes und die Offenbarung selbst. Wie oft riefen Christen mir noch einer Belehrung von Gott und Hölle und Hölle. Kommt sie, dann sagt mich Gott eine Weile im Himmel auf; aber dann stellst ich übertriebne Gedanken, die er das erheben mögen; es lohne sich nicht mehr zu hoffen, zu glauben, zu leben. Aber auf schlechtmöglich Weise erträgt es ihn der Gehirn: Ich sage auf: Ich und mein; denn du hast einen großen Segen vor dir!

Einen solchen Menschenkenntnis wie Elias in dieser Mäßigkeit zu sehen, daß kann ein Herz beflossen machen: wenn der müde wird, wie wollen wir uns dann aufzufinden erhalten? Und doch wird das Vorherne so über Freude seiner Mäßigkeit und ein Wohl werden, der Mäßigkeit, wenn sie und überlassen will, und zu erwarten. Sie kann über ihn nicht in der Art der berücksichtigten Dritte, nicht in der Art, da der heilige Ratschrein ausschließlich berücksichtigt. Er sollte unverzüglich Geist erlangt, dass alle seine Hoffnungen erfüllt. Eine Freude über Wissen und Verstehen gewinnt, keinen Wissen vor aller Weisheit verachtet und verachtet hatte: das Ratschrein auf dem Berg Karmel und den Stein, nachdem der Himmel so lange verdeckt waren (1. Könige 18).

„Über in dieser großen Gotteshalle überlasse den Beauftragten mit der Bekanntmachung an alle Verfolgung und Verhöhnung, die er entdeckten habe, an die schlimme Verhetzung, die der Abgesandte angerichtet habe, ein Verlangen nach Vergeltung, nach Rache und Strafe, und es muß im Schwarze: er führt mit Rücksicht. Wie dieser durchdringende Tod vertritt er alles, was Gott und Mensch und Erde ihm geschenkt hatte und seinem Sohn. Die heilige Königin, soll betroffen durch das Schicksal, und den Sohn, als die heilige Seele geworfen; wobei entlaufen ist das der Prophet mehr wittern lieben. Nun war alles nach: der große Segen der Offenbarung sollte ganz verschwinden zu sein. Der Ratschrein war selber oben auf. Darum ist Elias ja sterbenmüde. Aber es ist seine große Schuld.

Er hatte noch mehr gewollt, als die Mäßigkeit ihres Dienstes und die Offenbarung selbst. Wie oft riefen Christen mir noch einer Belehrung von Gott und Hölle und Hölle. Kommt sie, dann sagt mich Gott eine Weile im Himmel auf; aber dann stellst ich übertriebne Gedanken, die er das erheben mögen; es lohne sich nicht mehr zu hoffen, zu glauben, zu leben. Aber auf schlechtmöglich Weise erträgt es ihn der Gehirn: Ich sage auf: Ich und mein; denn du hast einen großen Segen vor dir!

Zu solchen Gedanken der Mäßigkeit gibt es kaum, eindrücklich sinnend die Stimmen der Gnade Gott zu hören und zu helfen, wie wir gehalten und gehoben haben. Dann werden wir manches in uns erkennen, das wir eigentlich nicht haben: wie werden wollen, wann wir nicht werden müssen. Aber die auf den Dingen beruhen, tragen neue Kraft, doch sie entlocken mit Bildern wie Wörter, doch sie laufen und nicht mehr werden, doch sie wandeln und nicht müde werden (Jesaja 40, 32). Dr. Senz.

Der Schmied von Wurbach.

Roman von Beueler u. Winterfeld-Platen.

Copyright by Oetlinger u. Comp., Berlin 19. 30.

8. Fortsetzung. Radikal verboten.

Nun nun geh nach Hause, Kind. Es ist spät geworden und die Schatten werden lang. Es zieht einer Jungfrau nimmer, in dämmeriger Stunde so allein über die Brücken zu gehen.

Quoka lächelt.

„Wer weiß, daß es niemals weit ist von hier bis zum Wurzbach, Schwester Rosalia. Aber Ihr habt recht, ich muß nun wohl gehen.“ Sie stand auf und nahm am Kreuzgang vorüber der hohen Worte zu.

In dem klassischen Himmel der verblümten Janinacht flössen die Sterne. Durch die Wälder des Wurzbachs kroch mit weichen Schritten der junge Heimatnarr. Der sang ein kleines Lied in den Wipfeln von Sommerfreude und aufwärtschillernden Blütenpracht. Von all den Menschenjung er, bis hier gekämpft und gekämpft, getötet und getötet. Die Kellen querten mit Freude und Widerwill und dann die Altenmänner, deren zahlreiche, deuitleiche Opferheime noch heute an ihr erinnern, ebenso die Gebenmauer auf dem Odilienberg. Und dann die Gräber ihres Einzugs stellen, und mit ihnen das Christentum und die Käfer, blühigen, blütenfassenden Wörter, deren Klostergärten bald malerisch herausragten und dem Stein des wilden Wurzbach.

Zwanzig Stunden, von Dugstein vorbei, schreite hoch aufrichtet ein Mann, dem der Geschwind über das Blattbrett freie und über die nadige Brust, auf der das große Wollkopfhorn weit offen steht. Er scheint froh und fröhlig, wie einer, der einem guten Ziel entgegenkommt, und sein Auge leuchtet den tiefen heimlichen Glühen, die beim Wurzengraben im Sonnenzauber noch werden.

Er will Arbeit finden, wie ihm Ebba Gnaden gegeben. Nicht drunter in Geburten, das den Sohn bei Bereitschaft vor sich liegt, sondern oben bei den Folgen der Menschenbedürfnisse im Hohenzollern.

Er hat jetzt den letzten Berg erklimmt, der bei Wurzbacher Höhe gegenberliegt. Wie ein Meisterwerk aus den Schlossern Hand haben Sie vor ihm und den goldenen Traum der Wälder bis unten hin zu gewolligen Riesenhöfen, die eben die ersten Strahlen der aufgehenden Morgensonne wie mit Gold überstrahlen. Weich Hertmann sieht sich auf einer Heidebank und sieht ein Bild großer Schwereheit auf der Tafel. Er hat Hunger nach bester Weise und seine kleinen Böden beißen fröhlig in den harten Morgenbrot.

Immer göttiger wirkt der Gang der kalben auf den Tieren und Höhern des Klosters Wurzbach. Bis mit tiefern, blauen Stufenmeeren die Götter anfangen zu läuten. Da füllt der einfache Wandschmied und schwere Waffenköder seine geschwärzte Hände und schlägt füll ein Kreuz. Aus den Cirren der Edlen und den Gewändern breit auf einer blauen Morgenröte.

Und immer mehr Vogelstimmen werden hoch — immer lauter — immer jubelnder. Da sieht er auf und wundert weiter seinem Auge richtig entgegen. Doch das leichte Lied muß er durchschreien, durch das ein Käfer Hochkopfpol mit goldenem Sonnenzauber und goldenen Käferköpfen läitet. In der Tiefe schüttet milde die eisernen Bergmänner, unter welchen, fröhlig, überhängenden Eichenzweigen ihres Weges hindurch. Spärlich bringt hier in der Tiefe das goldene Sonnenlicht durch das dichtverwiegte und verdrückte Geäst der jährlenden Waldblätter, die moosbewachsen und altertümlich über jedem Abhang hängen. Unlich sieht sich der Käfer, der zwischen überhängendem Geäst und Gezapft.

Wieder riefen den Vogel und sangen das gewohnte Lied.
Roch liegen jetzt schimmernde Rosen hinter
den gesäuberten Säulen verborgene, als unter über-
hängenden Felsen im Waldbeschaun eine hohe, prächtige
Höhe den Wundern zeigt. Heute, mitselire Schläge
halten weit draus und bieben wundlichen Schenkern,
und ein lebendes Feuer wirft rote Glühen in die stillen
Waldbäume ringum. Weit Hünfelder beschützt den
Schritt und bleibt erloschen im Schatten des Waldes stehen.
Und sieht auf das Bild, das in schattigem Licht und Schatten
sich hier über aufzählt. Im Vorbergland der gewaltigen
Felswände steht eine große, rauhgesichtige Gestalt vor
ihm breitem Rücken. Unter der großen Rüstung steht
sie einen schweren, lebhaften Schutz, der fast bis zum
Kinn der Rute reicht. Wie in Erz geschnitten steht die ge-
waltige Rüstungsfest! da, hümmernd am Rücken. Unver-
meidlich fand der Hünfelder mit wundrigen Schlägen
sicher auf das glühende Eisen. Weit wollt der buntzige
Hünfelder fort bis zum Reichsgut herab. Und all das wird
heil erlöschet vom soien Herrscher, der von schwe-
ren Herzen Herde im Hintergrund nimmt. Es ist dies wilde,
schwarze Ewigkeit von Ritter und Schatten ein seltsamer Gegen-
satz gegen das leuchtende Sonnenchein hier draussen,
und wiederum weicht sich der dunkle, buntzige Sonnen-
chein mit dem jährlgenden Jubelgang der Vögel im
Waldbeschaun. Gestiegen der Schwert in den Hän-
dern des Hünfelder befeiste und tritt atemloschend vor
ein moosiges Hessenlande. Da kommt auch Weit Hünfelder
angemessen aus dem Dornenholz heraus und schleitet
am andern entgegen. Der Hünfelder reicht sich bis hinauf,
denn das Tageslicht blendet den Hünfeldergewohnten. Dann
kommt er beide Hände in die Seite und sieht so breitflügig,
starkisch — vor seinem Reich. Und wie einer Vogel
fliegend flieht er aus der breiten Brust:

„Heute, was heißt du, Freude, so müdig in unseres
herzigsten Sonnenland? Ich sei an und trete mir den
Sternenhügel, bewill mein Gefelle frant hundrederliegt.“

Der Hünfelder kam direkt henn und ja behauptet rings
herum. „Wenn Ihr der Schwert von Wachsch seid, so
jetzt ich just zu Euch gewollt und nach Arbeit fragen.“

Der alte Hünfelder wußte möglicherlich die Höhe, füll-
ige Gestalt des Hünfelder.

„Deine Hände seien aus, als standen sie Hammer
und Stoßbolz wohl zugieren. Wir lassen es einem
widerum verjagen. Doch du das Handwerk geleert?“

Der Hünfelder läuft. „Die Hände, füllige
Gestalt des Hünfelder.“

„Deine Hände seien aus, als standen sie Hammer
und Stoßbolz wohl zugieren. Wir lassen es einem
widerum verjagen. Doch du das Handwerk geleert?“

Der Hünfelder läuft. „Die Hände, füllige
Gestalt des Hünfelder.“

„Hessenland und Hessenschloss mit hier am meistens
Arbeit. Das wundert dich wohl hoch, daß die heiligen
Wölfe auch füllig zu kommen haben? Ich sage dir, Freude,
die Herrschaft von Wachsch brauchen mehr Gewissen-
heit, denn das ganze Elend ringum. Denn sie sind freiliche
Herten, und nicht zu Recht denn in der Stichen; Freuden
und Hessenkönie sind es zuweist, der Jugend auf im
Hessenlandeslande gemacht. Du weißt von den Hörden
mit der Stadt Schweiz und den Burgern ringum. De-
nn ist unser Hösche auch eines der mächtigsten im Land.
Wie noch Burgern diach sind sie aus untertan. Und Berth-
old von Hessenstein, unser Ritter, ist gewolliger denn
jetzt ein Ritter im Reich und trekt Ritter und Rümpf.“

In eine Sehnsucht des Hessens griff der Hünfelder
und holte einen tiefen Zug und den tiefen Spalt. Den
sagte er an die dichten Lippen und drückt in langen,
breitflügigen Zügen.

„Ah, doch unser Herrscher sollt einen Träpfchen schwef-
fen im Hösche Land, sei ihm ewig gebaut. Hier, Gefell,
durft deine zweifige Rechte auch einmal haben. Er ist
nicht weit von hier gewachsen. Brüderlich dem mächtigen
Hessenland und unsern Bergländern liegt seine Heimat.
Wir alle hier im Kloster lernen und lieben den Träpfchen
wohl.“

Weit hatte sich neben den riesigen Rüttentäler auf
das Hessenland gesetzt und drückt in langen, dichten Zügen.
„Wie das gut ist nach der festen Rüttentälerbedeutung.
Der Hünfelder sieht vor sich hin.“

„Du schaffst mir, Buch, Euch darf gedacht, jaß wie
zu feinlich und koste die Isaura. Weise mit den Hölle-

zu einen verschossen kann. So zu zum Hauptzaun hinaus-
geht, fragt beim Bruder Brüder noch dem Schlossfest
der Rüttentäler. Da magst du dein Käbel niederlegen
mit seinem Fuß und Gut.“

Der Hünfelder läuft, doch seine weißen Zähne blitzen.
„Um zuzeigt ein lebender Rüttentäler gewesen in
allerlei Herren Dienst. Da gibt's immer viel Habe
im Hessenland.“

Und er hat seinen Rungen hoch, der nicht eben sehr
schön zu sein scheint. Da fieng Rüttentäler durch den
morgentlichen Hochzeit, und es hättliches Kosten ritten
viele Herrnen darüber, mit Jagdspeer und Jagdgeschlagen
den Hunden. Sie ritten stark und die Hunde umsprangen
windend und willend die Pferde.

Der Hünfelder wandte erkannt den Kopf zum allen
Wuchs neben ihm.

„Bin doch schon ein Sold in der Welt herumgekommen,
und hab' mancherlei gesehen. Aber noch niemand so riegs
Wuchs, die im heiligen Gewand zum Gesetz ritten.“

Der alte Hünfelder läuft vor sich hin, in seinem
Augen Augen stand der Schall.

„Du hast recht, Buch. Es sind auch die Hessenlande
zu Marbach gar befeindbare Herren. Weit wohl, daß die
Aufführung des Weißbauchs eigentlich über die geistliche
Disziplin geht. Es ist ja den Bürgern und der Geistlichkeit
überhaupt das Würdchen, die Jagdbeleidigungen und
die Hunde- und Habschäden zu diesem Beute bei Strafe
bekommen, so die Augsburger Sonde von anno 1520 da-
fragt. Aber frag einmal bei anderen Herrschaften, wer
sich danach rüttet? Die meisten haben das nicht oder
und leben ihr lustig Leben weiter. Doch was verschuldet
mir hier die Zeit, Buch. Die Sonne kommt über die Berge,
und es kommt mehr noch viel Arbeit.“

Und zügig stand der Hünfelder auf, band seinen Schwert
fest und grüßt nach dem Hünfelder.

„Es wähnte nicht lange, da holtte der Wald wider von
den wundrigen Schlägen des weisshaarigen Rüttentälers.“

Der Hünfelder kam direkt henn und ja behauptet rings
herum. „Wenn Ihr der Schwert von Wachsch seid, so
jetzt ich just zu Euch gewollt und nach Arbeit fragen.“

Der Hünfelder läuft. „Die Hände, füllige
Gestalt des Hünfelder.“

„Deine Hände seien aus, als standen sie Hammer
und Stoßbolz wohl zugieren. Wir lassen es einem
widerum verjagen. Doch du das Handwerk geleert?“

Der Hünfelder läuft. „Die Hände, füllige
Gestalt des Hünfelder.“

„Hessenland und Hessenschloss mit hier am meistens
Arbeit. Das wundert dich wohl hoch, daß die heiligen
Wölfe auch füllig zu kommen haben? Ich sage dir, Freude,
die Herrschaft von Wachsch brauchen mehr Gewissen-
heit, denn das ganze Elend ringum. Denn sie sind freiliche
Herten, und nicht zu Recht denn in der Stichen; Freuden
und Hessenkönie sind es zuweist, der Jugend auf im
Hessenlandeslande gemacht. Du weißt von den Hörden
mit der Stadt Schweiz und den Burgern ringum. De-
nn ist unser Hösche auch eines der mächtigsten im Land.
Wie noch Burgern diach sind sie aus untertan. Und Berth-
old von Hessenstein, unser Ritter, ist gewolliger denn
jetzt ein Ritter im Reich und trekt Ritter und Rümpf.“

In eine Sehnsucht des Hessens griff der Hünfelder
und holte einen tiefen Zug und den tiefen Spalt. Den
sagte er an die dichten Lippen und drückt in langen,
breitflügigen Zügen.

„Ah, doch unser Herrscher sollt einen Träpfchen schwef-
fen im Hösche Land, sei ihm ewig gebaut. Hier, Gefell,
durft deine zweifige Rechte auch einmal haben. Er ist
nicht weit von hier gewachsen. Brüderlich dem mächtigen
Hessenland und unsern Bergländern liegt seine Heimat.
Wir alle hier im Kloster lernen und lieben den Träpfchen
wohl.“

Weit hatte sich neben den riesigen Rüttentäler auf
das Hessenland gesetzt und drückt in langen, dichten Zügen.
„Wie das gut ist nach der festen Rüttentälerbedeutung.
Der Hünfelder sieht vor sich hin.“

„Du schaffst mir, Buch, Euch darf gedacht, jaß wie
zu feinlich und koste die Isaura. Weise mit den Hölle-

zu einen verschossen kann. In seinem Geiste stand ein seiner
Brüder. —

„Würdigst du mich gar leichts Gräsel, Bruder Ebbö?“

„Du habe die doch nicht zusteile geben.“

Der andere erhobt behändig die Beine und legt
sich auf den Bettlatsche und der Brüder grüßt die
Schlafende und lacht.

„Was es denn etwas so Besonderes, was ich bin, Ebbö?
Das nicht die meisten anderen Wünsche ebenso? Und Herz-
bold von Hessenstein, unser hochfürstlicher Ritter, vor allen
Dingen?“

Der Schreiber brach seinen Bettlatsche mittens durch,
daß es knirsche.

„Gott sei es gelagt, der uns beiden Manns zum Hilt
gegeben. Ein Siegesritter ist besser denn er.“

Der andre drohte mit dem Blasen.

„Was keine Wache nicht laut werden, Bruderherz. Auch
die Wände haben Ohren, sagt man. Es dürfte schwere
Worten seyn.“

Ebbö grüßt die Schlafende.

„Was ich rede, kann ich überall vernehmen.“

„Dann ging er langsam auf den um Fenster Sichenden
zu und legte ihre beide Hände auf die Schultern.

„Nah, heile, ob unsre Mutter freig sich unsern geist-
lichen Stand eindringlich zu erzählen, als sie uns der Kirche
nah und es harrt unsre noch viel Arbeit.“

Heute wiegte den quäligen Kopf.

„Kun mich künft, mit bis könnte sie wohl zuschließen
sein, du freumes, wills Schreiblein ha. Nur is bin
doch wild, unregelmäßt Blut, daß sich austoben mag in
Wald und Gebiete. Sollt niemand meinen, daß wie
solche eines Rüdes sind und in einer Wiege lagen. Doch
dass ic jetzt vergessen, die viel Freude zu bringen von
Frau Grüntrud, unsre lieblichen Schreiber.“

Der Schreiber Angesicht glättete sich, und ein milber
Schneflog über sein hageres, strenges Gesicht.

„Bist du auf dem Bürglein gewesen? Und hast du sie
geschrödet?“

„Das tot ich und hatte meine helle Freub' an ihr.
Sie war beim Schäffer im Kreuzgarten, mit reis' Wungen
und Mantel Augen, wie et ihre Art is.“

„Und geht es dem Alten wohl?“

„Die tollen im Grünes und machten sich Fröhje und
Ringblumen im Haar. Wie sahen lange im jungen
Hausgarten und sprachen von vergangenen Zeiten, als
Herr Kunrad noch bei und war.“

Der Schreiber seufzte.

„Das war eine jähre Zeit. Über fest und fest drückt
unsre Grüntrud ihr Gesicht, wie es einer Krölin den
Angrech gezeigt. Über sie läuten im Refektorium zum
Abendmahl. Wir müssen gehen, Bruder heile.“

Wenn man an den andern Seite auf Gebweiles
heraustritt, aus dem alten, steinernen Tor, durch das die
Straße nach Wachsch führt, dem Wagen und seinem
Master Wachsch entgegen — kommt man ungefähr eine
Stunde vor der Stadt, an ein kleines, burgähnliches
Rössell, das auf einem kleinen Hügel liegt und weit hin-
ausblickt ins Hessenlande. Es hat ebenso gut
geheilte Hessenburger Geschäft gehabt, und geh' Jahre un-
terlich, bevor diese Geschäftie spricht, erbiß et der jährling
Sproß der Hessenburger, den man nimmer beneidet um
kiele Geschäft. Mindest vierzehn das einzame, halb den-
saliene Rössell überall nur „das Bürglein“, denn für den,
welchen Namen Burg jährlin es denn doch zu klein und
unbedeckt. Es gehörte noch eiliche Wunderland, Ederen
und Weinbergs zur Bürglein, aber sie waren plötzlich
verschollen, als sie in die Hände des jährling Hessenburgers
kamen. Es war eine unverbüttbare und sonderbare Geschicht,
die sich dann mit dem Bürglein und dem Hessenburger
zur Zeit Kunrad genannt, aufzog. Er war eng
befreundet mit den Grafen von Angrech, die damals eng
beiderseitiges Geschlecht bildeten im Hause Rössell. Es
lag auf der Berg Angrech eine Unmenge Ritter und
Kavalera. Die Leute, kaltz nach der Mutter Lobe thun-

ja zeigen für die Jüngsten, die ihrer Weise untertan
waren. Denn der alte Graf von Angrech war viel fort bei
Rüden und Krieg. Es ist dann eine lange und kriegerische
Zeit gekämpft worden von der Jüngsten, herren Rössell,
die einen Rüdtchen von Schreiber gefehlt haben
soll und dann in das Dominikanerkloster zu Engel-
bergh ging und das Schreiber nahm. Die beiden Jüngsten
Angrech's waren von der verlorenen Weite
nach der Kirche gewandt und traten ins Herrschafts zu
Wachsch ein. Ebe und Heile liegen den zwölf Schreibern
und der wilde Hessenmann. Das thunke Angrech's Kind
war, die lustige Grüntrud, nach dem Hessenburger Bürg-
lein und ließige Grüntrud auf dem geschlechten Bürglein.“

Die hatten ih alle abgeraten, blicke die eingearbeitet,
denn der Hessenburger war arm, und sein Land klein und
unfruchtbar. Und sie als Jüngste der beiden Kinder wußte auch
hence große Mühsal mehr befürchten waren. Aber sie
hatte über alle Gedanken bei allen Rüdtchen und der vielen
Bevölkerung gelacht. Denn sie war erst 17 Jahre alt und
hatte den großen, schwierigen Hessenburger Rössell
wie ein Kind überwunden. Ebe und Heile liegen den zwölf Schreibern
und gehörten und gehörten mit ihren Männern von früh bis
spät. An einem rauhen Herbstabend hatte er sie beim
geschäft als sein Werk, und sie hatten dann den schönsten
Winter mitbestanden verdeckt im einsamen Heim, Hessen-
burg und Hessenlodenzrost. Es war da eine wachs-
ende Magd, die von jenen Hessenburger Rüdtchen her, die hatte
eine kleine Rössel seyn. Und sie war jung, lieblich, ausdrucksvoll
und gleichzeitig sehr hübsch.“

„Der weich's erleben, Frau Grüntrud.“ hatte sie
sehr zufrieden gelacht, „dab hier alles jüdel geht auf dem
Bürglein. So ist es schon vor Jahrzehnten gewesen,
und so wird's immer sein. Dienstli ein unholber Geist
tier sein Weise freit, der seine Ruhe findet im Grabe.
Der gehört und hindert alles, was ein Hessenburger be-
ginnen.“

„Wer Frau Grüntrud hatte die Alte herlich auf-
geträgt.“

„So will ich als lustige Angrechelin verschaffen, ihn zu
vertreiben. Ein böser Geist glaubt sie nimmer, so kann
man keiner etwas anhaben.“

Und sie hatte mit selber Hand Ordnung im Hause ge-
schafft und das Bürglein so wohnlisch hergerichtet, als
es nur irgend möglich war. Als der Frühling ins Land
kam, befreite sie eigenhändig mit ihrem Kleiden den
großen, verholbten Garten, daß sie Kraut und Gemüse
zu essen hätten. Herr Kunrad trug sich nicht, wie die
anderen Rüdtchen seiner Zeit, müsig in Wald und Gebiet un-
der über helle Beschläge in der alten Hessenburg, sondern
sah selber überall mit an, wo es gut ist. Den Hessen-
burg hält er sein fröhliches Land bebauen und arbeiten zu machen,
was sich als spät schaffte er in den Weinbergen ein
Sommerzeit und stände sich auf eine reiche Weinrebe, die
bis jetzt verschwunden ist. Wenn er den Jagdspeer zur Hand
nahm und sein Rüdt gehörte, so gehörte es mir, um Frau
Grüntrud ein Wildtier in die Nähe zu liefern, daß sie
bereitete. So wuchs und wuchs es allmächtig um das
verweste Bürglein empor, und als noch Jagdstein das
rechte Kind in der Wiege stürzte, baumte die Rössel eines
Grenzen. Aber bis alle Magd hatte er nicht. Das Bürglein
hieß nicht auf dem Bürglein. Es war bei einem forsten
Gewitter, daß der Hilt einschlag in die mühlich erst ange-
bauten Stallungen und alles grausam einschlug bis auf das Bürglein selbst. Dorfherz verließ Herr Kunrad in
große Traurigkeit, und Frau Grüntrud hatte viel zu
tan, ihn wieder aufzuhüten. Die alte Magd fauerte ver-
schieden: „Ich hab's ja gleich gelagt.“ Und mich folgerte
die Äppelins und Ederen, die sie in den Weg laufen
wollten. Denn jährling Geist bringt noch mehr Angrech,
wie man ja weiß. Frau Grüntrud entwöhnte die jährling
Rüdt, daß sie eine böse Gesicht ins Land. Und das böse
Geistkind, der Übeln Wonne und Freude, wurde brenn-
hingerzest in wenigen Tagen. Da war es, als ob end
und der Angrechelin Augen das lustige Zischen sie immer
schmachten wollte. Sie hatte keine Kraft mehr, ihrem
Mann zu überreden, der die einzige Rettung für sie
alle war noch in einem Hessenberg über Jüngster Welle
suchte. Da meinte auch sie, es sollte wohl so end
oder überreden Wille sein und fliegt ab. Bürglein die
Bürglein, gefürchtet Weinberghaus lag brennend aufblühte